Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 60% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, al. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Sonntag, den 1. Juni 1930 — Nr. 125

Umgestaltung des Kabinetts?

Warschau, 31. Mai. In politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß eine Umgestaltung des Kabinetts bevorstehen soll. Man spricht davon, daß Moraczewski wieder den Posten des Ministers für öffentliche Arbeiten übernehmen werde. Außerdem soll die Umgestaltung des Gesundheitsdepartements in ein besonderes Ministerium geplant sein. Als Kandidat für diesen Posten wird Dr. Piestrzyński, der Chef des Gesundheitsdepartements und Vorsitzende des Legionenverbandes, genannt.

Die Fahrt des „Graf Zeppelin“.

Neuyork, 31. Mai. (R.) „Graf Zeppelin“ befand sich um 12 Uhr nachts mitteleuropäischer Zeit auf 33.50 Grad nördlicher Breite und 71.30 Grad westlicher Länge. Er fuhr mit einer Stundengeschwindigkeit von 95 Meilen.

*

Lakehurst, 31. Mai. (R.) Dr. Eckener gedenkt um 8 Uhr 30 amerikanischer Zeit hier zu landen und die Rückfahrt von dort am Sonntag abends in Richtung Sevilla anzutreten.

Direkt nach Lakehurst.

Neuyork, 30. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ setzt seine Fahrt über die Kleinen und Großen Antillen in der Richtung auf Kuba fort. Es befand sich um Mitternacht MEZ. 12 Grad 28 Minuten Nord und 58 Grad 15 Minuten West im Anflug auf Barbados, um 6 Uhr früh über Martinique, um 8 Uhr früh zwischen Dominica und Guadeloupe. Seine Geschwindigkeit hat sich, da schwerer Sturm herrscht, stark verringert. Nach einem späteren von Bord des „Graf Zeppelin“ aufgefangenen Funkspruch hat sich Dr. Eckener infolge der unsicheren Witterungsverhältnisse entschlossen, in Havanna nicht zu landen.

Nordamerika in Erwartung des Zeppelins.

Lakehurst, 31. Mai. (R.) Das Marineluftschiff „Los Angeles“ flog um 1.05 Uhr morgens Ostnormalzeit (7.05 Uhr mitteleuropäischer Zeit) ab, um mit dem „Graf Zeppelin“ zusammenzutreffen.

„Graf Zeppelin“ in der Morgenfrühe in Lakehurst erwartet.

Neuyork, 31. Mai. (R.) Angesichts der in den gestrigen Abendstunden erreichten hohen Geschwindigkeit des „Graf Zeppelin“ von 90 bis 100 Meilen und infolge des starken Rückenwindes, wird das Eintreffen des Luftschiffes in Lakehurst bereits in den frühen Morgenstunden erwartet, falls nicht die Sturmzone um das Kap Hatteras eine Verzögerung verursachen sollte.

Der Zeppelin vor Neuyork.

Neuyork, 31. Mai. (R.) Der „Graf Zeppelin“ der um 3.10 Uhr von der Radio-Marine-Kompagnie gehört wurde, wird jetzt ungefähr um 5 Uhr (11 Uhr mitteleuropäischer Zeit) über Lakehurst erwartet. Man nimmt an, daß er vor der Landung in Lakehurst einen Rundflug über Neuyork ausführen wird. Die Vertreter der an der Internal Zeppelin Transport Compagnie beteiligten Banken und Industrieunternehmen sind mit einem Extrazug nach Lakehurst abgereist. Es wird erwartet, daß weitere Konferenzen mit Dr. Eckener vor der Abfahrt des „Graf Zeppelin“ aus Lakehurst beabsichtigt sind.

Indien.

London, 31. Mai. (R.) In Britisch-Indien haben die Behörden neue scharfe Maßnahmen getroffen zur Bekämpfung der nationalistischen Bewegung. Der Vizekönig von Indien, der höchste englische Verwaltungsbeamte im Lande, erließ gestern zwei Verordnungen; die erste richtet sich gegen jede Form von Einschüchterung der indischen Bürger, insbesondere durch Streikposten, Boykott der indischen Beamten und Belästigung von Verkäufern ausländischer Waren. Für alle diese Handlungen werden Gefängnisstrafen angekündigt. Die zweiter Verordnung droht besondere Strafen an für die Weigerung, die vorgeschriebenen Steuern zu zahlen. Besonders hart sollen diejenigen bestraft werden, welche versuchen, die indische Landbevölkerung von der Bezahlung der Grundsteuern abzuhalten. Die erste Verordnung wird nur in denjenigen indischen Provinzen in Kraft treten, in denen die örtlichen Regierungen dies für notwendig halten, die zweite Verordnung ist für ganz Indien anwendbar.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag vom Reichsrat angenommen.

Aus Berlin wird gemeldet:

Der Reichsrat hat in seiner am Mittwoch nachmittag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Zweigert abgehaltenen Vollsitzung das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen und das Abkommen über den Beitritt der Freien Stadt Danzig zu diesem angenommen. Der Berichterstatter, Ministerialdirektor Koßmann, machte namens der Ausschüsse auf die Bedenken aufmerksam, die namentlich hinsichtlich der Bestimmungen über das Niederlassungsrecht und über den Durchgangsverkehr noch bestehen, befürwortete aber namens der Mehrheit der Ausschüsse die Zustimmung zu dem Abkommen im Hinblick darauf, daß es gegenüber dem jetzigen Zustande jedenfalls das kleinere Uebel darstelle. Der Gesandte von Mecklenburg-Schwerin, Dr. Tischbein, verlas eine Erklärung, wonach seine Regierung wegen ihrer Bedenken sich der Stimme enthalten müsse. Vor der Abstimmung richtete der Vertreter Preußens namens mehrerer Länder und mehrerer preußischer Provinzen zwei Fragen an das Auswärtige Amt, nämlich die, ob ein Zwischenfall zwischen Danzig und Polen, mit Rücksicht auf den das Auswärtige Amt seinerzeit die Vertagung der Beschlußfassung gefordert habe, beigelegt sei, und zweitens die Frage, ob das Auswärtige Amt mit Rücksicht auf den noch ungeklärten Grenzzwischenfall mit Polen die Abstimmung nicht neuerdings vertagt sehen wolle. Namens des Auswärtigen Amtes erklärte Geheimrat Eisenlohr, der Danziger Fall sei nach den eingegangenen Nachrichten vollkommen erledigt. Wegen des neuen Grenzzwischenfalles wünsche das Auswärtige Amt, das an dessen befriedigender Beilegung nicht zweifle, keine Verzögerung. Namens der Provinz Oberschlesien erklärte Staatssekretär a. D. Moesle, daß die oberschlesische Wirtschaft hoffe, daß das Reich ihr für die durch das Abkommen entstehenden Schäden einen angemessenen Ausgleich gewähren, und daß Oberschlesien in dieser Voraussetzung für das Abkommen stimmen werde. Freiherr von Gayl erklärte namens Ostpreußens und mehrerer anderer preußischer Provinzen, die Ablehnung der Vorlage, insbesondere auch mit Rücksicht auf den noch nicht geklärten Grenzzwischenfall; die Bevölkerung im Osten würde es nicht verstehen, wenn das Abkommen jetzt schon genehmigt würde.

In namentlicher Abstimmung wurde das Abkommen dann mit 40 gegen 25 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Mit Nein stimmten Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark, Provinz Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, und von den Ländern Bayern, Württemberg, Thüringen und Oldenburg; Mecklenburg-Schwerin enthielt sich der Stimme.

Die Beisetzung des Kommissars Liśkiewicz.

Eine große nationale Kundgebung.

Ueber die Beerdigung des Unterkommissars Liśkiewicz, der bei dem Grenzzwischenfall in Neuhöfen erschossen wurde, meldet der **„Kurjer Pozn.“** aus Münsterwalde:

„Vorgestern hat der Landrat von Marienwerder, Ullmer, den polnischen Behörden die Leiche des Unterkommissars Stanisław Liśkiewicz ausgeliefert. Sie lag in einem mit Blumen reich geschmückten Sarge. Man hat die Leiche an derselben Stelle herausgegeben, an der Liśkiewicz von der räuberischen Kugel getroffen wurde. Unter dem Ehrengeleit von vier Grenzwehrbeamten ist dann die Leiche im Kraftwagen nach Dirschau geschafft worden. In allen Ortschaften, durch die man kam, wurden die Glocken geläutet.“

Eine Meldung desselben Blattes aus Dirschau lautet:

„Gestern nachmittag um 5 Uhr fand eine äußerst feierliche Beerdigung des von den Deutschen bei Münsterwalde getöteten Unterkommissars Stanisław Liśkiewicz statt. Der Leichenzug setzte sich von der Pfarrkirche aus in Bewegung und führte durch die von Volksmassen dicht gefüllten Straßen nach dem Ortsfriedhof. Vor dem Sarge, der von Soldaten der Grenzwehr getragen wurde, schritten: eine Militärkapelle, eine Ehrenkompagnie Infanterie, eine Abteilung der Grenzwehr, Eisenbahner der militärischen Vorbereitung, eine Eisenbahnerkapelle, Aufständische und Krieger, Schützengilde, Feuerwehr, Zollbeamte, der „Sokół“, alle diese Organisationen mit ihren Fahnen; dann sehr viel Schuljugend der Volksschulen und Gymnasien. Vor dem Sarge wurden 25 prachtvolle Kränze mit folgenden Aufschriften auf den Bändern getragen: „Dem im Dienste des Vaterlandes Gefallenen“, „dem bei der Verteidigung der Weichsel Gefallenen“ usw. Hinter dem Sarge schritt die Witwe, dann der Vizewojewode Seydlitz, der Kommandant der Grenzwehr, Oberst Orzechowski, der Leiter des Inspektorats der pommerellischen Grenzwehren, Dunin-Wąsowicz, dann zahlreiche Offiziere, der Starost, der Bürgermeister usw. und schließlich eine unübersehbare Volksmenge. Es nahmen an dem Begräbnis mindestens 8000 Personen teil.

Auf dem Friedhof intonierte der Ortsgeistliche Kupczyński am offenen Sarge das „Requiem“ und sprach die Gebete „für Krieger, die bei der Verteidigung des Vaterlandes fielen“. Reden wurden nicht gehalten, ebenso wie auch keine Ehrensalve abgegeben wurde. Die ganze Beerdigung hatte den Charakter einer großen, aber ruhigen und äußerst andächtigen nationalen Kundgebung, an der nicht nur Dirschau, sondern ganz Polen teilnahm.“

Der Zwischenfall von Neuhöfen.

Beginn der gemeinsamen Untersuchung.

Die deutsch-polnische Kommission zur Untersuchung des Grenzzwischenfalls hat am Donnerstag mit der Zeugenvernehmung im Paßhäuschen von Neuhöfen begonnen. Es wurde eine Reihe von deutschen Grenzpolizeibeamten und polnischen Grenzwachsoldaten vernommen, ferner ein deutscher und ein polnischer Schatzsachverständiger. Im Laufe des Nachmittags wurde an der Grenze selbst verhandelt. Die Vernehmungen, die ohne Unterbrechung bis 19 Uhr dauerten, wurden am heutigen Freitag vormittag fortgesetzt.

Ueber das bisherige Ergebnis der Untersuchung ist noch nichts bekannt. Erst am Sonnabend soll nach Abschluß ein amtlicher Bericht herausgegeben werden. Neben der Untersuchung dieser Kommission läuft die gerichtliche, deren Ergebnis ebenfalls noch nicht veröffentlicht wird. Man erfährt nur, daß die Untersuchung der Leiche des bei dem Gefecht gefallenen Polen ergeben hat, daß die im Rückgrat gefundene Kugel aus einer Pistole und nicht aus einem Karabiner stammt.

Von deutscher Seite ist der polnischen Bitte, die Leiche des in der Notwehr von einem preußischen Grenzbeamten erschossenen polnischen Unteroffiziers freizugeben, entsprochen worden. Die Ueberführung der Leiche an die polnische Grenze hat gestern vormittag stattgefunden.

*

Die polnische Presse glaubt auf Grund der bisherigen Feststellungen des gemischten Ausschusses melden zu können, daß bereits mehrere Punkte für die deutsche Herausforderung gefunden worden seien. Wie hierzu von zuständiger Stelle in Berlin mitgeteilt wird, kann davon keineswegs die Rede sein. Es steht völlig eindeutig fest, daß die Polen die Urheber des ganzen Zwischenfalls gewesen seien. Im übrigen sieht man in Berlin der für Sonnabend zu erwartenden Veröffentlichung des Berichtes des gemischten Ausschusses mit größter Ruhe entgegen.

Das Parlament von Kanada aufgelöst.

London, 31. Mai. (R.) Im britischen Gliedstaate Kanada ist das Abgeordnetenhaus aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden am 28. Juli statt. Das aufgelöste kanadische Abgeordnetenhaus war im September 1926 gewählt worden. Seine Amtsdauer wäre erst im nächsten Jahre abgelaufen.

Verbesserung Europas.

Von E. F. v. Gordon, London.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, Ende Mai.

Es ist wohl nicht schwer, vorherzusagen, daß die vom französischen Außenminister ausgehende Aktion zu Gunsten der Idee eines Paneuropa in England auf wenig Gegenliebe stoßen wird. Man denkt zwar hier, wo die Gemüter weniger als in Deutschland durch eine phantasievolle Propaganda verwirrt und über die dahinterstehenden nüchternen Erwägungen irregeleitet sind, sehr viel sachlicher über die Möglichkeiten internationaler Zusammenschlüsse und deren Vor- und Nachteile. Und man hat sich gerade im letzten Winter mit der Frage der internationalen Verschuldung und der wirtschaftlichen Verknappung, um die es ja im Grunde hierbei geht, sehr eingehend beschäftigt und eine Reihe beachtlicher Vorschläge entworfen. Aber gerade deshalb hat man in London ein sehr feines Ohr für die Untertöne der neuesten aus Paris kommenden Lockungen, mit denen die europäischen Mächte betört werden sollen.

Die allgemeine Wirtschaftsmisere in Europa, die Absatzschwierigkeiten auf den überseeischen Märkten, die heute zum Mittelpunkt kolonialer Politik geworden sind, und last not least die Erkenntnis, daß nach dem Kriege und als Folge des Krieges das Vermögen der europäischen Staaten nach Amerika gewandert ist, — das sind die Tatsachen, die heute, 12 Jahre nach dem Kriege, die Lage Europas charakterisieren. Diese Erkenntnis hat den Bestrebungen, die man hinter der Politik des Herrn Briand erkannte, nämlich die europäischen Mächte im wirtschaftlichen Wettkampf gegen Amerika zu einen, hier und in anderen Ländern während der letzten Jahre vielerlei Sympathien eingetragen. „Man hat es allgemein so aufgefaßt,“ so schreibt der „Daily Telegraph“ jetzt in einer für dieses frankophile Blatt bemerkenswert scharfen Kritik des Briandschen Memorandums, „daß der Hauptgedanke eine wirtschaftliche Vereinigung war, die Europa die Möglichkeit geben sollte, seine wirtschaftlichen Interessen gegen jede Verletzung von außen zu verteidigen, so z. B. gegen die rapide wirtschaftliche Entwicklung der Vereinigten Staaten.“ Nun aber zeigt sich heute in der Praxis, das ist der Gedankengang in England, daß Herr Briand ganz etwas anderes will. Er will die wirtschaftlichen Fragen, aus denen der Gedanke ursprünglich entstanden war, hinter politischen Belangen zurückstellen. Er will einen kleinen europäischen Völkerbund gründen, der dem Genfer Gebilde so weit ähnelt, daß man sich im Augenblick erst die Unterschiede ins Gedächtnis zurückrufen muß, und er will schließlich politische Bindungen und Sicherheiten, die mit der Besserung der europäischen Wirtschaftsmisere nicht das geringste zu tun haben. Was Herr Briand heute auf das Tapet bringt, ist etwas ganz anderes, als was er früher vertreten hat und was seinen Plänen festen Grund und Boden gegeben hatte, und hierüber wird man sich ganz gewiß zu allerletzt in London Täuschungen hingeben.

Wenn man diese Dinge bei Licht betrachtet, so stehen wir doch in Wirklichkeit heute vor ganz anderen Fragen, als der französische Außenminister sie in die internationale Diskussion werfen will. Das völlige Versagen des Völkerbundes, der heute wohl in allen Nationen als ein

Rattennest unaufrichtiger Intrigen und Kulissenschieberei erkannt ist, wird ganz von selbst gerade die gesund und nüchtern denkenden europäischen Politiker vor einer Beteiligung und Gründung weiterer solcher ungesunder Institute bewahren. Die Spannungen, die nach der Phase der gegen Deutschland gerichteten Reparationspolitik der letzten Jahre jetzt zwischen den mit aller Macht gegeneinander rüstenden Mächten aufkommen, werden sich doch nicht durch Genfer Beschwörungsformeln beschwichtigen oder leise versteckte Drohungen einschüchtern lassen. Zwischen England und Frankreich hat man auf der Flottenkonferenz mit einer großen Kompagne erst frisch begonnen, im Mittelmeer, wo Italien mit dem französischen Nachbarn eine interessante Zwiesprache tauscht, ertönen Fanfarenrufe statt der bisher so beliebten Friedensschalmeien, und im Osten — dort wo Polen und Rußland sich schneiden — sprechen Leute, die es wissen müssen, ganz offen von den Möglichkeiten eines bevorstehenden Feldzuges, und von dessen Finanzierung und Ziel Was wird also geschehen? Werden die Völker Europas einsichtig sein und der Stimme der Vernunft folgen, die ihnen eindringlich zeigt, wie weit ein Krieg die Völker in ihrer Entwicklung zurückwerfen kann, oder werden nationale Leidenschaften siegen, — wird es zu einem neuen Serajewo kommen?

In England beurteilt man heute, wo man sich weiter von Europa entfernt fühlt als je und daher auch den militärischen Konsens zum Bau des Kanaltunnels gegeben hat, die Schmerzen Europas sehr viel kühler und nüchterner. Die wirtschaftliche Verknappung und die fortschreitende gefahrdrohende Misere ist allerdings das allgemeine Kennzeichen in allen Staaten nach dem Kriege. Aber der tatsächliche Grund dessen war nicht Krieg und Kriegsgefahr, gegen die man Sicherheiten braucht, wie Herr Briand immer wieder beschwörend zeigen möchte, sondern das französische Herrschaftssystem, das nach dem Kriege in Europa aufgerichtet wurde und die natürlichen Lebensadern des Kontinents durchschnitt und die wichtigsten Kräfte lahmlegte. Da ist das unnatürliche französische Staatensystem in Osteuropa, da ist die phantastisch übersteigerte französische Riesenarmee, die mit den Armeen der Vasallenstaaten im Osten ganz Europa unter Waffen halten, da ist die zertrümmerte deutsche Wirtschaft, die Lebensader Europas, ohne koloniale Absatzmärkte, ihrer besten Bodenschätze beraubt, im Osten in Stücke gerissen, im Innern zerwühlt von Arbeitslosenmassen, unerhörter Armut und rapide um sich greifender Radikalisierung, — und da sind die Reparationsabmachungen, durch die die gesamten Kriegsschulden Europas praktisch von Deutschland allein getragen werden müssen. Das sind die nüchternen Tatsachen, die bei einer Diskussion über „Europa" und eine Besserung Europas sich dem Auge darbieten. Nicht eine neue Institution, nicht ein neuer Völkerbund oder ein Sekretariat werden diese Dinge ändern oder bessern können. Denn der wirtschaftliche Niedergang Europas nach dem Kriege rührt nicht her von den Schulden an Amerika oder den Schwierigkeiten auf den kolonialen Märkten usw., sondern von der Konstruktion Europas nach dem Kriege, deren Fehler sich heute zu rächen beginnen, und die eine Abrechnung mit der französischen Politik verlangen, die diese Zustände aufgerichtet hat und sie verewigen will. Italien verlangt sie Deutschland muß sie verlangen und England wird die Rechnung einer zehnjährigen Politik im französischen Fahrwasser präsentieren.

Nach allem hat es vielmehr den Anschein, als ob Herr Briand seine Propaganda und sein unerhörtes diplomatisches Geschick jetzt für diese zweifelhafte Sache entfaltet, um die Aufmerksamkeit abzulenken und die auf Frankreich gerichteten Kanonenrohre abzuwehren, deren bedrohliches Näherkommen ihn während der Londoner Konferenz schon so oft in nervöser Hast immer wieder den Kanal überqueren ließ. Es ist ganz sicher, daß heute sehr große wirtschaftliche Interessen über nationale Grenzen hinausreichen und aus diesem Grunde die Völker einander näher bringen können, und ebenso ist es sicher, daß gewisse Interessen den europäischen Staaten gegenüber den anderen Kontinenten, also sagen wir ruhig: Amerika, gemeinsam sind. Diese Interessen aber lassen sich erst dann wirksam verteidigen, wenn die Spannungen innerhalb Europas selbst, die eben durch das französische Herrschaftssystem heraufbeschworen sind, eine Lösung gefunden haben. Die Völker Europas werden sich dann ganz von selbst als eine Einheit gegenüber den anderen Kontinenten empfinden. Briands Pläne aber gehen gerade darauf aus, das französische Herrschaftssystem, dessen Unhaltbarkeit jetzt überall erkannt wird und das in seinen Grundfesten bedroht ist, auf alle Art zu stützen und zu festigen. Hinter den großen Spannungen, die sich gerade seit dem Beginn dieses Jahres am politischen Himmel Europas abzuzeichnen begannen, stehen ja gerade die gleichen ursächlichen Fragen, mit denen sich der verwöhnte Gourmant an der Seine in seinem Memorandum beschäftigt. Es steht nur die gesunde Erkenntnis dahinter, die sich auch in Deutschland Bahn bricht, daß nationale Interessen innerhalb der Völker in der Welt nur durch Energie und Kampf, nicht durch Kommissionen und Sekretariate entschieden werden.

So wie der französische Fragebogen gehalten ist, dürfte es fraglich erscheinen, ob England mit einer glatten Absage darauf antworten wird. Man wird wohl in London wahrheitsgemäß antworten, daß man den Versuchen, die Lage Europas zu bessern, sympathisch gegenüberstehe und sie nach Kräften unterstützen wolle, aber dabei zu verstehen geben, daß England nicht willens sei, unter diesem Mantel einer französischen Politik Hilfsstellung zu geben, die in der Praxis gerade auf das Gegenteil herauskommt. Englands Prosperity-Gedanke und Frankreichs Sicherheits-Politik treffen sich hier zum zweiten Mal.

Das Pfingstfest der Halloren.

Alljährlich zur Pfingstzeit wird in Halle a. S., in deren Nähe sich bekanntlich die größten Salinen Deutschlands befinden, das sogenannte Hallorenfest begangen. Seinen Höhepunkt erreicht das Fest mit den Tanzvorführungen der Halloren, der Nachkommen der historischen „Salinen-Eigner", auf dem Marktplatz.

Der Düsseldorfer Mörder.

Wie er sein Opfer fing.

Kürten ist nur am ersten Tage seiner Vernehmung in die Zelle der Polizeihauptwache im Rathaus gebracht worden. Dabei sprang ein Mann aus dem Volke auf den offenen Kraftwagen und suchte auf Kürten mit einem Stock einzuschlagen. Seitdem kommt Kürten nicht mehr aus dem Polizeipräsidium heraus. Das ist auch gut so, denn es wäre durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß eines Tages Richter Lynch dem ordentlichen Gericht vorgriffe. Auf die Morde mit Sittlichkeitsverbrechen ist Kürten geradezu stolz; dagegen will er unter keinen Umständen Raubmörder sein, der nach der Ermordung Wertgegenstände seiner Opfer an sich genommen habe. Dagegen wehrt er sich mit seiner ganzen Beredsamkeit.

Das Gutachten des Schriftsachverständigen Dr. Schneidert liegt nunmehr abgeschlossen vor und bestätigt uneingeschränkt die Echtheit der vom Täter geschriebenen wenigen Briefe. Nach seiner eigenen Angabe schrieb Kürten diese Briefe nur zu dem Zweck, ihre Veröffentlichung zu erreichen und dadurch die Bevölkerung Düsseldorfs stark zu erregen.

Kürten oder Stausberg?

Der Polizeibericht von heute ist sehr umfangreich. Er teilt mit, daß bei der Vernehmung Kürtens auch die Fälle Kühn, Ohliger und Scheer behandelt wurden. Kürten gibt auch diese 3 Fälle zu und schildert sie mit genauesten Einzelheiten. Im Falle Kühn handelt es sich um einen Ueberfall am 3. Februar 1929. Frau Kühn lebt noch, obwohl sie 18 Stiche in den Kopf, den Rücken und den linken Arm erhalten hat. Bei den zwei anderen Fällen handelt es sich um vollendete Morde. Der Polizeibericht bemerkt dazu, da in diesen beiden Mordfällen noch ganz eingehende Ermittlungen über die Richtigkeit der Angaben Kürtens erforderlich seien, könnten zunächst noch keine näheren Angaben bekanntgegeben werden. Wir erfahren aber dazu: Diese drei Verbrechen werden auch dem Idioten Stausberg zur Last gelegt, der deswegen auf Lebenszeit in einer Irrenanstalt untergebracht wurde, weil ihn der Paragraph 51 des Strafgesetzbuchs (Unzurechnungsfähigkeit) der gerichtlichen Aburteilung entzog. Auch Stausberg hat diese Verbrechen eingestanden und in allen ihren Einzelheiten, ungefähr so wie Kürten, geschildert. Später hat Stausberg, nachdem ein Verteidiger an seine Seite trat, sein Geständnis widerrufen. Man hat damals und auch jetzt gemeint, Stausberg würde jedes Verbrechen gestehen, auch die Ermordung des Kaisers von China, wenn man sie ihm nahelege. Aber es ist auch von Zeitungen behauptet worden, daß Stausberg seine Aussage unter einem nervenzermürbenden Kreuzverhör der Polizei und der Staatsanwaltschaft gemacht habe. Dem ist aber nicht so. Die Polizei und die Staatsanwaltschaft ließen ihm jede gewünschte Ruhe und gaben ihm, worauf er den größten Wert legte, zur Stärkung seiner Kräfte sehr viel zu essen. Er machte seine Angaben auch ohne äußeren Zwang. Zu den Aussagen vor Polizei und Staatsanwaltschaft kommen seine zahlreichen Bekundungen, die er den verschiedensten Personen und Stellen gegenüber, darunter seiner Mutter und seinen früheren Lehrern, gemacht hat. Insgesamt hat Stausberg rund sechzehnmal seine Aussagen und Angaben in allen Einzelheiten wiederholt, ohne sich einmal zu widersprechen. Dabei kann Stausberg weder lesen noch schreiben, so daß er sein Wissen nicht aus Zeitungen haben konnte, wie der intelligente Kürten, der sich jeden Morgen auf die Düsseldorfer Zeitungen stürzte und mit Behagen feststellte, was er doch für ein interessanter Mann sei, weil er mit Hilfe der Zeitungen eine ganze Stadt in Atem halte. Die Leiche der kleinen Rosa Ohliger suchte der Verbrecher bekanntlich zu verbrennen. Er hat sie mit Petroleum übergossen und dann angezündet. Stausberg hat in einem Laden, dessen Inhaberin ihn wiedererkannt hat, für 20 Pfennig Petroleum gekauft. Kürten hatte in seiner Dachkammer kein elektrisches Licht und kein Gas und brannte deshalb Petroleum. Stausberg kann das, dessen er sich selbst bezichtigt, nur vom Erzählen oder durch Ortsbesichtigung haben. Frau Kühn hat Kürten nicht wiedererkannt; dagegen hat sie früher Stausberg als den Mann bezeichnet, der sie überfallen habe, wobei sie ihrer Verwunderung Ausdruck gab, daß er ein so schmächtiges Kerlchen sei. Die Kriminalwissenschaft kennt Fälle, daß gerade Geistesschwache gewissermaßen Gesichte für Verbrechen haben, die andere begingen. Wenn es nicht so traurig wäre, möchte man fast sagen: Bei diesen drei Verbrechen liegt der einzigartige Fall vor, daß zwei Mann sich geradezu um die Täterschaft streiten.

Die zwei versteckten Hämmer gefunden.

Kürten gestand auch verschiedene Ueberfälle, wo er als „Kavalier" die von ihm planmäßig aus der Stadt in dunkle Gegenden geführten Mädchen ohne Waffe durch Erwürgen mit der bloßen Hand umzubringen suchte. Ein solches Opfer ist inzwischen ermittelt worden. Durch heftige Gegenwehr gelang ihm die Flucht Dieses Mädchen, das nach der Flucht die ganze Nacht hindurch aus Angst, Kürten könnte es nochmals erwischen, in einem Gebüsch am Rande des Grafenberger Waldes an der Fahnenburgstraße verbrachte, versuchte Kürten zweimal zu erwürgen; weil mit bloßem Handwürgen ihm der Mord nicht gelingen wollte, griff er wieder zu einem seiner früheren Mittel, dem Hammer. Er versteckte, wie schon gestern gemeldet, zwei Tage vor seiner Festnahme in hohem Gras am Rande des Sportplatzes der Fortuna zwei Hämmer. Diese beiden Hämmer wurden heute ermittelt. Sie wurden von zwei Knaben genau an der Stelle gefunden, die Kürten als Versteck bezeichnet hatte. Die Knaben hatten die Hämmer inzwischen weiter verschenkt.

Wo sich Kürten seine Opfer aussuchte.

Kirmesfeiern und Schützenfeste waren für Kürten die beste Gelegenheit zur Auswahl seiner Opfer. Auf der Lierenfelder Kirmes am 20. August 1929 stach er die Goldhausen nieder, als sie sich auf dem Heimweg von einer Freundin getrennt hatte, und ließ sie liegen in der Ueberzeugung, sie tödlich getroffen zu haben. Kurz darauf versetzte er der des Weges kommenden Frau Mantel einen Stich in den Rücken. Er gibt an, noch ein- oder zweimal nach ihr gestochen zu haben, weiß aber nicht, ob er sie auch getroffen hat. Und schließlich versetzte er in einer anderen Straße dem Kaufmann Kornblum einen Stich in den Rücken. Kornblum flüchtete nach dem Kirmesplatz, während Kürten vom Tatort aus die von ihm erhoffte Erregung unter den Besuchern des Kirmesplatzes zu beobachten suchte. Auf seinem Rückweg nach Hause überzeugte er sich auch davon, daß inzwischen in der Erkrather Straße eine große Erregung eingetreten sei. Als besonders geeignetes „Revier" sah Kürten auch die Gegend des Torfbruchs an. Am Abend des 26. September 1929 setzte er sich nach mehrstündigem, vergeblichem Umherstreifen mitten in einer langen Straße, die nur am Anfang und am Ende eine Laterne hatte, nieder. Das Licht der Laterne ließ ihn schon in der Ferne erkennen, wer des Weges kam. Um 23½ Uhr lief ihn auch ein Mädchen an. Mit kräftigem Griff faßte er es am Halse. Da es sich heftig wehrte, rollten beide die Böschung hinunter. Die Erwürgung gelang ihm nicht, weil auf die Hilferufe des Mädchens mehrere Burschen erschienen. Kürten ergriff die Flucht querfeldein auf Gerresheim zu. Es ist dies das einzige Mal, daß Kürten den Tatort fluchtartig verlassen mußte, weil er Verfolger hinter sich hatte, die ihm hart auf den Fersen waren.

Die Berufspflichten des deutschen Soldaten.

Ein Erlaß des deutschen Reichspräsidenten.

Im März 1922 sind vom damaligen Reichspräsidenten Ebert und dem Reichswehrminister Dr. Geßler die „Berufspflichten des deutschen Soldaten" aufgestellt worden, die die Kriegsartikel für das Heer und die Marine ersetzen sollten. In 15 Artikeln war niedergelegt, welche Pflichten der deutsche Soldat dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen hat. Diese „Berufspflichten des deutschen Soldaten" haben jetzt durch einen Erlaß des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers eine neue Fassung erhalten. Die Neubearbeitung verfolgt den Zweck, durch Fortfall aller in Gesetzen und Vorschriften niedergelegten Bestimmungen und durch Zusammenfassen gedanklicher Zusammenhänge die Berufspflichtigen zu vereinfachen und ihr Verständnis zu erleichtern. Die neuen Berufspflichten sind allen Soldaten unverzüglich, jedem Neueintretenden sogleich nach der Zustellung vorzulesen. Dies ist jährlich mindestens einmal zu wiederholen. In regelmäßigen Zeitabständen sind sie, wie der Reichswehrminister bemerkt, im Unterricht zu erläutern.

Die Neufassung hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1: Die Reichswehr ist das Machtmittel der gesetzmäßigen Reichsgewalt. Sie schützt die Grenzen des Deutschen Reiches und seinen Bestand nach außen und nach innen. Das Deutsche Reich ist eine Republik. Ihrer Verfassung schwört der Soldat die Treue. Die unverbrüchliche Wahrung der dem Vaterland gelobten Treue ist die vornehmste Pflicht des Soldaten.

Artikel 2: Die Reichswehr dient dem Staat, nicht den Parteien. Politische Betätigung ist dem Soldaten verboten.

Artikel 3: Die Treue gebietet dem Soldaten, im Krieg und im Frieden mit allen seinen Kräften bis zur Opferung des Lebens seine Pflicht zu tun und jede Gefahr von seinem Vaterland abzuwenden. Wer es unternimmt, die Verfassung des Reiches oder der Länder gewaltsam zu ändern, begeht Hochverrat. Wer sein Vaterland oder dessen Geheimnisse verrät, begeht Landesverrat.

Artikel 4: Das höchste Gut des Soldaten ist die Ehre. Sie ist nicht denkbar ohne Achtung vor der Ehre anderer. Stolz ist würdig, Ueberhebung unwürdig.

Artikel 5: Der Soldat als Vorgesetzter soll seine Untergebenen als Menschen kennen und achten. Er soll ihnen ein Vorbild sein und sie zu starken verantwortungsfreudigen Persönlichkeiten erziehen. Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht. Der freiwillige Soldat soll aus Einsicht und Vertrauen gehorchen. Große Leistungen in Krieg und Frieden entstehen nur aus innerer Verbundenheit von Führer und Truppe.

Artikel 6: Soldatentreue umschließt die Kameradschaft. Sie bewährt sich im Kampf und in Gefahr. Verfehlungen des einzelnen schaden dem Ansehen der Gemeinschaft.

Artikel 7: Der Beruf des Soldaten fordert Mut und Tapferkeit Feigheit ist für den Soldaten besonders schimpflich.

Artikel 8: Der Soldat sei wahrhaft und unbestechlich, bescheiden und verschwiegen. Ausschweifungen sind seiner unwürdig.

Artikel 9: Gegen Unrecht, vorschriftswidrige Behandlung und unbegründete Verdächtigungen seiner Ehrenhaftigkeit wird der Soldat geschützt.

Die Entwickelung des Reparationsproblems.

Von cand. rer. pol. **Heinz Schröter**, Halle.

1. Vom Versailler Vertrag bis zum Dawes-Abkommen.

Das Reparationsproblem ist heute wohl das wichtigste finanzpolitische Problem nicht nur der deutschen Volkswirtschaft, sondern der ganzen Weltwirtschaft, und es wird für den Leser daher interessant sein, die Entwicklung dieses Problems vom rein wirtschaftlichen und finanzwissenschaftlichen Standpunkt aus betrachten zu können.

Das Reparationsproblem befaßt sich mit der Regelung der Kriegsschulden Deutschlands an die alliierten Mächte und hat seinen Ursprung in den berühmten „14 Punkten" Wilsons. Nach Punkt 7, 8 und 11 dieses Friedensprogramms mußte sich Deutschland verpflichten, die in den feindlichen Ländern besetzten Gebiete zu räumen und wiederherzustellen. In der Note des amerikanischen Staatssekretärs Lansing vom 5. November 1918 wurde namens der verbündeten Mächte die Verpflichtung zur Wiederherstellung der besetzten Gebiete dahin ergänzt, daß Deutschland auch für den „durch seinen Angriff zu Lande, zu Wasser und aus der Luft der Zivilbevölkerung der Verbündeten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz zu leisten habe".

Die aus diesen Vereinbarungen entstandenen Lasten waren für Deutschland im Verhältnis zu der jetzigen tatsächlichen Reparationslast sehr gering, aber als das revolutionäre Deutschland nach dem Abschluß des Waffenstillstandes im Vertrauen auf Wilsons Versprechen das Heer auflöste, fielen die Schleier pazifistischer Fiktion, mit denen die alliierten Mächte ihre wahren Kriegsziele bisher verhüllt hatten. Frankreich erstrebte die Vernichtung der politischen und wirtschaftlichen Stellung Deutschlands auf dem Kontinent, England die Herauslösung Deutschlands aus dem Wettbewerb in der Weltwirtschaft und Weltpolitik. Deshalb sagte sich Clémenceau öffentlich von den Wilsonschen Beschränkungen los und Lloyd George prägte das Schlagwort: „Hängt den Kaiser und laßt die Deutschen die Kosten des Krieges bezahlen."

Aus diesen Gründen sollte die Reparationssumme möglichst lange unbestimmt bleiben und so unerfüllbar hoch bemessen werden, daß Deutschland sich wirtschaftlich nicht erholen konnte. Nach den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages sollte die Festsetzung der Schuldsumme bis zum 1. Mai 1921 durch die Reparationskommission erfolgen, und zwar nicht nach Maßgabe der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, sondern auf Grund der eingelaufenen Schadensanmeldungen. Die Reparationskommission setzte Deutschlands Gesamtschuld auf 132 Milliarden Goldmark fest, was bei der vorgesehenen Tilgung innerhalb 30 Jahren bei 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation eine Jahresleistung von 8,28 Milliarden Goldmark ausmachte. Wenn man bedenkt, daß das gesamte deutsche Volkseinkommen nach dem Kriege ca. 30 Milliarden Goldmark jährlich betrug, kann man sich einen Begriff machen von der enormen Höhe der auferlegten Last. Deutschland hätte diesen Zahlungsplan nur erfüllen können durch Abgabe von Substanz (Produktivgütern), d. h., die Grundlage zur Kapitalbildung wäre Deutschland genommen worden. So waren denn auch alle Anstrengungen der deutschen Regierung, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, vergeblich, und die Folge dieser Nichterfüllung war die Besetzung des Ruhrgebiets im Januar 1923 zwecks direkter Ausbeute.

Die Ruhrbesetzung und die unerträglich hohen Reparationslasten hatten die vollständige Vernichtung der deutschen Kaufkraft und die größte Inflation der Weltgeschichte zur Folge. Das gesamte europäische Wirtschaftsleben war durch die Währungswirren bedroht, und Amerika konnte seine überschüssigen Kapitalien nicht eher in Europa anlegen, bevor nicht die alte Goldwährung wiederhergestellt wurde. So kam man unter dem Einfluß Amerikas zu dem Entschluß, eine internationale Konferenz von Sachverständigen einzuberufen, die das Reparationsproblem durch Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit und Aufstellung eines neuen Zahlungsplanes lösen sollte. Aus der Arbeit dieser Kommission, unter dem Vorsitz des Generals Dawes, ist das Londoner Abkommen vom 30. August 1924 und der Dawes-Plan hervorgegangen.

2. Deutschland unter dem Dawes-Plan

Die Dawes-Kommission verhalf dem Gedanken zum Siege, daß die bisherige Politik, welche die produktive Kraft des Schuldners lähmt, den Gläubiger selbst schädigt. Man muß es der Dawes-Kommission hoch anrechnen, daß sie sich dafür einsetzte, die deutsche Wirtschaft zu heben und Deutschland wieder kreditfähig und kaufkräftig zu machen. Die Gesamtsumme der deutschen Schuld bleibt auch bei dem Dawes-Plan mit 132 Milliarden Goldmark bestehen, welcher Betrag in jährlichen Raten nach einem besonderen, erleichterten Zahlungsplan abgetragen werden soll, und zwar von 1924—1929 ansteigend von 1 Milliarde auf 2,5 Milliarden Goldmark jährlich. Ab 1929 sollte die normale Jahresleistung auf unbestimmte Zeit 2,5 Milliarden Goldmark betragen, zu welcher Summe noch der sogenannte Wohlstandsindex hinzugerechnet werden sollte. Unter diesem Wohlstandsindex verstand man die in einem bestimmten Zeitraum erfolgende prozentuale Zunahme des deutschen Volksvermögens bzw. Volkseinkommens. Bei der gänzlich unzulänglichen Art der Errechnung des Wohlstandsindex' hätte die deutsche Jahresleistung für 1930 bereits ca. 4 Milliarden Goldmark ausgemacht.

Der Dawes-Plan war 5 Jahre in Kraft, und in dieser Zeit wurden von Deutschland insgesamt 7890 Millionen Goldmark auf das Konto des Reparationsagenten eingezahlt, und zwar 3840 Millionen in bar (Gold und Devisen) und 4050 Millionen durch Sachlieferungen. Man kann also sagen, daß nur etwa 50 Prozent der Gesamtsumme tatsächlich als Geld ins Ausland gewandert sind, während die andern 50 Prozent der deutschen Volkswirtschaft wieder zugute gekommen sind, da ja die deutsche Industrie durch die Sachlieferungen für ca 4 Milliarden Goldmark mehr Aufträge erhalten hat, als es unter gewöhnlichen Umständen der Fall gewesen wäre. Man darf die Wirkung dieser zusätzlichen Auftragsbegebung nicht unterschätzen, sie bedeutet Erhöhung der Produktionstätigkeit, stärkere Kapitalbildung, Abnahme der Arbeitslosen usw., kurz eine stärke Ankurbelung der gesamten Wirtschaft.

Weit ungünstiger für die deutsche Wirtschaft ist die Barzahlung mit Devisen. Es bestehen in der Hauptsache zwei Möglichkeiten zur Beschaffung freier Devisen, entweder aus einem Ueberschuß der Warenhandelsbilanz bzw. der Zahlungsbilanz oder aus Kapitaleinfuhr durch Anleihen. Da Deutschland in den letzten 6 Jahren in seinen Handels- und Zahlungsbilanzen ein Gesamtdefizit von ca. 13 Milliarden Goldmark aufweist, kommt nur die zweite Möglichkeit, die der Kapitaleinfuhr durch Anleihen in Betracht. Tatsächlich sind allein in den letzten drei Jahren ca. 10 Milliarden Goldmark in Devisen als kurz- oder langfristige Kredite nach Deutschland geflossen.

Zusammenfassend wäre also zu sagen, daß die Möglichkeit, die enormen Tributzahlungen nach dem Dawes-Plan zu leisten, nur durch Kredite geschaffen worden ist und daß die stärkste Belastung der deutschen Volkswirtschaft nicht aus der Bezahlung mit Sachlieferungen herrührt, sondern aus der Bezahlung mit Devisen. Die ganze Erfüllungspolitik Deutschlands hängt also auch in Zukunft hauptsächlich davon ab, ob Deutschland in der Lage sein wird, genügend freie Devisen zu beschaffen. Dies ist aber nur möglich, wenn es Deutschland gelingt, seine Handelsbilanz durch Erhöhung der Ausfuhr und Einschränkung der Einfuhr zu aktivieren. Es besteht kein Zweifel, daß Deutschland eine jährliche Produktion um einige Milliarden steigern kann, denn der Produktionsapparat ist vorhanden, kann aber nicht genügend ausgenutzt werden. Allerdings ist mit einer erhöhten Produktion noch kein Ausfuhrüberschuß erreicht, es kommt darauf an, die Produkte im Auslande abzusetzen, was aber außerordentlich schwierig ist, da der Weltmarkt zurzeit für größere Mengen neuer Produkte gar nicht aufnahmefähig ist. Hinzu kommt, daß die deutsche Industrie infolge der hohen Arbeitslöhne, der hohen sozialen Abgaben und der großen Steuerlast mit den Industrien der andern Länder nur sehr schwer konkurrieren kann. Deutschland muß also vor allem versuchen, die Produktion durch Rationalisierung der Betriebe und Herabsetzung der Steuerlasten zu verbilligen.

3. Deutschland unter dem Young-Plan

Im April 1929 wurde vom Reparationsagenten eine Revision des Dawes-Planes beantragt. Der äußere Anlaß hierzu war die Gefährdung der deutschen Währung im Frühjahr 1929, als die Reichsbank 1 Milliarde Gold zur Stützung des Markkurses abgeben mußte. Tatsächlich ging die Anregung zu der Revision aber von Frankreich, England und Belgien aus, die durch einen neuen Zahlungsplan die Sachlieferungen möglichst einschränken wollten, um einmal ihre eigenen Industrien nicht zu schädigen und zum andern, um mehr Bargeld zu bekommen. So entstand nach endlosen Verhandlungen der Young-Plan, der die Ergänzung des bewußt unvollständig gelassenen Dawes-Planes darstellt.

Nach dem Young-Plan hat Deutschland im Verlauf von 59 Jahren eine Gesamtsumme von 113,9 Milliarden Goldmark an die Gläubigerländer zu zahlen, also eine geringere Summe als bei dem Dawes-Plan. Polen ist an diesem Betrag mit 19,4 Millionen Goldmark beteiligt und zwar erhält es 39 Jahre hindurch jährlich ½ Million Goldmark. Die durchschnittliche Annuität beträgt für Deutschland in den ersten 37 Jahren 1988,8 Millionen Goldmark gegenüber 2500 Millionen Goldmark bei dem Dawes-Plan. Dafür fallen aber bei dem Young-Plan die Sachlieferungen nach 10 Jahren vollständig fort, so daß dann die gesamte Annuität in bar übertragen werden muß. Durch den Young-Plan wird ferner die finanzielle Unabhängigkeit Deutschlands durch Abschaffung der Kontrollsysteme und Gründung der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich wieder hergestellt, d. h., die Reparationsschuld wird aus einer politischen in eine kommerzielle Verpflichtung umgewandelt.

Die Frage, ob der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan für Deutschland günstiger ist, ist sehr schwer zu beantworten, das wird sich erst zeigen, wenn der Young-Plan einige Jahre hindurch wirksam war. Schließlich hängt das auch ganz davon ab, wie Deutschland die Vorteile, die der Young-Plan in den ersten Jahren zweifellos bringt, auszunutzen versteht. Ein sehr großer Nachteil des Young-Plans ist natürlich die Abschaffung der Sachlieferungen, wodurch die bar zu übertragenden Summen trotz geringerer Gesamtannuitäten größer sind als beim Dawes-Plan.

Wozu soll man aber die Frage diskutieren, welcher Plan für Deutschland günstiger ist, wenn man sich nach dem heutigen Stand der deutschen Wirtschaft im allgemeinen und des deutschen Außenhandels im besonderen sagen muß, daß weder der eine noch der andere Plan von Deutschland auf die Dauer erfüllt werden kann. Voraussetzung für eine normale Erfüllung der Reparationsverpflichtungen ist die Zahlung aus Ueberschüssen der Warenhandelsbilanz bzw. der Zahlungsbilanz. Solche Ueberschüsse sind aber



Skagerrakwache bei Hindenburg.

Der Aufmarsch der Marine-Ehrenwache durch das Brandenburger Tor. Zur Erinnerung an die siegreiche Seeschlacht am Skagerrak am 31. Mai 1916 wurde auch in diesem Jahre vom 30. Mai bis 1. Juni die Wache vor dem Reichspräsidenten-Palais in Berlin von der Marine gestellt.

Das alte Augsburg, — die neue Feststadt.

Mit gewaltigem Flügelschlag hebt sich das Reisejahr 1930 über Deutschland. Bayern wird dabei von einem Triumvirat beherrscht, das dem Ausländer-Fremdenstrom den Weg gebieterisch nach dem Süden weist: Bayreuth huldigt Richard Wagner, nach Oberammergau zum Passionsspiel eilen die modernen Pilgerscharen, und Augsburg schickt sich an, die 400 Jahrfeier des evangelischen „Ja" der „Confessio Augustana" festlich zu begehen, nachdem Speyer im vergangenen Jahre das evangelische „Nein" seines Reichstages vorausgefeiert hat. Die vor vier Jahrhunderten beim Reichstag Kaiser Karls V. 1530 in Augsburg verlesene und beschlossene „Confessio Augustana" ist der fundamentale Unterbau der evangelischen Lehre und des evangelischen Glaubens geworden. Namhafte Vertreter des In- und Auslandes werden heuer in Augsburgs Mauern weilen. Schweden entsendet den Dompropst von Upsala Gustaf Lizell und von Lund Ingve Brilloth, Finnland den Bischof Erkki Kaila. Ungarns Gesamtkirche vertritt Baron von Radvansky. Auch Amerika, sogar Indien und Japan haben gemeldet. Aus Deutschland sind u. a. angesagt Reichskanzler a. D. Dr. Michaelis, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons, die Landesbischöfe D. Ihmels, Dresden, Dr. Mordhorst, Kiel, Bernewitz, Wolfenbüttel, Freiherr v. d. Goltz, Koblenz, als Präsident des evangelischen Konsistoriums. Elsaß-Lothringen wird ebenfalls amtlich vertreten sein, sowie die Schweiz mit Prof. D. Handmann, Prof. D Adolf Keller vom sozial-wissenschaftlichen Institut in Genf und die Waldenser Kirche durch ihren Moderator, Alberto Costabel, Rom.

Schon am 18. Juni beginnt der Deutsch-Evang. Kirchentag; der 22. Juni bringt den großen Volkstag mit historischem Festzug und zahlreichen Veranstaltungen. Am 23. und 24. Juni beginnt die Tagung des Internation. Exekutiv-Komitees (Sitz Genf), und am 25. Juni steht in Augsburg im Zeichen des Festaktes der Uebergabe der „Confessio". Von 15. bis 20. Juli tagt der Reichsverband der Evang. weibl. Jugend, worauf sich der große Jugendsonntag anschließt. Der 8. August ist für Augsburg durch das Friedensfest stets ein Tag festlicher Weihe. Der September bringt vom 22.—25. die Luther. Woche, einschließlich der Tagung des Hilfswerkes der verbündeten Gotteskastenvereine und der Tagung des Evang. Schulvereins.

Das „Goldene Augsburg", wo anno dazumal ein Pastetenbäcker schon eine „Toleranzpastete" herstellen ließ, ist als Stadt der deutschen Renaissance und als die Metropole des Mittelalters seiner ruhmreichen Vergangenheit schuldig, sich nicht einseitig konfessionell auf das Festjahr einzustellen. Die 400-Jahrfeier der „Confessio" gibt für die Stadt den äußeren Anlaß, die Veranstaltungen des Festjahres weitest zu ziehen.

Wohl wenig andere Städte haben seit ihrer Gründung durch Roms Cäsaren Augustus bis herab in die Reichsstädteherrlichkeit und hinein in die industrielle Gegenwart so nachhaltende Einflüsse auf das kulturelle und wirtschaftliche Leben ganzer Länder und Zeitperioden ausgeübt wie Augsburg. Nicht nur die prunkvollsten Reichstage waren hier abgehalten, die Handelshäuser der Fugger und Welser gaben Augsburg Führerstellung im Weltverkehr, und Kaiser Maximilian und Karl V benennt die Geschichte „Majestäten von Fuggers Gnaden". Der sprichwörtliche Reichtum des einstigen „Goldenen Augsburg" verpflichtete auch zu Kunstleistungen. Nicht geringer als das Interesse an Handel und Gewerbe war die Freude an der Renaissance, die nördlich der Alpen zuerst in Augsburg Anker warf. Malerei und Baukunst, Bildhauer- und graphische Künste bestimmten die Kulturen von Jahrhunderten; Augsburg wurde die Stadt eines Holbein, Burgkmair, Daucher, Elias Holl, und nirgends anders hat sich eine Kunstepoche, die Renaissance, mit solch gefestigter Kraft dem geistigen Schicksal einer Nation vermählt. Heute noch schwingt der Großrhythmus des „Goldenen Augsburg" in einer verblüffenden Einheitlichkeit des Stadtbildes und architektonischen Kerns. Diesem Geiste mußte das Festjahr Rechnung tragen und eröffnet deshalb am 15. Juni in den Fürstenzimmern des monumentalen Rathauses eine bis Mitte September laufende Reformations-Ausstellung, in der durch Bücher, Handschriften, Stiche, Münzen und dergl. das Deutschland von 1450—1648 in historischer Vierteilung (Ausgang des Mittelalters, Reformation, Gegenreformation, 30jähriger Krieg) vor unserem geistigen Auge erstehen soll. Die Auswirkung der Reformation auf das gegenwärtige Schrifttum und Verlagswesen wird eine Bibelausstellung dartun, die ebenfalls vom 15. Juni bis September von der Preuß., Sächs. Hauptbibelgesellschaft und Württ. Bibelanstalt gestellt wird. Augsburgs Kunst und Kultur von der Römerzeit bis zur Gegenwart treten uns gegenüber bei der Wiedereröffnung des Maximilians-Museums zu seinem 75. Jubiläum.

Neuerdings war Augsburg mit Erfolg um geistige Lebendigkeit bemüht. Der Grund zu Festspielen war 1928 durch das „Jedermann" Spiel auf der Straßenraumbühne vor dem Ulrichsmünster gelegt. Im Sommer 1929 benannte die Presse das in die Wallanlagen des „Roten Tores" eingebaute Freilichttheater die „schönste und größte Freilichtbühne Deutschlands". Das Festjahr nimmt von dieser amphitheatralischen Anlage Besitz, und Beethovens „Fidelio", einmal unter Leitung von Generalmusikdirektor Schalk, wird am 2. und 9. August zu dem Rundhorizont des Sternenhimmels aufklingen. 16. und 23. August soll „Elektra" von Richard Strauß folgen. Als Sprechchorwerk erlebt „Morgenrot leuchtet" von Zech (6., 13., 20., 27. Juli) seine Uraufführung. Das Stadttheater bereitet für Pfingsten und Fronleichnam (8. und 19. Juni), sowie für 18. und 20. September „Parsifal" als Festspiel vor und läßt am 22. Juni, 19. und 21. September Lissauers Schauspiel „Luther und Thomas Münzer" folgen. Ein Laienspiel, „Das Bekenntnis von Augsburg" von Schieder läuft im Ludwigsbau von Juni bis September (ausgenommen August). Auch Musik soll dem Festjahr erklingen. Der weltberühmte Prunkraum des „Goldenen Saales" im Rathaus wird zum Konzertsaal bei strahlender Kerzenbeleuchtung, wenn die Stilkonzerte „Von Bach bis Beethoven" für Soli, Cembalo, Gesang und Kammerorchester aufgeführt werden. (19., 26. Juni, 3., 10., 17., 24., 31. Juli, 7., 14., 21., 28. August, 4., 11., 18. und 25. September). Die h-Moll-Messe (20. Juni im Ludwigsbau), Serenaden des 600 Mann starken Bayer. Posaunenchorverbandes (22. Juni), ein Festkonzert des amerikanischen Organisten Prof. Rechlin aus Chikago (26. Juni), sowie ein Chorkonzert des St. Olaf-Chores — Amerikas größten Kirchenchores — (8. August) sind die hauptsächlichsten musikalischen Darbietungen. Zwischen die vielen Veranstaltungen verteilt, laden Autoausflüge nach den schönsten Plätzen der bayerischen Alpen, zum Ammer- und Wörthsee, zu den Idyllen des burgenreichen schwäbischen Landes und eine 2-Tagefahrt zu den prunkvollsten Klöstern des Landes Roggenburg, Ottobeuren, Wies und Ettal. Eine regelmäßige Linie nach Oberammergau (hin und zurück nur Mk. 12.—) ist überdies eingerichtet.

Ein fast sachlicher Grundzug geht durch dieses Festprogramm; gehört es doch auch zu den besonderen Eigenarten Augsburgs, daß in dieser Stadt Kunst und Kultur groß geworden sind ohne Romantik, ohne Fantasie, die doch sonst aller deutschen Kunst Bewegung und Rhythmus schafften. Mit absoluter sachlicher Größe, für alle Zeiten faßbar und verständlich, verbindet und verbündet Augsburg 1930 das Ueberlieferte wie je mit der Gegenwart.

Büchertisch.

Mutter Natur lockt zu frohem Wandern, — Rucksack, Faltboot, Auto übernehmen ihre erholungsfördernde Mission. Unserer naturhungrigen Jugend und den wanderfrohen Aelteren macht aber die leidige Beköstigungsfrage in jedem Jahr aufs neue Kopfzerbrechen und Beschwerden, zumal das ewige Einerlei belegter (Wurst-) Brote nur selten den Erfordernissen heutiger Ernährungsform entspricht! Am liebsten kochen sich die Wandersleute ein schmackhaftes Mittagbrot selbst. Auswahl, zweckmäßige Mitnahme der Vorräte und ihre Zubereitung, zeitgemäßer Ernährung entsprechend, ist im neuen Beyer-Band „Gutes für unterwegs" genau beschrieben und in vielen Bildern anschaulich dargestellt. Auch die Ungeübtesten können dank der genauen Angaben schnell die nötigen Kochkenntnisse erwerben und sich so als vielseitige Verpfleger einer ganzen Boots- und Autobesatzung bewähren! — Ueberall zu haben für 1 Mark, sonst vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße 72.

nicht vorhanden, Deutschland benötigt im Gegenteil noch eine große Menge Devisen zum Ausgleich des Defizits seiner Bilanzen. Die Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland in den nächsten Jahren Exportüberschüsse erzielt, ist, wie schon vorher gesagt war, nur sehr gering. Außerdem haben sich während des Weltkrieges und während der Zeit des Niederganges der gesamten europäischen Wirtschaft die amerikanischen Waren den Weltmarkt erobert und beherrschen ihn noch heute.

Man darf die finanzielle Lage Deutschlands also durchaus nicht zu optimistisch betrachten, denn die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen wird in den nächsten Jahren, soweit es sich heute voraussagen läßt, nur durch ständige Aufnahme neuer Anleihen möglich sein, wodurch Deutschland immer mehr in Verschuldung gerät und von Jahr zu Jahr größere Zinslasten zu tragen hat. Wie lange aber dieser Prozeß der ständigen Kapitaleinfuhr durch Anleihen noch fortdauern wird, hängt ganz davon ab, wie lange das Ausland noch das nötige Vertrauen zur deutschen Volkswirtschaft besitzt, um ihr auch weiterhin ständig große Kapitalien zur Verfügung zu stellen.

Deutschland und Paneuropa.

(Ein Gespräch mit einem Diplomaten a. D.)

Von Axel Schmidt.

Mehr noch als die Tagung des Paneuropa-Kongresses in Berlin hat Briands Fragebogen die Aufmerksamkeit der Politiker auf das Problem des europäischen Zusammenschlusses gelenkt. Die überraschend kühle Aufnahme des Briandschen Vorschlags in England nebst der Ablehnung des Beitritts Englands zu einem solchen Bunde durch Amery, den Kolonialminister im früheren konservativen Kabinett Baldwin, hat die Situation merklich geklärt. Um die Stellungnahme Deutschlands zu der französischen Anregung kennen zu lernen, besuchte ich meinen diplomatischen Gewährsmann.

Wie stehen Sie zu Briands Fragebogen?

Sie müssen mir schon gestatten, etwas Skepsis in den feurigen Wein der Beredsamkeit auf der Berliner Tagung zu schütten. Daß ein Zusammenschluß des zerklüfteten Europa notwendig wäre, ist eine Binsenwahrheit geworden. Will Europa nicht vor den Vereinigten Staaten in Nordamerika und den großen A. B. C. Staaten in Südamerika ins Hintertreffen geraten, so muß man den Zusammenschluß Europas von ganzem Herzen wünschen. Freilich befremdet es, daß die Hauptrufer für Paneuropa diejenigen sind, die in den Pariser Vorortsverträgen dafür sorgten, daß Europa so zerstückelt wurde. Es wäre damals gebotener gewesen, ein Paneuropa zu schaffen, anstatt zuerst alle alten Bindungen zu zerschlagen, wobei doch nicht das Selbstbestimmungsrecht der Völker maßgebend war, sondern vielmehr der Wunsch, die Besiegten dauernd niederzuhalten. Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien und der Türkei wurden lebenswichtige Gebiete fortgenommen, um sie den Hilfskräften der Entente, Polen, Südslawien, Rumänien und der Tschechoslowakei zuzusprechen. So weit mir der Vorschlag Briands bekannt ist, handelt es sich um die alte französische Forderung nach einem Sicherheitspakt, den, wie Sie sich erinnern werden, England in Genf bereits ablehnte. Jetzt nun scheint der damalige Vorschlag auf dem Umweg über Paneuropa wieder hervorgeholt zu sein. Die Beharrlichkeit, mit der Frankreich sein Ziel: „Sicherheiten" verfolgt, ist zu bewundern. Es zeigt, ein wie politisches Volk die Franzosen sind.

Und halten Sie auch ein wirtschaftliches Paneuropa für unausführbar?

Durchaus nicht. Ich finde in dem Fragebogen Briands keine wirtschaftlichen Vorschläge, sondern nur Politik, immer wieder nur Politik. Ein solches wirtschaftliches Paneuropa würde freilich, wenigstens für den Anfang viel bescheidener aussehen und nur Schritt für Schritt entstehen können. **Viel aber wäre schon gewonnen, wenn zuerst der Paßzwang fortfiele und dann die Zollgrenzen innerhalb Europas.** Wenn dann weiter eine gemeinsame Währung, gemeinsame Postwertzeichen und gleiches Wirtschaftsrecht folgen würden, wäre genügend erreicht. Wie Sie am besten wissen, war Stresemann ein begeisterter Anhänger eines solchen wirtschaftlichen Zusammenschlusses, und er hat sich in Genf darüber lebhaft eingesetzt. Daß von diesen Dingen in dem Fragebogen fast nichts enthalten ist, mahnt zur Vorsicht. Deutschland, **als der einzig abgerüstete Staat, würde nämlich durch ein politisches Paneuropa noch mehr ins Hintertreffen geraten.**

Sie sind also der Meinung, daß ein Paneuropa ohne volle Gleichberechtigung aller Staaten nicht möglich wäre?

So ist es. Ein Zusammenschluß ist nur unter Gleichberechtigten denkbar. So lange Deutschland mit der Hypothek eines kleinen Heeres ohne schwere Artillerie, ohne Tanks, ohne Flugzeuge, ohne U-Boote belastet ist, erscheint meiner Ansicht nach ein nur politisches Paneuropa nicht gut möglich. Schon beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mußte Deutschland verlangen, daß auf seine militärische ohnmächtige Lage Rücksicht genommen werde. In einem Paneuropa-Vertrage würden sich diese Schwierigkeiten vermehren. Somit wird Deutschland meines Erachtens vor Erledigung der allgemeinen Abrüstung den Paneuropa-Gedanken nur mit größter Behutsamkeit behandeln können.

Halten Sie ein Paneuropa ohne England und Rußland für erstrebenswert?

Sie berühren mit dieser Frage einen sehr heiklen Punkt. Nachdem auf den Beitritt Englands, selbst in loser Form, nicht mehr zu rechnen ist, wird die Frage der Abgrenzung Paneuropas im Osten doppelt bedeutsam. Daß sich Europa kaum mit einem bolschewistischen Rußland zu einem kontinentalen Ueberstaat vereinigen wird, nehme ich als selbstverständlich an. Gliedstaaten so verschiedener Konstruktion können wohl kaum mit Erfolg unter einem Dach untergebracht werden. Darüber dürfte kaum Meinungsverschiedenheit herrschen. Aber die Unfertigkeit der Grenzziehung durch die Pariser Verträge hat im Osten noch stark blutende Wunden geschaffen Die Ukrainer, ein vierzig Millionen Volk, sind nicht nur in vier Staaten aufgeteilt, sondern die Grenze von Paneuropa z. B. würde mitten hindurchgehen. Und ähnlich stände es mit den 12 Millionen der Weißruthenen. Erscheint es nun wahrscheinlich, daß sich diese Völker mit ihrer Zerstückelung auf immer abfinden werden? Verneint man diese Frage, so wird dadurch in die Paneuropaidee ein Moment der Unruhe hineingetragen. Schon auf der vorigen Tagung der Paneuropäer in Wien meldeten die Ukrainer sehr energisch ihre Forderungen an, die freilich von Graf Coudenhove-Kalergi dilatorisch behandelt wurden Gewiß steckt im eurasischen Gedanken, der jetzt von nichtbolschewistischer, großrussischer Seite vertreten wird, ein berechtigter Kern. Dieser Gedanke aber ist meiner Ansicht nach der beste Beweis für die Notwendigkeit der Trennung zwischen Großrußland und der Ukraine. Denn während Großrußland tatsächlich mehr nach Asien tendiert, ist die Ukraine schon durch ihre westlichen Gebiete, die jetzt zu Polen, Rumänien und der Tschechoslowakei geschlagen sind, der östliche Bestandteil Europas.

Was sagen Sie nun zu der Berliner Tagung der Paneuropäer?

Erlauben Sie mir ein ganz offenes Wort. Mir sind diese Versammlungen zu sehr mit Deklamation und Dichterreden belastet. Wie wohltuend stach davon die vornehme Sachlichkeit des englischen Redners Amery ab! Doch das ist meine persönliche Einstellung zu der Sache. Grundsätzlich habe ich ein Mißtrauen gegen die Konzeption des Grafen Coudenhove-Kalergi. Er scheint mir gar zu sehr in französischem Fahrwasser zu segeln. Die gleichzeitige Veröffentlichung des Briandschen Fragebogens mit der Tagung der Paneuropäer, ausgerechnet in Berlin, war eine sehr gute, für mich zu gute Regie. Vor allem will es mir nicht gelingen, mich mit dem Graf Coudenhoves These zu befreunden, nach welcher die Grenzziehung durch Paneuropa viel an Bedeutung verlöre. Coudenhoves Grenztheorie bleibt für mich Opium für die Besiegten, dazu dargereicht, um die furchtbaren Schmerzen der Verstümmelung weniger fühlbar zu machen. Wir Deutschen wollen das Recht auf Zusammenschluß, den glücklichere Völker, wie Franzosen, Engländer und Spanier seit Jahrhunderten erreicht haben, nicht für das Linsengericht Paneuropa hergeben. Dagegen wird das deutsche Volk, wird ihm einmal das Recht der Selbstbestimmung gewährt, gern für den paneuropäischen Gedanken eintreten.

Was hätte Ihres Erachtens zu geschehen, damit Deutschland ehrlich Paneuropa zustimmen könnte?

Einiges habe ich Ihnen bereits angeführt. Aber es muß noch ergänzt werden. Außer der Gleichberechtigung in militärischen Dingen, wobei Deutschland dann erst recht für Abrüstung eintreten sollte, wäre zu verlangen: sofortige Bereinigung der Saarfrage. Solange dies deutsche Gebiet undeutscher Verwaltung untersteht und nicht zum deutschen Zollgebiet gehört, bekommt Paneuropa für mich einen falschen Klang. Ferner wäre anzustreben, Beseitigung der entmilitarisierten deutschen Zone, die Gewährung des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland. Sind diese Fragen nicht gelöst, so ist es für Deutschland schwer, in Verhandlungen über ein politisches Paneuropa einzutreten. Dagegen aber dürfte Deutschland bereits heute bereit sein, in wirtschaftlicher Beziehung den paneuropäischen Gedanken weitgehend zu fördern. Doch, wie ich bereits sagte, ist davon leider in dem Fragebogen Briands kaum die Rede. Und aus diesem Grunde war auch das Echo in Deutschland auf Briands Ruf so matt, und aus diesem Grunde stößt die Propaganda Coudenhoves in Deutschland auf so viel Skepsis.

Die Hauptkämpfe um Paneuropa werden wohl auf der Tagung des Völkerbundes im September stattfinden. Nach dem Vorschlag Briands sollen auf dieser Tagung die europäischen Mitglieder des Völkerbundes zur ersten Besprechung seines Vorschlags zusammentreten. Dort wird Minister Curtius einen schweren Stand haben, da unter den europäischen Staaten, besonders unter den neugebildeten, viele dem französischen Plan als gute Bürgschaft ihres Besitzstandes zustimmen werden. Daß sich Minister Curtius noch auf der Rückreise aus Genf befand und daher der Eröffnung des Paneuropa-Kongresses nicht beiwohnen konnte, wird ihm nicht gerade uneben gewesen sein. Auf diese Weise war er der Notwendigkeit enthoben, vor gründlicher Prüfung des Fragebogens Stellung nehmen zu müssen. Jetzt hat der Minister die Möglichkeit, in aller Ruhe Deutschlands Antwort zum 15. Juli zu erteilen. Doppelt erfreulich ist es, daß Curtius auf der ruhig verlaufenen Tagung in Genf das Terrain des Völkerbundes kennen lernte. Die Vollsitzung im September dürfte von großer Wichtigkeit werden. Bedeutsame Entscheidungen dürften in Genf fallen, von denen in hohem Maße die weitere Entwicklung Deutschlands und Europas abhängen wird.

Ungarns künftiges Herrscherpaar?

In den legitimistischen Kreisen Ungarns gilt es als eine politische Tatsache, mit der man in wenigen Jahren rechnen muß, daß Franz Josef Otto von Habsburg, der älteste Sohn Karls, des letzten Kaisers von Oesterreich-Ungarn, sich mit der jüngsten Tochter des Königs von Italien, Prinzessin Maria von Savoyen, verheiraten und den Thron Ungarns besteigen wird.



Der junge Tagore in Berlin.

Soumyendranath Tagore, der Neffe des großen indischen Dichters Rabindranath Tagore, ist in Berlin eingetroffen. Der junge Tagore ist Schriftsteller, daneben auch politisch tätig; er ist ein Anhänger Gandhis.

Aus den Konzertsälen.

P. Kochański.

Ein Sachverständiger für Violinspiel, dessen Name mir entfallen ist, teilte die Geigenspieler in zwei Gruppen: die einen fassen das Violinspiel mehr von der musikalischen, die anderen mehr von der formellen Seite auf. Jene haben mehr Freude am seelenvoll-gesanglichen Vortrag, diese mehr an der technischen Mache. Was nicht ausschließt, daß Kombinationen zwischen diesen beiden Klassen sich bilden. Seitdem ich Herrn P. Kochański in der Posener Universitätsaula gehört habe, muß es außerdem noch eine Kategorie von solchen Violinvirtuosen geben, die mit ihrem Instrument Mißbrauch treiben. Die Art, wie sich dieser Herr künstlerisch beliebt zu machen sucht, mag in gewissen extravaganten Kreisen Nordamerikas, wo er sich ständig niedergelassen hat, als Novität Gefallen erregen. Mit echter Kunst hat sie aber nichts gemein. Es ist schon schlimm, daß sich Pianisten dazu hergeben, die übelsten Klanglumpen übergeschnappter Komponisten der Gegenwart im Konzertsaal auszuschütteln; wenn nun gar noch mit der Violine ein ähnlicher Unfug getrieben wird, dann muß man für die musikalische Vernunft das Aergste befürchten. Herr Kochański versündigt sich an seiner kostbaren „Stradivari", wenn er ein unglaublicherweise für Geige übertragenes tonverzerrtes Klavierstück von de Falla auf ihr herunterkrächzt. Auf gleicher Geschmacksstufe steht das eigenkomponierte Opus „Aufstieg", das dem offenbar völlig unmusikalischen amerikanischen Flieger Lindberg gewidmet ist. Wenn man fortgesetzt Gefallen daran findet, derartige virtuose Abwege zu benutzen, dann ist es kein Wunder, wenn das künstlerische Verständnis für echte Bausteine der Kunst allmählich zu wackeln beginnt. Dann ist es erklärlich, daß das unausbleibliche Mendelssohnsche Konzert rhythmisch und tonzeichnerisch zerknittert wiedergegeben wird, das seelische Gebiet meist nur als grinsende Attrappe vertreten ist. Dieser Schüler des vor zwei Jahren verstorbenen hochverehrten Warschauer Meisters der Geige, Barcewicz, hat eine künstlerische Wandlung vollzogen, zu der man ihn nicht beglückwünschen kann. Er hat sein Spiel amerikanisiert. Nimmt dieser Prozeß in verstärktem Maße seinen Fortgang, dann wird Herr Kochański unter Umständen ganz darauf verzichten müssen, klassische Werke der Violinliteratur auf seine öffentlichen Konzertprogramme zu setzen, da sie verlangen, ernst genommen zu werden. Das „Heiter ist die Kunst" darf nicht mißverstanden werden. Vorläufig ist es allerdings noch nicht so weit. Er verfügt noch über Momente, wo der gesunde virtuose Kern sich nicht vor aufgeblasenen, unwahrhaften Effekten, die sich vornehmlich an die Adresse derjenigen lenken, für die Musik nicht Bildung, sondern lediglich Zerstreuung bedeutet, duckt. Insonderheit schaffte sich dieser künstlerisch unverfälschte Zustand Geltung in dem A-moll-Konzert von Vivaldi, das zum Glück vom Dollargeschmack ziemlich unberührt blieb und daher die klaren, schönen Linien seiner Struktur zeigen konnte Bei Mendelssohn war es nur das Andante, wo das Empfinden des Künstlers wirklich mitläutete und der Zauber der Tonpoesie tatsächlich vorhanden und nicht nur aufgeklebt war. Ein wahrhaftiges Gedicht mit all seinen Herrlichkeiten aber sang die Geige in einer Zugabe: Eine prächtige Uebertragung aus den Liebeslieder-Walzern von Brahms. Diese meisterhafte Bearbeitung dürfte wohl auf Kreisler zurückzuführen sein. Der Rest des Abends war nur noch eine Kette mehr oder minder harter Enttäuschungen. Einige positive Ergebnisse erbrachte lediglich der aus drei Teilen bestehende „Mythus" von Szymanowski, der im Debussyschen Sinne geistreich sein will und es zuweilen in der Tat auch ist. Das für Violine von Kochański selbst bearbeitete Nokturne Op. 62 Nr. 2 von Chopin blieb infolge Fehlens mitgefühlter Seelenlyrik ebenso reizlos wie ein Mazur von Zarzycki, für den sich der Solist eigenmächtig besonderer Zeitmaße bediente, leider nur nicht erträglicher. Der begleitende Klavierspieler P. Luboshutz interessierte insofern, als er eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit an die höchst persönlichen Auffassungen des Herrn mit der Geige an den Tag legte. Das zahlreiche Publikum war natürlich außer sich vor Freude. Dabei stand ein Violinkünstler vor ihm, dessen Vortragsstil nicht als Muster dienen kann. Wenigstens in Europa nicht!

Alfred Loake.

Kinder-Anekdoten.

Wir fahren in der Vorortsbahn. Mein Junge fragt mich: „Mutti, was ist eigentlich paradox?" Gott weiß, wo er das Wort aufgeschnappt hat. Ich bemühe mich, ihm eine möglichst faßliche Erklärung zu geben. Er lauscht verständnisvoll und sagt nach kurzem Nachdenken: „Mutti, jetzt will ich einmal ein Paradox machen, wetten, daß ich kann!" Seine Augen schauen eifrig aus dem Fenster, seine Bäckchen sind feuerrot vor Eifer. Plötzlich schreit er laut los: „Mutti, ich hab eins", und eifrig mit dem kleinen Fingerchen auf ein Riesenplakat deutend, das er im Vorübersausen erspäht hat, „da steht Bavaria-Brauerei St. Pauli, wenn das nicht paradox ist, dann weiß ich nicht: bayrisches Bier in St. Pauli, zum Lachen!"

*

Derselbe Neunjährige, Wißbegierige: „Mutti, warum heißt es eigentlich Entréetür?" Ich antworte ihm, daß er hübsch Eingangstür sagen soll, weil das gefragte Wort ein Fremdwort sei. Da ihm dieser Hinweis nicht genügt, sondern er eine Erklärung haben will, denkt er heftig nach. Plötzlich ruft er mit strahlendem Gesicht: „Mutti, ich hab's, das heißt Entréetür (sprich Antree), weil man da immer an treht!" (Zum besseren Verständnis muß ich erwähnen, daß wir glückliche Besitzer eines drehbaren Yale-Türschlosses sind, und daß seine Oma und sein Kindermädchen aus Sachsen stammen.)

*

Mein Junge hat als echter Hamborger Jung eine Vorliebe für alles, was mit Schiffahrt zusammenhängt. Daher sammelt er sämtliche, nur irgend erreichbare Prospekte der diversen Dampferlinien. Geniert sich da auch gar nicht, in die diversen Büros und Auskunftsstellen hineinzuspazieren und mit seinem schmalzigsten Lächeln Prospekte, Karten und dgl. zu erbetteln. Kürzlich habe ich länger in einem Geschäft zu tun, das in unmittelbarer Nähe von verschiedenen Reisebüros usw. liegt. Da ihm das Warten langweilig wird, bittet er mich um Erlaubnis, mal unterdessen nach drüben zu gehen und die ausgestellten Dampfer und Bilder zu betrachten und — „vielleicht, wenn ich Glück hab', Mutti" — irgendetwas zu ergattern. Nach kurzer Zeit erscheint er wieder, um nach wenigen Minuten mit einer neuen Ladung zu erscheinen, welches Spiel er noch zwei weitere Male wiederholt, um zuletzt gar mit einer veritablen, großen Landkarte zu erscheinen. Mein Erstaunen wuchs von Minute zu Minute, aber beim Anblick seines strahlenden Gesichtchens konnte ich ihm wahrhaftig nicht böse sein. Sagte aber trotzdem mit strenger Mine: „Aber, Junge, warum um Himmels willen läufst du denn so oft und bringst nicht alles auf einmal?" Antwort: „Aber Mutti, ich war doch an drei verschiedenen Stellen, da mußte ich doch vorher immer erst abladen; ich werde doch nicht so dumm sein und den Leuten zeigen, daß ich schon bei der Konkurrenz war, sonst hätten sie mir doch bestimmt nichts abgegeben, und so waren sie alle furchtbar nett und haben mir die Hand geschüttelt und haben gesagt, ich solle sie wieder beehren mit meinem werten Besuch, und sie woll'n sogar was für mich aufheben, wenn sie wieder was Neues haben. Ich bin sogar in der Hapag gewesen." Angesichts dieser schlagenden Rhetorik wußte ich nichts zu erwidern.

Bilder von der Generalkirchenvisitation im Kirchenkreise Briesen.

Der Schnellzug, der von Berlin über Posen—Thorn nach Insterburg fährt, hält in Wąbrzezno, das bis vor zehn Jahren noch Briesen hieß. In flotter Wagenfahrt, zur Rechten und zur Linken üppig stehende Saatfelder, geht es der Kreisstadt Briesen zu, die ein Stück landeinwärts im Glanz der Nachmittagssonne liegt. Die Generalkirchenvisitation durch den evangelischen Oberhirten unseres Kirchengebietes nimmt ihren Anfang. Generalsuperintendent D. Blau wird begleitet von dem Leiter des Kirchenkreises Briesen, Superintendenturverweser Benicken-Villisaß und von den Pfarrern Böckler-Skurz, Eichstädt-Posen, Hein-Altboyen. Außerdem gehören zur Visitationskommission Rittergutsbesitzer Gaebel-Rosental, Besitzer Jahnke-Osterbitz, Lehrer a. D. Klebs-Briesen, Rittergutsbesitzer Schmelzer-Galsburg und Besitzer Wehr-Hohenkirch. Die Kommission wird sämtliche Kirchengemeinden des Kreises besuchen. Ueberall sind festliche Gottesdienste vorbereitet, in denen die Ortspfarrer predigen. In den pfarrerlosen Gemeinden — **die Hälfte der Pfarrstellen ist unbesetzt** — wird die Predigt von dem Herrn Generalsuperintendenten oder einem geistlichen Mitglied der Kommission gehalten. Die Gemeinden werden als Zeichen der Glaubensverbundenheit die Grüße und Segenswünsche der Kirchenleitung überbracht, vor dem Altar versammeln sich die Konfirmanden zur Prüfung, ihnen folgt die oft überraschend große Schar der jungen Männer und jungen Mädchen, um durch ein besonderes Glaubenswort zur Freude am Evangelium, zur Treue im Bekenntnis gemahnt zu werden, zuletzt bleiben die Hauseltern zurück zur Aussprache über die brennend wichtigen Fragen der christlichen Erziehung und Pflege der häuslichen Frömmigkeit. Die kirchlichen Gebäude und Friedhöfe werden in Augenschein genommen, die vorhandenen evangelischen Schulklassen besucht oder die Schüler in den Gotteshäusern gesammelt; schließlich tritt der Gemeindekirchenrat unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten zusammen, um in ernster Beratung die besonderen Sorgen und Nöte der einzelnen Gemeinde zu besprechen. Ueber allen Veranstaltungen steht als Losung das frohe Bekenntnis der evangelischen Kirche:

Gottes Wort und Luthers Lehr
vergehen nun und nimmermehr!

In Briesen

erhält der Besucher einen erschütternden Eindruck von der Not der evangelischen Kirche. Als vor 24 Jahren der damalige Danziger Generalsuperintendent die letzte Generalkirchenvisitation hielt, bot die ganze Stadt mit wehenden Fahnen und Blumenschmuck ein festliches Bild. Davon ist heute nichts zu spüren. Die Stadt zeigt ihr Alltagsgewand. Erschreckend gering ist gegen früher die Zahl der Evangelischen. Wohnten doch bis vor einem Jahrzehnt über 6000 Evangelische innerhalb der Gemeinde, und jetzt sind es nur 1700. Kein Wunder, daß die von der Abwanderung am schwersten betroffene Stadt ein ganz anderes Gesicht bekommen hat. Für die ganze Stadt gibt es nur noch eine einzige evangelische Schulklasse mit 60 Kindern. Aber als mahnender Zeuge aus vergangenen Tagen steht die schlichte Kirche am Marktplatz und läßt ihr neues Glockengeläut feierlich erschallen; und als sich durch die Straßen der Stadt der Zug der Pfarrer und Kirchenältesten des ganzen Kirchenkreises dem Gotteshause nähert, mischt sich in den Glockenklang das machtvolle Lied der Posaunen: „Ein feste Burg ist unser Gott". In dem liturgisch reich ausgestalteten **Rüstgottesdienst** am Vorabend des Sonntags lauscht die Gemeinde zum ersten Mal den Klängen der wiederhergestellten und mit neuen Pfeifen versehenen Orgel. „Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind" (Psalm 46, 5—6). Mit diesem Wort des unverzagten Glaubens grüßt der Generalsuperintendent in der Predigt die Gemeinde und den Kirchenkreis und eröffnet die Visitation. Er erinnert an die alten Zeiten: Schon im Jahre 1251 beginnt die Geschichte der Stadt. Da haben unter dem Schutz des deutschen Ritterordens Einwanderer aus Schlesien sich hier angesiedelt und gaben ihrer befestigten Siedlung den schönen Namen Friedeck. Mag nun auch in den Stürmen der Zeit immer wieder schweres Schicksal Menschenwerk vernichtet und geschlagen haben, so weiß die Gemeinde der Reformation im Glauben an den Herrn Christus sich fest gegründet auf dem Grund, der nimmermehr wanken kann.

Auch am eigentlichen Visitationstag der Gemeinde Briesen am Sonntag, ist das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Was der Mai an jungem frischem Laub und blühenden Blumen bietet, das wandert jetzt in die evangelischen Kirchen und schmückt die Stätten der Anbetung. Mit dem frischen Gemeindegesang der alten Glaubenslieder wetteiferten die Chöre, um das Lob Gottes zu singen. Zu dankbarer Freude und heiligem Ernst ruft die Predigt des Ortspfarrers Weyrich auf: „So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig" (Römer 10, 8—16).

Vor den Toren der seeumkränzten Stadt Briesen, zwischen fruchtbaren Ackerbreiten liegt

die Siedlung Arnoldsdorf.

Dort steht unter hoch gewachsenen Pappeln seit über 150 Jahren ein ehrwürdiges kleines Bethaus, ganz aus Holz gefügt, die schweren Balken und Bohlen vom Wetter gebleicht, aber knorrig und fest. Ehrliche, schlichte Handwerksarbeit der kleine Altar, darüber die Kanzel, von der Decke herabhängend ein zierlicher, handgearbeiteter Kronleuchter — alles ein Zeugnis treuherziger, heut leider vergessener Volkskunst, alles ein Denkmal der Opferwilligkeit und Glaubenstreue aus Vätertagen. Ueberall wird der Generalsuperintendent in den Gemeinden vor der Kirche oder dem Pfarrhaus mit Liederklang begrüßt und mit einem Segenswunsch von Kinderlippen. Hier ist es besonders lieblich, wie vor dem altersgrauen Kirchlein die Kinderschar den Oberhirten empfängt — die alte Kirche des Evangeliums hat die Verheißung: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft! Es ist ein gutes Zusammenklingen mit der von Pfarrer Böckler gehaltenen Predigt zur Erinnerung an das 400 Jahre alte Glaubensbekenntnis der evangelischen Fürsten und Städte in Augsburg: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen" (Psalm 118, 17). Den Abschluß bildete eine Feier der vereinigten Frauenhilfe Briesen-Arnoldsdorf, bei der Pfarrer Eichstädt über die Aufgaben der evangelischen Frau in der Gemeinde sprach.

Ein frischer Maienmorgen mit Sonnenglanz in Wald und Feld führt die Ehrengäste nach

Rheinsberg.

Die Ansiedlergemeinde besitzt ein schmuckes, neues Gotteshaus. Der Ort ist eine uralte deutsche Siedlung. Aus diesem Ort zog Niclos von Renis (Rynsk heißt das Dorf auch heut wieder) als Bannerführer des Kulmerlandes in die Schlacht von Tannenberg (15. Juli 1410). Er war verpflichtet, auf der Seite des deutschen Ritterordens zu kämpfen, aber er entwich im entscheidenden Augenblick, und durch seinen Verrat verlor der Orden die Schlacht. Als die evangelische Kirchengemeinde Rheinsberg vor einem Menschenalter gegründet wurde, wurde in das Kirchensiegel die Losung der evangelischen Glaubenstreue eingezeichnet: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben". Die Gemeinde hat in unseren Tagen besonders schwer gelitten, nur noch der zehnte Teil der früheren Gemeindeglieder ist übrig geblieben. Auch der Besitz der Kirchengemeinde ist geschmälert worden. Vom Pfarrhaus führt der Weg zur Kirche durch einen wundervollen, weiten Park mit alten Baumbeständen; dieser Park ist wie so manches Ansiedlergrundstück annulliert worden. Hoffentlich ist damit noch nicht das letzte Wort gesprochen. Es ist erklärlich, daß die kleine Gemeinde von 280 Seelen heute kein eigenes Pfarramt mehr besitzt; sie wird von Briesen aus verwaltet. Eine bewährte Diakonisse leistet in vorbildlicher Treue in der Gemeinde reich gesegneten Dienst. Der Gottesdienst am Visitationstag, in dem Pfarrer Eichstädt predigte, wird im Blick auf die Not der Zeit und den Glaubenskampf der Väter zu einem ernsten Mahn- und Weckruf: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist" (1. Petr. 3, 15—16).

Die älteste evangelische Gemeinde des Kreises ist

Hohenkirch.

Auch sie hat durch Abwanderung viel eingebüßt, besitzt aber noch 1700 Seelen. Bereits 1672 hatten die alten evangelischen Bauern hier ein hölzernes Bethaus. Seit 1869 hat die Gemeinde ein großes, stattliches Gotteshaus. Zum festlichen Gottesdienst kommt trotz des strömenden Regens eine zahlreiche Gemeinde. Die meisten Besucher haben weite Entfernungen zurückgelegt. „Aus Gnade seid Ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch; Gottes Gabe ist es — nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme" (Eph. 2, 4—10) ist das Leitwort für die Predigt des Ortspfarres Triebel, die der Gemeinde die Grundwahrheiten der Reformation als unveräußerliches Vätererbe an das Herz legen sollte. Besonders erfreulich ist in dieser Gemeinde die große Schar der Jugendlichen, die den Altarraum füllt. Möchte es nur unserer Jugend gelingen, Glaube und Heimat mit treuem Herzen festzuhalten! Die Nachmittagsfeier in der Kirche gilt dem Gustav-Adolf-Verein, der sich besonders im Kirchenkreise Briesen seit jeher als treuer Freund und Helfer bewiesen hat. Die Vorträge der Pfarrer Hein und Böckler bringen anschauliche Bilder aus der Diasporanot und Diasporafreude.

Weiter geht die Fahrt an der schnell dahineilenden Drewenz nach

Gollub.

Dicht hinter der Brücke, am Ufer entlang, liegt die erste kongreßpolnische Stadt Dobczyn. Wir stehen auf einem hart und viel umstrittenen Stück Erde. Auf dem evangelischen Friedhof in Gollub sind deutsche Kriegergräber. Als Todestag der Gefallenen sind die ersten Augusttage des Jahres 1914 eingezeichnet. Aber von jahrhundertelangen, erbitterten Kämpfen weiß die alte Ordensburg Golau, die noch als Ruine trutzig und wehrhaft auf steinernem Berg Stadt und Fluß überragt und weit hinaus das Land beherrscht. Ob es wirklich wahr ist, daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist? Der Menschenverstand hat bis heute noch nicht den Schlüssel zur Erkenntnis der Weltgeschichte gefunden. Er kann immer nur eine Geschichte von Blut und Tränen schreiben. Den einzigen sicheren Weg durch Schicksals- und Welträtsel weiß nur der Glaube, der sich an den unsichtbaren Gott hält, als sähe er ihn. In der schönen, im Ordensstil kurz vor dem Kriege erbauten evangelischen Kirche, die sich an die alte Stadtmauer anlehnt, sammelt der Generalsuperintendent die kleine pfarrerlose Gemeinde um die Botschaft des Himmelfahrtsfestes: Jesus Christus herrscht als König (Apostelgesch. 2, 32—36). Zahlreiche Evangelische sind aus dem nahen Kongreßpolen herübergekommen, um den Festtag der Gemeinde mitzufeiern.

pz.



Aus Posen und Umgegend

Posen, den 31. Mai.

Es ist kein hoher Berg so hoch,
So tief kein tiefes Tal,
Es dringt hinauf ein Vögelein,
Hinab ein Sonnenstrahl.

Nietzsche.

Eine „Sauberkeitswoche" in Posen

Mittwoch vormittags fand im Polizeipräsidium eine Pressekonferenz statt zur Besprechung einer in der nächsten Woche vom 2. bis 8. Juni stattfindenden „Sauberkeitswoche".

Kommandant Drost wies auf die Notwendigkeit hin, gerade jetzt, wo bald wieder die Obstzeit beginnt, das Publikum auf die Gefahren der Unsauberkeit auf allen Gebieten des täglichen Lebens aufmerksam zu machen. Besonders unterstrich er die Sauberhaltung der Straßen, der freien Plätze, namentlich der Häuser, Korridore, Flure und Höfe. Gerade die Presse sei dazu berufen, ihren Lesern täglich davon zu predigen und ihnen alles, was von ihnen gefordert werden kann, einzuimpfen. Jeder Konferenzteilnehmer erhielt zum Schluß mehrere Artikel, die er bat, von Tag zu Tag, während der Woche zu veröffentlichen, u. a. folgende:

15 Gebote für die „Sauberkeitswoche".

1. Vernichte und beschädige bei deinen Geschäftsgängen und Spaziergängen nicht die Wege, Straßen und ihre Einrichtungen, wie Brücken, Tafeln, Wegweiser, Littfaßsäulen und sonstige Merkmale.

2. Häufe auf fahrbaren Straßen keine Materialien an, lege auch keine Waren dort aus.

3. Verunreinige die Gehsteige und Straßen nicht dadurch, daß du mit einem Spazierstock zwischen den Steinen bohrst, wirf auch Papierabfälle, sowie sonstige Reste nicht auf den Fahrdamm oder den Gehsteig, sondern in die dafür bereitstehenden Körbe, da du sonst das Straßenbild verunzierst. Durch das achtlose Wegwerfen von Obstkernen und -Resten verursachst du Unfälle und kannst haftbar gemacht werden.

4. Wirf in die Kanalisationsabflüsse keinerlei Gegenstände, die diese verstopfen könnten.

5. In öffentlichen Parkanlagen und Gärten nimm dich in acht, daß du keine, namentlich junge Bäume beschädigst. Reiß keine Zweige ab, da es, wenn jeder deiner Nächsten es ebenso machen wollte, die Stadt bald alle Grünflächen verloren hätte. Siehst du es andere tun, zeige sie einem Beamten an, der sie zur Verantwortung ziehen wird.

6. Wenn du keine besondere Erlaubnis der Behörden dazu hast, darfst du nicht an Straßen und Gehsteigen damit beginnen, den Boden für irgendwelche Zwecke aufzureißen. Ebenso ist das Teerkochen auf der Straße verboten.

7. Achte stets darauf, daß geistig minderwertige Personen nicht ohne Aufsicht gelassen werden, da dadurch großer Schaden entstehen kann. Insbesondere laß solche Personen nie auf Straßen und Plätzen allein.

8. Gib ohne besondere Erlaubnis der Behörden keinerlei Flugblätter heraus, da ihre Verteilung an die Straßenpassanten viel zur Verunreinigung der Straßen beiträgt. Ueberhaupt laß keine Reklamezettel durch Jungen verteilen, da für irgendwelche Ankündigungen die Reklamesäulen sind. Achte darauf, daß auf diesen Säulen die angebrachten Reklamen unbeschädigt bleiben.

9. Die Bürgersteige und die Hälfte der Straße sind alltäglich zu reinigen, und zwar in den Sommermonaten bis 6 Uhr früh, in den Wintermonaten bis 7½ Uhr. Vor dem Fegen der Straße ist diese jedoch zu sprengen, damit der Staub nicht auffliegt und sich später wieder auf denselben Stellen niederlassen kann. Verrichte deine Notdurft nie in Fluren und Höfen, sondern an den dafür bestimmten Plätzen.

10. Achte auf die Sauberkeit der Treppenflure und Höfe. Schütte Abfälle und Gemüll in die dafür bestimmten Kästen; sollten diese überfüllt sein, dann mach dir die Mühe und läute nach der Müllverbrennungsanstalt, und von dort wird man dir Dank wissen und die vollen Kästen abholen lassen.

11. Achte darauf, daß sich in den Gebäuden, die deiner Obhut unterstellt sind, nicht allerlei Ungeziefer breitmacht, und daß sich in den Winkeln usw. Papier, Holz und andere Abfälle ansammeln, da diese Gegenstände leicht entzündbar sind und deine Sicherheit gefährden. Außerdem läufst du aber Gefahr, durch die sich in solchen Abfällen haltenden Bazillen dir eine ansteckende Krankheit zu holen. Es liegt also in deinem eigenen Interesse, daß du für Sauberkeit sorgst.

12. Hänge nie Betten oder Wäsche oder sonstige Gegenstände an deine Fenster, Türen oder sogar auf den Balkon. Staube auch nicht diese Gegenstände dort aus, sondern begib dich damit auf den Hof.

13. Halte in deinen Korridoren und auf den Balkonen keine feuergefährlichen Gegenstände, da du Gefahr läufst, wegen Brandstiftung einmal angeklagt zu werden.

14. Laß auf den Treppenfluren und auf der Straße die Merknummer sofort bei Eintreten der Dunkelheit anzünden und die Lampen bis zum Eintritt der Tageshelle brennen. Erst wenn die Straßenbeleuchtung gelöscht wird, kannst du auch die Hauslampen löschen.

15. Wenn du alle diese angegebenen Vorsichtsmaßregeln beachten wirst, dann kannst du erst Anspruch darauf machen, dich einen kultivierten Menschen zu nennen, und du wirst nie in Verlegenheit kommen, dich mit einem Polizeibeamten wegen eines Strafmandats auf der Straße zu streiten.

—b.

Haushaltungskursus.

Am 1. September beginnt im Herz-Jesu-Stift in Król. Huta (fr. Königshütte), Katowiecka 5, der neue Haushaltungskursus. Ein vielseitiger Unterricht gibt schulentlassenen jungen Mädchen Gelegenheit, im Kochen, Backen, Einlegen, Wäschebehandlung, sowie in der praktischen Arbeit die notwendigen Kenntnisse zur Führung eines Haushaltes oder zur Vorbereitung für einen Beruf sich anzueignen. Die gründliche Ausbildung dauert im Haushaltungskursus 10 Monate. Auch auswärtige junge Mädchen können im Pensionat als Interne Schülerinnen Aufnahme finden. Helle, luftige, gesunde Schlafräume, Unterhaltungs- und Speisezimmer für die Jugend geben durch moderne Einrichtung dem Pensionat das Gepräge des freundlichen Familienlebens. Heitere Ausflüge, lehrreiche Besichtigungen, kleine Spaziergänge unterbrechen die fleißigen Arbeitsstunden. Nur „frohes" Schaffen führt zum Ziel. Anmeldungen für Internat und Externat vom 1. Juni an, werktäglich von 9—11 Uhr vorm. Schriftliche Anfragen an die Hausoberin Baronin Reitzenstein, Król. Huta, ul. Katowiecka 5, Herz-Jesu-Stift.

Der Himmel im Juni

zeigt ein sehr sonnenfrohes Gesicht. Schon vor 4 Uhr (am 1. Juni 3,46, am 30. Juni 3,42) erhebt sich die Sonne über den Horizont, steigt am 22. Juni zur höchsten Höhe und spannt alsdann seinen Bogen etwas kleiner, wenn uns auch der Niedergang noch nicht erkennbar wird. Am 22. also, und zwar 4 Uhr 54 Minuten vorm. tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, kommt am Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor. Der Sommer beginnt. Zu Anfang d. Mts. geht die Sonne 8 Uhr 10 Min., zu Ende d. Mts. 8 Uhr 24 Min. unter. Mitte Juni steigt unser Tagesgestirn 3,39 auf, um 8,22 wieder zu verschwinden. Mondwechsel finden im Juni vier statt; am 3. tritt unser Trabant in sein erstes Viertel, am 11. ist Vollmond; am 19. Juni haben wir letztes Viertel, und 26. ist Neumond. Von unseren Planeten ist der Jupiter, der am 20. in Konjunktion mit der Sonne kommt, unsichtbar. Der Merkur geht zu Beginn d. Mts. ½ Stunde vor der Sonne auf. Er ist dem freien Auge unsichtbar und selbst auch noch am 15. d. Mts., wo er mit 23 Grad 16 Minuten seine größte westliche Elongation von der Sonne erreicht. Ende d. Mts. geht er reichlich 1 Stunde nach der Sonne unter. — Die Venus geht zu Beginn d. Mts. nur noch 2½ Stunden nach der Sonne unter. Am 15. befindet sich Venus 9 Uhr abends wenige Grad hoch im Südwesten im Sternbild der Zwillinge nahezu in der Fortsetzung des Bogens durch Castor und Pollux. — Der Mars geht zu Beginn d. Mts. 1½ Stunden, Ende d. Mts. 2½ Stunden vor der Sonne auf. — Dagegen geht der Saturn zu Beginn d. Mts. kurz nach ¼11 abends auf. Er ist während d. Mts. die ganze Nacht über sichtbar. Am 15. d. Mts. steht er 11 Uhr nachts am südlichen Himmel reichlich 10 Grad hoch am Sternbild des Schützen.

Wem gehört das Geld?

(Allen Anfragen, die möglichst ausführlich zu halten sind, ist außer dem Rückporto eine Schreibgebühr usw. von 1 Mark beizufügen.)

1712 Dollar laut Inventar hinterließ ein Joseph Schneider, angeblich 1854 geboren, entweder in Deutschland oder in der Schweiz. Alles weitere über Geburtsort, Eltern und etwaige Geschwister ist unbekannt.

1889 Dollar hinterließ ein Joseph Holdener. Seine Herkunft ist ganz unbekannt.

2983 Dollar hinterließ ein Martin Salme. Seine Herkunft ist ganz unbekannt.

1226 Dollar hinterließ ein Heinrich Frost. Seine Herkunft ist ganz unbekannt.

2475 Dollar hinterließ ein Emil Hansen. Seine Herkunft ist ganz unbekannt.

3000 Dollar hinterließ eine Caroline Willkomm. Sie war etwa 50 Jahre alt. Geburtsort, Eltern und etwaige Geschwister sind unbekannt. Es wurde jedoch ermittelt, daß sie in Deutschland eine Nichte hat, die an einen Lehrer verheiratet ist, zwei andere Nichten sollen ebenfalls verheiratet sein, ein Neffe soll Offizier sein oder gewesen sein. Ihre Namen sind unbekannt.

7000 Mark ca. hinterließ der amerikanische Staatsangehörige August Butenhoff, der aber in Deutschland gestorben ist. Als nächste Erbin wird seine Schwester Anna Butenhoff gesucht, Tochter des Arbeiters Ferdinand Butenhoff und dessen Ehefrau Ottilie geborene Hesse. Möglicherweise hat sie geheiratet und führt nun einen anderen Familien-Namen.

Anfragen sind zu richten an Firma F. Moser, Zentralstelle für Erbengesuche, Bad Sooden-Werra (Deutschland).

× **Am Teetisch,** der bereits durch Heines bekanntes Gedicht eine gewisse Unsterblichkeit erlangt hat, wird gern bei jener leichten anscheinend belanglosen Teeplauderei gesellschaftliche Intrigenpolitik getrieben, die sich oft böse auswirken kann. „Am Teetisch", so heißt auch der Titel eines dreiaktigen Lustspiels von Karl Sloboda, das am kommenden Dienstag abend im Saale des Zoologischen Gartens vom Verband deutscher Angestellter aufgeführt werden wird. Kein derber Schwank, sondern ein geistreiches, ganz jener leichten Teetischatmosphäre angepaßtes Spiel mit einer heiteren Oberflächlichkeit auf ernstem Hintergrunde. Die Wirkung dieses Lustspiels — nur 3 Personen treten als Hauptdarsteller auf — liegt in seinen feinsinnig zugespitzten Dialogen, die in ihrer teils scharfen bissigen Ironie trefflich unsere heutige Gesellschaftsordnung mit all ihren Schlacken und Kanten charakterisieren. Ein Besuch dieses Lustspielabends verspricht jedenfalls ein paar genußreiche frohe Stunden voll beschaulicher Heiterkeit. Karten sind zu sehr mäßigen Preisen im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben.

× **Fernsprecher können ohne Einwilligung des Hausbesitzers angelegt werden.** Es kam öfters vor, daß die Hausbesitzer ihren Mietern die Genehmigung verweigerten, in den Wohnungen Fernsprecher, Gasküche oder dergleichen anzulegen, und zwar unter dem Vorwand, daß dadurch das Haus beschädigt werde. Auch das Stadt- und Bezirksgericht, in dem diese Klagen zur Verhandung gelangten, waren der Ansicht, daß eine Durchführung solcher Installationen gegen das Eigentumsrecht des Hausbesitzers verstoße und der Mieter deshalb nur mit Einwilligung des Hausbesitzers diese Arbeiten durchzuführen ermächtigt sei. Nun hat ein Mieter, der in beiden Instanzen verloren hatte, diese Angelegenheit vor das Oberste Gericht gebracht, wo von diesem ein ganz anderer, für die Mieter günstiger Entscheid gefällt wurde. Das Oberste Gericht geht von dem Standpunkt aus, daß die Einführung von Fernsprecher und Gasküche überall vorgenommen und die Beschädigung des Hauses bei der Durchführung dieser Arbeiten nicht als Beschädigung der Wohnung angesehen werden könne. Ferner bilde diese Art von Installation keine Gefahr oder Unruhe für die Nachbarn, so daß der Hausbesitzer gegen derartige Einführung nicht protestieren könne.

Kirchliche Nachrichten für die evangelischen Posens.

Baptistengemeinde (Przemysłowa 12). Sonntag 10 Uhr: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 4½: Predigt. 6: Jugendverein. — Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde.

× **Nikotinfreie Zigaretten in Polen.** Nach Meldungen polnischer Blätter wird das polnische Tabakmonopol morgen, am 1. Juni, zwei Sorten Zigaretten ohne Nikotin auf den Markt bringen und zwar „Ergo" zum Preise von 1.50 Zloty und „Egipskie" zu 2 Zloty für 20 Stück.

× **Sein 30jähriges Amtsjubiläum** begeht morgen, Sonntag, der Kirchendiener Johann Schulz an der hiesigen Franziskanerkirche. Mit herzlichen Glück- und Segenswünschen verknüpft die Gemeinde die Hoffnung, daß er ihr noch weiterhin recht lange als Kirchendiener erhalten bleiben möge.

× **Der Posener Kreis Schwimmverband** veranstaltet morgen, Sonntag, nachmittags 3½ Uhr in der Schwimmanstalt Droga Dębińska 11 (früher Eichwaldstr.) sein Anschwimmen. Es finden auch verschiedene Wettschwimmen statt. Alle Mitglieder des 1. Schwimmvereins Posen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel und bei lebhaften Winden 12 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 1. 6., 3,46 Uhr und 20,10 Uhr; am Montag, 2. 6., 3,45 Uhr und 20,11 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh wieder + 0,20 Meter, wie gestern und vorgestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 31. Mai bis 7. Juni:** Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1, Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13, Apteka pod Złotem Lwem, Stary Rynek 76, Apteka Chwaliszewska 76. Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 1. Juni:** 10.15—11.45: Gottesdienst aus der Wilnaer Basilika. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05—12.45: Landw. Vorträge. 12.45—13.10: Hausfrauenvortrag. 16.45—17: Internationale Verkehrsausstellung. 17—17.30: Kinderfunk. 17.30—17.45: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigungen. 17.45—18: Beiprogramm — Verschiedenes. 18—18.40: Uebertragung aus der Posener Universität. 19.40—20: Interessantes aus aller Welt. 20—20.15: Literarisches. 20.15—21.45: Konzert. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 21.45—22: Zeitzeichen, Sport. 22—24.15: Revue aus dem Theater „Morskie Oko" in Warschau. — **Für Montag, 2. Juni:** 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat. Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.40—16.50: Bildfunk. 16.50 bis 17.10: Vortrag. 17.10—17.30: Schach. 17.30 bis 17.45: Pfadfinderplauderei. 17.45—18.45: Konzert. 18.45—19: Beiprogramm — Verschiedenes. 19—19.25: Heiteres. 19.25—19.50: Musikalisches Zwischenspiel. 19.50—20.10: Vortrag. 20.10 bis 20.30: Rezitationen. 20.30—22: Abendkonzert. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat, Sport. 22.15—22.30: Bilder der Barmherzigkeit.

× **Programm des Deutschlandsenders** für Sonntag, 1. Juni. Königswusterhausen. 6.30: Gymnastik. 7: Hafenkonzert. 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8.20: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.25: Rechtsfragen des Landwirts. 8.50: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Harmoniumvorträge. 12: Konzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Konzert. 15.10: „Oberskin", eine Erzählung von Hansjürgen Wille. 15.30: Unterhaltungsmusik. 17: Rückblick auf Platten. 17.30: Festkonzert. 18.30: Vortrag: „Einführung in deutsche Meisteropern". 19: Vortrag: „Große Menschen". 19.30: Vortrag: „Der unbekannte Dickens". 20: „Ali Baba". 21.30: Italienische Lieder, anschl. Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. Danach bis 0.30: Tanzmusik. — Für Montag, 1. Juni: 10: Vortrag: „Mit dem Taxi durch die Luft". 12: Englisch für Schüler. 12.30: Schallplatten. 15: Deutsch für Ausländer. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Vortrag: „Der Stand der Schulfunkbewegung in Preußen". 17.55: Das Kinderlied. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Vortrag: „Die wichtigsten tropischen Kulturpflanzen. 19.05: Englisch für Anfänger. 19.30: Landwirtschaftsfunk. 20: Gegenwartsfragen. 20.30: Abendkonzert. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13¼ Uhr.

H. T. in O. 1. Sämtliche Waagen, auch die für Ihren Privatgebrauch, unterliegen der Eichungspflicht. Sie haben die Anordnung des Wachtmeisters zu befolgen. 2. Der Nachbar hat den Zaun in Ordnung zu halten.

K. B. 1. Die 7500 Mark aus Mai 1917 haben einen Wert von 5000 Zloty und sind voll aufzuwerten. 2. Das kommt ganz auf die vom Erblasser getroffenen Bestimmungen an. Falls keine solche vorliegt, sind diese Beträge nicht abzugsfähig. 3. Für Ihre im Jahre 1926 geschlossene Ehe gilt ohne weiteres die Gütertrennung. Sie können daher über Ihr Vermögen nach eigenem Ermessen verfügen. 4. Die 6000 Mark Vorkriegsgeld haben einen Wert von 7380 Zloty und werden als Restkaufgeld meist mit 60 Prozent, das heißt auf 448,80 Zloty aufgewertet.

R. Schildberg. Die volle Aufwertung, auf die die Kinder Anspruch haben, würde 6666,67 Zloty betragen. Falls die erwähnte Aufwertung gerichtlich erfolgt und von den Kindern angenommen ist, können die letzteren nicht mit einer neuen Forderung kommen.

O. P. in Pr. 1. Die Aufwertung erfolgt, da es sich um eine gewöhnliche Hypothek handelt, mit 15 Prozent. Die 3000 Vorkriegsmark haben einen Wert von 3690 Zloty. Die Aufwertung mit 15 Prozent beträgt 553,50 Zloty. 2. und 3. An Zinsen sind nur die der letzten vier Jahre nach dem verabredeten Zinsfuß zu zahlen. Die früheren Zinsen fallen fort. 4. Die Kündigung kann sofort erfolgen. 5. Es kann sich nur um eine gemeinsame Kündigung handeln.

Sport und Spiel.

Vor den Rennen in Ławica.

Zu den Pferderennen, die am Sonntag, dem 1. Juni, ihren Anfang nehmen, seien zur Orientierung die wichtigsten Vorschriften über den Totalisator wiedergegeben:

Der Einsatz darf nicht niedriger sein, als 10 zł; die größeren Einsätze betragen ein Mehrfaches dieser Summe.

Wetten können gemacht werden:

a) auf den Sieger (Siegwetten);

b) auf ein Pferd mit zahlbarem Platz, d. h. auf die beiden ersten Plätze, wenn mindestens 4 Pferde an dem Rennen teilnehmen und auf die drei ersten Plätze, wenn mindestens 7 Pferde laufen.

Laufen in einem Rennen mehrere Pferde eines Besitzers, dann können Siegwetten nur auf alle Pferde des Besitzers (Stallwette) entgegengenommen, während Platzwetten für jedes Pferd gesondert gemacht werden.

Wetten können bis zu dem Augenblick gemacht werden, in dem der Zielrichter das Signal zur Schließung der Kassen gibt.

Einsätze werden zurückerstattet:

a) wenn kein Pferd das Rennen beendet;

b) auf ein Pferd, das sich beim Start nicht stellt;

c) auf ein Pferd, das des Preises verlustig geht;

d) auf ein Pferd, das am Start zurückbleibt.

Die Gewinne werden gegen Vorzeigung des Wettscheins ausgezahlt; zerrissene, befleckte und sonst beschädigte Wettscheine werden nicht angenommen. In Ausnahmefällen kann der Vereinsvorsitzende die Annahme solcher Scheine zulassen, aber nicht früher, als nach Ablauf von 8 Tagen. Nicht abgehobene Gewinne können am Rennplatz oder im Sekretariat des Vereins im Laufe von 7 Tagen reklamiert werden. Nach Ablauf dieser Frist gelten die Scheine als verfallen.

Ein gekaufter Wettschein kann weder zurückerstattet noch umgetauscht werden.

Bevorstehender Dreikampf?

Nach Posen und Königshütte soll nun am Sonntag der Tscheche Koscyak in Warschau an den Start gehen. Man erwartet einen Dreikampf zwischen Koscyak, Petkiewicz und Kusociński über 3000 Meter.

Garbarnia — Warta.

Um 5½ Uhr treten sich auf dem Warta-Platz am Sonntag der Meister der Liga und der Vizemeister gegenüber. Garbarnia, die wieder an das Ende der Tabelle gerückt ist, wird sich sehr zusammennehmen müssen, um nicht haushoch abgefertigt zu werden; denn Warta scheint, wenn nicht alles trügt, wieder in Hochform gekommen zu sein.

Polen—Finnland 2 : 2.

Während die finnische Vertreterin Brunon von der Polin Jędrzejowska 6 : 1, 6 : 3 geschlagen wurde, siegte das Paar Grahn—Grotenfeld über die Posener Warmiński—Tłoczyński 7 : 5, 6 : 2 13 : 11.

4. Intern. hipp. Wettkämpfe in Warschau.

Heute begingen in Warschau die 4. Internationalen hippischen Wettkämpfe, die diesmal vom Auslande nicht so stark beschickt sind, wie es im Vorjahre der Fall war. Es starten außer den Polen 8 Italiener, 4 Franzosen und ein Rumäne. Insgesamt stellen die Polen 120, die Gäste 32 Pferde. Auch 20 Amazonen sind beteiligt.

*

Das Tennisturnier der Warschauer „Legja" brachte eine sensationelle Niederlage der Brüder Stolarow gegen das Paar Tarnowski—Loth.

*

Die Ligaspiele des Himmelfahrtstages hatten folgende Ergebnisse: Warszawianka—Czarni 1 : 1 und Polonia—Ł. K. S. 1 : 0.

*

Drei Bezirksrekorde.

Bei den leichtathletischen Damenwettkämpfen Posen—Oberschlesien, die in Posen auf dem Sokół-Platze zum Austrag kamen, hat Jasieńska (Posen) im Kugelstoßen, Diskuswerfen und Speerwerfen drei neue Bezirksrekorde aufgestellt. Der Rekord im Kugelstoßen wurde um 0,81 Meter verbessert, eine Leistung, die nur 14 Zentimeter unter dem polnischen Rekord lag. Den Gesamtkampf gewannen die schlesischen Vertreterinnen 64 : 58.

*

Bei den europäischen Fechtmeisterschaften in Lüttich hat die polnische Degenmannschaft nach Niederlagen gegen Italien und Frankreich (5 : 11 und 5½ : 10½) den vierten Platz hinter Belgien, Italien und Frankreich, vor England und Holland belegt.

*

Für das heute in Wien beginnende Vierstädteturnier zwischen Budapest, Wien, Krakau und Agram stellt Krakau folgende Mannschaft ins Feld: Otfinowicz; Pychowski, Skrzynkowicz; Bajorek, Kotlarczyk, Mysiak; Czulak, Malczyk, Reyman, Kozok und Sperling. Reserven: Koźmin, Nowak und Węglowski.

*

Die Abreise des polnischen Federgewichtsmeisters Górny nach Budapest soll wegen Indisposition in Frage stehen. Forlański soll Urlaubsschwierigkeiten haben.

*

Das Hockeywettspiel zwischen A. Z. S. und Warta gewann die ehrgeizige Studentenmannschaft gegen die technisch sehr guten Wartaner 5 : 0 (1 : 0).

*

Beim Training zu den internationalen Reiterwettkämpfen in Warschau erlitt Rittmeister Skupiński einen Bruch des Schlüsselbeins, so daß er nicht starten kann. Er läßt aber seine Pferde laufen.

*

Bei den französischen Tennismeisterschaften ist der deutsche Meister Prenn von dem Engländer Gregory, den er im vorigen Jahre im Davisspiel in drei glatten Sätzen geschlagen hatte, 1 : 6, 6 : 0, 4 : 6, 6 : 3, 6 : 3 geschlagen worden. Dagegen wurde Borotra gegen den Japaner Ohta vom Glück stark begünstigt.

*

Die spanischen Rugbyspieler, die in der vorigen Woche in Deutschland drei Niederlagen erlitten, wurden am Himmelfahrtstage in Mailand von den Italienern in einem Länderkampf 3 : 0 geschlagen.

Kino-Programm.

Apollo — Wilde Orchidee. Tonfilm. 4½ Uhr.
Metropolis — Legion der Verdammten. 5 Uhr.
Renaissance — Der Mensch des Meeres. 5 Uhr.
Stylowe — Die Geschichte einer Ehe. Tonfilm. 5 Uhr.
Wilsona — Das Geheimnis der Straßenbahnhaltestelle. 5.15 Uhr.

Wettervorhersage für Sonntag, 1. Juni.

= **Berlin, 31. Mai. Für das mittlere Norddeutschland: Warm und zeitweise heiter mit etwas Gewitterneigung. Südöstliche Winde. — Für das übrige Deutschland: In der nordöstlichen Hälfte des Reiches heiter und trocken, im übrigen Deutschland zahlreiche Gewitter.**

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

Verbrechen aus — Dankbarkeit.

— **Paris.** Kürzlich brannte in Nimes der Dachstuhl der Villa des Fabrikanten Mouton ab. Die Polizei stellte noch während des Brandes als Entstehungsursache Brandstiftung fest. Es gelang ihr verhältnismäßig schnell, genügende und schwerwiegende Indizien zu sammeln, auf Grund deren sie unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft den 46jährigen Zimmermeister Gaston Perthier verhaften konnte. Der Beschuldigte legte sofort ein umfassendes Geständnis ab, aber es hatte einen bisher wohl noch nie dagewesenen und eigentlich tragikomischen Charakter.

Im Januar war die 16jährige Tochter Perthiers beim Spiel mit Altersgenossinnen in einen tiefen Wassergraben gefallen und drohte, des Schwimmens unkundig, zu ertrinken, als der Fabrikant Mouton, der von einem Café aus Zeuge des Vorgangs gewesen war, herbeieilte und das Mädel unter eigener Lebensgefahr rettete. Die Dankbarkeit des Vaters — Louise war sein einziges Kind, — kannte keine Grenzen. Ganz wie in einem sentimentalen Roman küßte er dem Retter tränenüberströmt die Hand und stellte ihm sein ganzes Hab und Gut und sich selbst zur Verfügung. Mouton, ein reicher Mann, lehnte jedoch Belohnung für seine Tat ab, die er für seine einfache Menschenpflicht gehalten habe. Perthier bot ihm sodann an, er würde künftighin alle Zimmerarbeiten, die in der Villa des Herrn Mouton gegebenenfalls notwendig seien, umsonst ausführen. Auch das wehrte der Fabrikant lächelnd ab.

Aus enttäuschtem Dankbarkeitsbedürfnis — das in fatalster Weise schon an eine Art Rachegefühl grenzt — legte Perthier nunmehr (am hellichten Tage!) im Dachstuhl der Villa Feuer an, um, wie er vor der Polizei erklärte, durch einen tadellosen kostenfreien Neubau des Dachstuhles seine Dankesschuld an Mouton abtragen zu können. Tatsache ist, daß er bei den Löscharbeiten als Mitglied der freiwilligen Feuerwehr in bravouröser Weise alles getan hat, um ein Uebergreifen des Brandes auf die Villa selbst zu verhindern. Perthier wurde bis zur Gerichtsverhandlung auf freien Fuß gesetzt; die Kaution von 3000 Francs hat — Herr Mouton zur Verfügung gestellt. Da sage noch einer, es geschehe nichts Interessantes mehr auf dieser Welt!

Eine uralte, aber immer neue Weisheit.

Einst hatten sich die kleinasiatischen Griechen gegen die Perser empört. König Kyros zog mit Heeresmacht heran und schlug einen Stamm nach dem anderen, worauf es die Joner mit der Angst bekamen und erneut freiwillige Unterwerfung anboten.

Kyros nahm die Friedensvorschläge zur Kenntnis, ließ den Empörern aber folgendes mitteilen: „Es war einmal ein Flötenspieler, der ging am Ufer des Meeres entlang und blies auf seiner Flöte, in der Hoffnung, die Fische durch seine Musik ans Land locken zu können. Als er sah, daß die Fische den lockenden Klängen keine Folge leisteten, warf er ein Netz aus und zog damit ihrer eine große Menge ans Land. Jetzt begannen die Gefangenen verzweifelt zu zappeln, aber der Flötenspieler sagte ruhevoll, kühl bis ans Herz hinan: „Als ich pfiff, wolltet ihr nicht kommen, jetzt braucht ihr auch nicht zu tanzen!"

Greta für den Film ungeeignet!

(a) **Neuyork.** Fräulein Greta Smith verbrachte ihren Urlaub in einem kleinem Badeort an der Pacific-Küste. Den übrigen Gästen fiel gar bald ihre Aehnlichkeit mit der „großen" Greta, mit dem Filmstern Greta Garbo auf, und wohlwollende Kunstförderer machten den Filmgewaltigen am Orte, den Direktor einer Winkelfabrik, auf die junge Dame aufmerksam. Er besah sich Fräulein Smith und machte ihr das Angebot, sie sollte doch einmal versuchen, im Scheine der Jupiterlampen zu arbeiten. „Ihre Aehnlichkeit zu der Garbo ist wirklich frappant", ermunterte der Herr Direktor die nicht wenig Verlegene, „da könnten wir ein glänzendes Geschäft machen, mein Kind. „Was sind Sie denn eigentlich von Beruf?" — „Ich arbeite in einem Warenhaus", lautete die schüchterne Antwort. „Was verdienen Sie die Woche?" „Fünfunddreißig Dollar", erwiderte Miß Smith. „Sollten Ihre Bewegungen zufriedenstellend ausfallen, können Sie unter Umständen fünfzig Dollar und noch mehr verdienen. Ich werde Sie entdecken!..."

Ueberglücklich war das kleine Fräulein im Atelier erschienen, wo die Probeaufnahmen gedreht werden sollten. Der Direktor rieb sich in Hoffnung auf glänzende Geschäfte mit kommenden Pseudo-Garbo-Filmen vergnügt die Hände und schickte sich an, die Anfängerin nach bestem Wissen und Gewissen zu „formen": „Haben Sie schon einmal einen Greta Garbo-Streifen gesehen?" „Aber natürlich", erwiderte Miß Smith beleidigt, „ich kenne alle Filme der schönen Schwedin ziemlich genau..." „So, so", schmunzelte der Direktor zufrieden, „dann werden wir's ja leicht haben." „Wieso?" „Sie brauchen weiter nichts zu tun, als sich ähnlich wie die Garbo zu bewegen!" Greta Smith bemühte sich redlich, diese Instruktion ihres Entdeckers zu befolgen. Leider ohne Erfolg. Nach mehrstündigen Versuchen erklärte ihr der geschäftstüchtige Filmmagnat, sie sei für den Film völlig ungeeignet. Mit Tränen in den schönen Augen verließ Greta II. die kleine Fabrik und hielt eine Fünfdollarnote in der Hand, die sie vom menschenfreundlichen Direktor als Schadenersatz für den verlorenen Vormittag bekam. Allerdings benahm sich der Mann auf der anderen Seite wenig chevaleresk; er nahm kein Blatt vor den Mund und erzählte überall, wie jämmerlich er mit dem Garbo-Ersatz hereingefallen sei. So hat sich der Fall bald herumgesprochen. In der Folge mußte denn auch der Direktor bei Nacht und Nebel verschwinden. Fräulein Greta Smith war nämlich in Wirklichkeit — Greta Garbo!!!



Jagd auf Pferdehaare.

(n) **Moskau.** In Russisch-Turkestan findet zurzeit eine lebhafte Jagd statt — und zwar eine Jagd auf Pferde. Aber die Pferde werden nachher wieder laufengelassen, in die Freiheit, in der sie sich auch lieber herumtummeln. Sie sehen freilich nachher etwas verändert aus. Man hat ihnen die Mähne gebobbt und die Schweife gestutzt. Diese merkwürdige Neuheit ist auf einen Erlaß der russischen Regierung zurückzuführen, die den Bauern von Turkestan mitteilen ließ, daß die Zukunft des Landes im Traktor liege. Nun seien diese Maschinen teuer, jedoch könnten sie leicht verdient werden durch Pferdehaare, die bekanntlich in den verschiedenen Industrien sehr gesucht sind. Für 1000 Pferdemähnen nebst den dazugehörigen Pferdeschweifen kann man schon einen Traktor haben. Da vorerst 25 Traktoren benötigt werden, müssen also die Bauern 25 000 Pferde fangen, ihrer Haare berauben und dann wieder laufen lassen. Anderwärts mag man mit der P. S.-Bewertung eines Traktors seine Zugkraft meinen. Hier wird der Traktor nicht nach Pferdestärken, sondern nach Pferdeschweifen bemessen.

Eine Bizet-Anekdote.

— **Paris.** Die bekannte französische Theaterzeitschrift „La Comédie" erzählt in einer ihrer letzten Nummern die ziemlich unbekannte, aber sehr nette Geschichte, wie der Komponist der „Carmen" zu seinem Kreuz der Ehrenlegion gekommen ist. Er hat es auf Grund einer Art Intrige erhalten, die seine ihn verehrenden Freunde anzettelten.

Es war am Tage vor der Uraufführung der „Carmen"; da die genannten Freunde einen Reinfall und damit das Ausbleiben einer Ordensauszeichnung für den Tondichter befürchteten, beschlossen sie, einen Versuch zu machen, diese Auszeichnung schon vor der Aufführung zu erwirken. Einem von ihnen, einem Mitglied der höchsten Gesellschaftskreise, war es ein leichtes, zum zuständigen Minister vorzudringen.

„Herr Minister, einige Personen von Rang haben mich mit der Ehre beauftragt, Sie um das Großkreuz der Ehrenlegion für Georges Bizet zu bitten!"

„Georges Bizet? Bizet? Wer ist das?"

„Ein sehr beachtenswerter Künstler. Er hat schon mehrere allgemein beliebte Werke geschaffen!"

„Zum Beispiel?"

„Nun, unter seinen letzten schätzt man besonders „L'Arlésienne!"

„L'Arlésienne? Ah, das ist ja ein superbes, entzückendes Werkchen! Ich habe es wirklich mit viel Genuß gelesen! Der Verfasser hat noch keinen Orden? Sagen Sie seinen Freunden, daß ich sofort dafür sorgen werde!"

Und so erhielt Georges Bizet das Kreuz, weil der Minister von — Alphonse Daudet entzückt war. —

Alles schon dagewesen.

Im Kampf gegen die Trunksucht ist die Pariser Polizei bekanntlich auf ein sehr praktisches Hilfsmittel verfallen: jeder Betrunkene wird aufgegriffen und in diesem „Zustand" gefilmt — hat er seinen Rausch ausgeschlafen, darf er sich diesen Film ansehen, und einem on dit zufolge soll die Wirkung des Geschauten nachhaltiger sein als eine systematische Alkoholentziehungskur.

Wer sich etwa einbildet, die Pariser Polizei habe mit diesem Trick etwas Neues unter der Sonne geschaffen, irrt sich ganz gewaltig.

Im alten Sparta wurde den heranwachsenden jungen Männern genau die gleiche „Aufklärung" zuteil, nur mit dem einzigsten Unterschied, daß die Väter die Dienstboten betrunken machten und sie als lebende Objekte in Ermangelung eines Kinos den Söhnen als abschreckendes Beispiel vorführten...

Ben Akiba hat also wiederum einmal recht behalten...

Liste 27 der Neuerwerbungen der Deutschen Bücherei Posen.

1. Schöne Literatur.

Berend, Alice: Der Herr Direktor. Roman. Berlin: S. Fischer 1929.
Bloem, Walter: Held seines Landes. Roman. Leipzig: K. F. Köhler 1929.
Bloem, Walter: Sohn seines Landes. Roman. Leipzig: K. F. Köhler 1928.
Bröger, Karl: Bunker 17. Geschichte einer Kameradschaft. Jena: Diederichs 1929.
Colette: Mein Elternhaus. Erinnerungen. Berlin: Zsolnay 1929.
Döblin, Alfred: Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf. Roman. Berlin: S. Fischer 1930.
Feuchtwanger, Lion: Die häßliche Herzogin Margarete Maultasch. Roman. Potsdam: Kiepenheuer 1928.
Flake, Otto: Sommerroman. Roman. Berlin: S. Fischer 1928.
Franck, Hans: Die einsame Kerze. Novellen. Berlin: Bühnenvolksbund-Verlag 1929.
Frank, Leonhard: Im letzten Wagen. Novelle. Berlin: Rowohlt 1925.
Gail, Otto Willi: Die blaue Kugel. Novellen. Breslau: Bergstadt-Verlag 1929.
Grimm, Hans: Südafrikanische Novellen. München: Langen 1928.
Hagerup, Jens: Juvi die Lappin. Roman. Köln: Schaffstein 1929.
Hesse, Herman: Diesseits. Erzählungen. Berlin: S. Fischer 1930.
Heye, Artur: Allah hu akbar. Unterwegs im Morgenlande. Berlin: Safari-Verlag 1926.
Kapherr, Egon von: Die Fahrt ins Mammutland. Eine abenteuerliche und phantastische Geschichte. Köln: Schaffstein 1929.
Lobsien, Wilhelm: Der Halligpastor. Roman. Berlin: Warneck 1928.
Loos, Cecile Ines: Matka Boska. Roman. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1929.
Münchhausen, Börries von: Das Herz im Harnisch. Balladen und Lieder. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
Paquet, Alfons: Kamerad Flemming. Roman. Berlin: Deutsche Buchgemeinschaft 1926.
Rilke, Rainer Maria: Erzählungen und Skizzen aus der Frühzeit. Leipzig: Insel-Verlag 1928.
Rilke, Rainer Maria: Erste Gedichte. Leipzig: Insel-Verlag 1928.
Rilke, Rainer Maria: Neue Gedichte. Leipzig: Insel-Verlag 1928.
Röttger, Karl: Der Eine und die Welt. Legenden Bd. I. München: Müller 1928.
Schaeffer, Albrecht: Kaiser Konstantin. Eine Zeitwende. Roman. Leipzig: Insel-Verlag 1929.
Söiberg, Harry: Der Seekönig. Roman, Köln: Schaffstein 1929.
Spanner, E. F.: Der zerbrochene Dreizack. (The broken Trident). Berlin: Schlieffen-Verlag.
Timmermanns, Felix: Pieter Brügel. Roman. Leipzig: Insel-Verlag 1930.
Ulitz, Arnold: Aufruhr der Kinder. Roman. Berlin: Propyläenverlag 1928.
Unger, Hellmuth: Helfer der Menschheit. Roman. Leipzig: Verlag der Buchhandlung des Verbandes der Aerzte Deutschlands 1929.
Voigt, Bernhard: Du meine Heimat Deutsch-Süd-West. Ein afrikanisches Familienleben. Berlin: Safari-Verlag 1925.
Voigt-Diederichs, Helene: Ring um Roderich. Roman. Jena: Diederichs 1929.
Wassermann, Jakob: Golowin-Novelle. Berlin: S. Fischer 1929.
Wassermann, Jakob: Adam Urbas, und zwei andere Geschichten. Berlin: S. Fischer 1929.
Werfel, Franz: Barbara oder die Frömmigkeit. Roman. Berlin: Zsolnay 1929.
Zweig, Stefan: Erstes Erlebnis. Vier Geschichten aus Kinderland. Leipzig: Insel-Verlag 1928.

2. Verschiedenes.

Aus deutscher Bildungsarbeit im Auslande. Erlebnisse und Erfahrungen in Selbstzeugnissen aus aller Welt. Herausgeber: Franz Schmidt und Otto Boelitz. Langensalza: Beltz 1928. Bd. 2. Außereuropa. Ill.
Birt, Theodor: Aus dem Leben der Antike. Ill. Leipzig: Quelle & Meyer 1922.
Böhme, Jakob: Das Böhme-Lesebuch. Herausgeber: Paul Hankamer. Berlin: Bühnenvolksbund-Verlag 1925.
Colditz, Rudolf von: Unter Gauchos und Siedlern in Argentinien. Ill. Berlin: Safari-Verlag 1928.
Drews, Paul: Der evangelische Geistliche in der deutschen Vergangenheit. Ill. Jena: Diederichs 1924.
Engberding: Luftschiff und Luftschiffahrt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ill. Berlin: VDJ-Verlag 1928.
Eßwein, Hermann: Rembrandt. Ill. München: Piper & Co. 1923.
Grenzdeutschland seit Versailles. Die grenz- und volkspolitischen Folgen des Friedensschlusses. Herausgeber: Karl C. von Loesch und Max Hildebert Boehm. Berlin: Brückenverlag 1930.
Halfeld, Adolf: Amerika und der Amerikanismus. Kritische Betrachtungen eines Deutschen und Europäers. Jena: Diederichs 1928.
Hamann, Richard: Die Frührenaissance der italienischen Malerei. Ill. Jena: Diederichs 1909.
Holtz, Arnold: Am Tor der Tränen. (Bab el Mandeb). Afrikanische Erlebnisse eines deutschen Kuriers. Ill. Berlin: Stilke 1929.
Hoppe, E. O.: Romantik der Kleinstadt. Eine Entdeckungsfahrt durch das alte Deutschland. Ill. München: Bruckmann 1929.
Kindermann, Heinz: Das literarische Antlitz der Gegenwart. Halle: Niemeyer 1930.
Kobald, Karl: Beethoven. Ill. Zürich: Amalthea-Verlag 1927.
Krieck, Ernst: Staat und Kultur. Frankfurt/M: Neuer Frankfurter Verlag 1929.
Deutsche Kunst 1650—1800. Vorw. von Ulrich Christoffel. Ill. München: Hyperion-Verlag 1923.
Messer, August: Immanuel Kants Leben und Philosophie. Stuttgart: Strecker & Schröder 1924.
Pfister, Kurt: Albrecht Dürer. Werk und Gestalt. Ill. Zürich: Amalthea-Verlag 1928.
Roh, Franz: Holländische Malerei. Ill. Jena: Diederichs 1921.
Das Sargebiet, seine Struktur, seine Probleme. Herausgeber: Dr. Kloevekorn (nebst Kartenanhang). Saarbrücken: Hofer 1929.
Schneider, Adolf: Gesammelte Aufsätze. Posen: Luther-Verlag 1929. Jahrbuch des theologischen Seminars der un. ev. Kirche in Polen. Bd. 1.
Schumacher, Fritz: Zeitfragen der Architektur. Ill. Jena: Diederichs 1929.
Stenbock-Fermor, Alexander: Meine Erlebnisse als Bergarbeiter. Stuttgart: Engelhorn 1928.
Stern-Rubarth, Edgar: Graf Brockdorff-Rantzau, Wanderer zwischen zwei Welten. Ill. Berlin: Hobbing 1929.
Trotzki, Leo: Die wirkliche Lage in Rußland, Hellerau: Avalun-Verlag.
Utitz, Emil: Die Ueberwindung des Expressionismus. Charakterologische Studien zur Kultur der Gegenwart. Stuttgart: Enke 1927.
Völker, Karl: Kirchengeschichte Polens. Berlin: Grunter & Co. 1930.
Volk und Reich der Deutschen. Vorlesungen. Herausgegeben von Bernhard Harms. Berlin: Hobbing 1929. 3 Bände. 1.: Geschichte Morphologie, Ideenwelt. 2.: Politik und Partei. Staatsverfassung und Staatsverwaltung. 3.: Weltpolitische Gestaltungstendenzen. Das Schrifttum.
Zoff, Otto: Tizian. Eine Untersuchung über die Auflösung der klassischen Idee. München: O. C. Recht 1922.

Wojewodschaft Posen.

Lissaer Gerichtssaal.

k. **Lissa**, 31. Mai.

Ein hartgesottener Dieb.

Ein langes Sündenregister: Einbruch, Diebstahl, Betrug und Unzucht, ein entsprechendes Vorstrafenregister: mehrere Jahre Zuchthaus und Gefängnis kommen zur Verlesung über den Angeklagten, den 30jährigen Fleischer Stanisław Nowak aus Stare-Lubasz, Krs. Kosten, der sich am gestrigen Freitag, 30. Mai, vor dem Lissaer Bezirksgericht zu verantworten hatte. Mit einer Unverschämtheit, die ihresgleichen selten finden dürfte, bestritt der Angeklagte einen Teil der Vorstrafen und endete seine Verteidigungsrede mit den Worten: Hohes Gericht, wenn ich auch bereits mehrfach vorbestraft bin — mit dieser Tat, wegen der ich heute vor Ihnen stehe, habe ich nichts zu tun!

Nowak wird beschuldigt, in der Nacht vom 2. zum 3. Januar d. Js. der 56jährigen Armenhausinsassin Ewa Szeląg aus Łoszkowo, aus dem verschlossenen Stall zwei Ziegen, nahezu ihr einziger Besitz, gestohlen zu haben. Obwohl der Angeklagte immer wieder seine Unschuld beteuerte und behauptete, daß ein anderer, „der große Unbekannte“ die Tiere ausgerechnet in seiner Werkstatt abgeschlachtet habe — besagen doch die Zeugenaussagen genau das Gegenteil. Der Staatsanwalt beantragt schließlich in Anbetracht der vielen Vorstrafen, und angesichts dessen, daß der Diebstahl an einer so armen Frau ausgeführt wurde, eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren. Das Gericht läßt jedoch verschiedene strafmildernde Umstände gelten und verurteilt den hartgesottenen Dieb zu nur 1½ Jahren Gefängnis.

Der klägliche Beamtensold.

Am gleichen Tage hatte sich der Briefträger Jakob Nowak aus Suschen, der früher in Pepowo tätig war, zu verantworten. Nowak hatte Bestellzettel auf das „Posener Tageblatt“, die auf ein Viertel Jahr lauteten, nachträglich auf nur einen Monat abgeändert und das übrige Geld eingestrichen. Später hat er das Geld jedoch zurückerstattet, so daß niemand geschädigt wurde. Er begründete seine Tat mit der großen Not, welche seinerzeit in seiner Familie herrschte. Ein Kind war ihm gestorben, seine Frau und Mutter lagen schwer krank darnieder, mit dem kärglichen Gehalt konnte er nicht auskommen. Der Staatsanwalt berücksichtigte alle mildernden Umstände und beantragte nur eine Strafe von 2 Wochen Gefängnis. Das Gericht kam dem Angeklagten noch weiter entgegen, indem es ihn zu 2 Wochen Gefängnis bei 2jähriger Bewährungsfrist verurteilte. Es begründete dieses Urteil u. a. auch damit, daß der Angeklagte durch Strafversetzung und 10 Prozent Gehaltsreduzierung bereits genug gestraft worden sei.

---

† **Bromberg**, 30. Mai. Jugendliche Ausreißer. Die Polizei nahm hier den 13jährigen Bogdan Wojszczak und den 17jährigen Valentin Wojtelak fest, die aus dem Elternhause in Inowrocław geflüchtet waren, um die Welt zu bereisen. Ihre Absicht machte die Polizei bereits in Bromberg zunichte und führte die Ausreißer den besorgten Eltern wieder zu.

† **Schubin**, 31. Mai. Der Starost unseres Kreises, Władysław Kutzner, wird, wie verlautet, nach Inowrocław versetzt. An seine Stelle tritt der Starost von Slonin, Władysław Henszel.

† **Inowrocław**, 30. Mai. Teures Badesalz. In hiesigen interessierten Kreisen wird über Mangel an Badesalz geklagt. Wie sich nämlich herausgestellt hat, hat die Warschauer Firma „Real“ im Einvernehmen mit dem Handelsministerium den Monopolverkauf der gesamten Badesalzproduktion der hiesigen staatlichen Saline übernommen. Infolgedessen sind unsere Drogeriebesitzer darauf angewiesen, ihren Bedarf an Badesalz bei der genannten Firma einzukaufen, von der sie aber nicht genügend beliefert werden. Bemerkenswert ist der große Unterschied im Preise für dieses Salz: so zahlt die Firma „Real“ für die Tonne Badesalz 16.50 Złoty während sie den hiesigen Drogisten für die Tonne 35 Złoty zuzüglich Verpackungskosten berechnet. Die Folge davon ist, daß unsere Grossisten ausländisches Badesalz, und zwar aus Staßfurt, beziehen.

† **Nakel**, 30. Mai. **Unregelmäßigkeiten hat die Revisionskommission bei der hiesigen Filiale der Krankenkasse festgestellt und deren Leiter H. beurlaubt. Näheres über die Angelegenheit wird noch geheim gehalten.**

S. **Aus dem Kreise Obornik**, 31. Mai. Am Mittwoch-Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr zog ein Unwetter über einen Teil des Kreises, wolkenbruchartiger Regen und auch schwerer Hagelschlag richtete stellenweise erheblichen Schaden an, letzterer besonders am Roggen, bei dem bereits die ersten Blüten zum Vorschein kommen. So wurden die Orte Tlukawy und Gramsdorf betroffen, im Nachbarkreise Wongrowitz Neubriesen. Mit dem Mähen der Wiesen ist bereits begonnen worden. Die Sommersaaten, Kartoffeln und Rüben haben sich in letzter Zeit gut entwickelt. Wintergetreide steht fast überall dort gut, wo genügende Kraft im Boden ist.

Aus dem Posener Gerichtssaal.

Die Dezemberunruhen im Arbeitslosenamt

Der erste angekündigte Kommunistenprozeß in Verhandlung.

—b. Vor einiger Zeit wiesen wir bereits auf den jetzt stattfindenden Kommunistenprozeß hin, in welchem fünf Personen auf der Anklagebank sitzen. Es sind dies: Marcin Chwiałkowski, Jakob Jakubowski, Jan Brygier, Stanisław Szymański und Stanisław Błażejewski. Bekanntlich wurden bei den letzten Stadtratswahlen für Posen, die beiden jetzigen Beklagten Chwiałkowski und Brygier in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, die dann bei Eröffnung jene bekannten Unruhen in der Versammlung hervorriefen, über die wir berichteten.

Die drei ersten Angeklagten werden beschuldigt, in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres ein sogenanntes „Arbeitslosenkomitee“ gegründet zu haben. Außerdem sollen sie antistaatliche Druckschriften angefertigt und unter den Arbeitslosen im hiesigen Arbeitslosenamt verteilt sowie Massendemonstrationen der Arbeitslosen vor dem Arbeitslosenamt veranstaltet haben. Ferner sollen sämtliche Beklagten am 30. Dezember vergangenen Jahres im hiesigen Arbeitslosenamt die dort versammelten Arbeitslosen zu tätlichem Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgereizt haben. Drei Polizeibeamte, Łagoda, Iwański und Karowski, waren damals von der Kommandantur beauftragt worden, die Versammlung aufzulösen. Als jedoch die Beamten den großen Saal betraten, drängte ihnen die Menge entgegen, und alle drei wurden auf die Straße hinausgedrängt. Łagoda wurde von der Menge, die durch Hetzreden aufgestachelt worden war, ergriffen, verprügelt und seiner Waffe beraubt. In letzter Minute gab er noch einen Schuß ab, der einen der dort wartenden Arbeiter schwer verletzte. Erst als ein größeres Polizeiaufgebot eintraf, gelang es, die Menge zu zerstreuen und die Verhaftung von den jetzigen Angeklagten vorzunehmen.

Während der Anklageakt nur 5 Seiten umfaßt, ist das im Laufe der Voruntersuchung angesammelte schriftliche Material mehrere Bände stark. Die Vernehmung der einzelnen Angeklagten bringt keine wesentlichen neue Momente. Erst mit dem Zeugenverhör beginnt die Verhandlung an Interesse zu gewinnen. Recht anschaulich schildert der Polizeibeamte Łagoda die Augenblicke, in denen er von der wütenden Menge auf den Boden gerissen und mit Füßen und Stöcken bearbeitet wurde. Den Schuß hat er aus Notwehr abgegeben. Gegen 12 Uhr macht der Vorsitzende eine Pause von 20 Minuten und danach erfolgt die Vernehmung der Entlastungszeugen. Alle sagen aus, daß sie angeblich weder Reden gehört, noch gesehen haben wollen, wie die Angeklagten den Polizeibeamten geschlagen oder gestoßen hätten. Kurz vor Schluß der Beweisaufnahme stellt die Verteidigung den Antrag auf weitere Zeugenladung, dem auch seitens des Gerichts entsprochen wird. Die Verhandlung wird aus diesem Grunde auf Freitag, den 6. Juni, vertagt.

Tödliche Blitzschläge.

+ **Ostrowo**, 31. Mai.

Das am letzten Mittwoch über unserer Stadt und Umgegend niedergegangene Gewitter verursachte eine Reihe von Bränden und forderte sogar zwei Menschenleben. So schlug der Blitz in einen auf freiem Felde stehenden Strohschober des Gutes Alt-Kaminiec ein. Zwei Arbeiter, der 62 Jahre alte Andreas Damasiewicz und der 18jährige Thomas Leki, wurden vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet, während der als dritter in der Mitte stehende Arbeiter Pawlak unverletzt mit dem bloßen Schrecken davonkam. Es war ein sogenannter kalter Schlag, der an dieser Stelle kein Feuer verursachte.

2 Meter hohes Getreide.

† **Bromberg**, 30. Mai. Das günstige Maiwetter bedingte in der Landwirtschaft ein üppiges Wachstum. Das Getreide auf den Feldern sieht saftiggrün aus, und die Halme zeichnen sich durch ihre Stärke wie durch ihre Länge besonders aus. So legte ein Bromberger Landwirt der Redaktion der „Deutschen Rundschau“ einen Getreidehalm vor, der die stattliche Höhe von zwei Metern besitzt. Da man annehmen kann, daß das Getreide noch etwa ½ Meter wachsen wird, so dürften die Halme bis zur Ernte die Höhe von 2½ Metern erreichen.

---

pz. **Rogasen**, 31. Mai. In der Mitgliederversammlung des hiesigen Diakonissenvereins wurde nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts Herr Risto-Bülowstal wieder-, Frau Eppert als Schatzmeisterin neugewählt. Fräulein M. A. v. Klitzing-Dziembowo erzählte dann über Fürsorgeeinrichtungen in der Schweiz. Der Verein „Pro inventute“, d. h. „Für die Jugend“, leistet darin Vorbildliches. Er sucht die Gesunden für die Kranken verantwortlich zu machen. Während sonst Organisationen oft Leben ersticken, hat diese mit großem Erfolg Leben und Liebe geweckt. Es ist z. B. dort selbstverständlich, daß Gartenbesitzer Lungenkranke für einige Stunden täglich zur Liegekur in ihren Garten nehmen und sie betreuen. Dadurch wird ein persönliches Band der Gemeinschaft zwischen ihnen geknüpft. An jedem Dienstag und Freitag können Eltern unbesorgt ihre Kinder mit der Bahn fortschicken. Auf jedem Bahnhof sind an diesen Tagen Mitglieder des Verein „Pro inventute“, die sich der Kinder in mütterlicher Weise annehmen. — Die packenden Ausführungen machten auf die Versammlung einen tiefen Eindruck. Umrahmt wurde der Vortrag von Gesängen, mit denen Fräulein Frenzel und Fräulein G. v. Klitzing die Mitglieder erfreuten.

† **Lissa**, 30. Mai. Presseprozeß. Am 28. d. Mts. stand der frühere verantwortliche Redakteur des „Lissaer Tageblatts“ und der „Rawitscher Zeitung“ vor dem Lissaer Bezirksgericht. Er war angeklagt wegen Veröffentlichung eines Artikels unter der Ueberschrift „Not schweißt zusammen“ und „Kampf gegen die deutschen Schulen auf allen Fronten“. Der Verteidiger stützte sich auf die Aufhebung des Pressedekrets und plädierte auf Niederschlagung der Anklage. Der Staatsanwalt änderte daraufhin die Anklageschrift und beantragte Aburteilung nach dem durch Aufhebung des polnischen Pressedekrets wieder in Kraft getretenen preußischen Pressegesetz. Bemerkenswert ist, daß zum ersten Mal nach der Kassation des Pressedekrets vom Staatsanwalt ein derartiger Antrag gestellt worden ist.

Jede Stimme zählt, 18 wählt!

□ **Rawitsch**, 31. Mai. Wieder ein Einbruch in eine Schule. Vor einigen Wochen wurden aus der evangelischen Schule verschiedene Gegenstände und ein kleiner Geldbetrag gestohlen. Dieser Diebstahl ist noch nicht aufgeklärt, und schon ist ein neuer Einbruch solcher Art erfolgt. Aus der Mädchen-Bürgerschule, die sich im Gebäude der früheren Präparandie befindet, sind ca. 100 zł Bargeld — eine Sammlung der Schulkinder für die Luftflotte — entwendet worden. Interessant ist bei diesem Falle der Umstand, daß schon zwei Tage vor dem Einbruch der kostbare Jagdhund des Fabrikbesitzers v. B. — aus der Nachbarvilla des Schulgebäudes — spurlos verschwand. Wie nun die polizeilichen Erhebungen aus den Fußspuren ergeben, benützte der Einbrecher den Weg aus dem Villengarten über die Umzäunungsmauer in den Schulhof. Durch Zertrümmerung einer Fensterscheibe fand er den Weg ins Gebäude. Hoffentlich gelingt es diesmal, des Diebes habhaft zu werden.

† **Schmiegel**, 28. Mai. Ernennungen. Das Landratsamt Schmiegel hat die Leiter und die Leiterstellvertreter der Distriktsämter nominiert. Für Schmiegel-Ost wurde Herr Tomczak, als Leiter, Herr Majchrzak als Stellvertreter ernannt, für Schmiegel-West Herr Bürgermeister Pioch und Herr Stadtsekretär Graczyk. Für Wielichowo ernannte das Landratsamt die Herren Tomczak und Przybilski, für Kaminiec Herrn Boruczkowski.

† **Kempen**, 30. Mai. Besitzwechsel. Der Arbeiter Gerok kaufte das dem Händler Bogacki hierselbst gehörige Hausgrundstück für 7500 zł. — Der Arbeiter Marciniak kaufte von dem Arbeiter Gerok in der Tempelstraße ein halbes Haus für den Preis von 4500 zł.

+ **Ostrowo**, 31. Mai. Taschendiebstahl. Bei dem letzten Wochenmarkt ist der Landwirtsfrau Franciszka Jurek aus Smardowo das Portemonnaie mit 37 Złoty Inhalt von einem Unbekannten gestohlen worden. — Ferner wurde am gleichen Tage aus dem Wärterhaus Eisenbahnübergang nach Zembcow eine Taschenuhr und ein größerer Bargeldbetrag gestohlen. — Erweiterung der Geschäftsräume des Kreditvereins. Am 28. Februar d. Js. wurde hier eine Kreditgenossenschaft unter dem Namen „Kreditverein“, Sp. z o. Ostrów gegründet, welche am 1. April d. Js. ihre Geschäftsräume in Ostrowo, ul. Koszarowa 24, eröffnete und gleichzeitig die Abwicklung der Geschäfte der bisherigen Depositenkasse des Posener Kreditvereins übernahm. Die fortschreitende Entwicklung des jungen Unternehmens, das jetzt schon seine Räumlichkeiten vergrößern muß, ist ein deutlicher Beweis für die Notwendigkeit der Gründung und ein Zeichen dafür, daß die Leitung und Führung sich des größten Vertrauens in Stadt und Land erfreut.

+ **Schildberg**, 31. Mai. Der nächste Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet hier am 5. Juni statt.

Die täglichen Verkehrsunfälle.

Mehrere schwere Unfälle in Posen und Pommerellen.

+ **Ostrowo**, 31. Mai.

Vom Auto überfahren. Anfang dieser Woche ist der 5jährige Tadeusz Frąszczak in der Bahnhofstraße von einem Auto überfahren und schwer verletzt worden. Mit zwei Schlüsselbeinbrüchen und einer schweren Gehirnerschütterung wurde der Junge in bedenklichem Zustande in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert. — Desgleichen ist an demselben Tage in der Zdunyer Straße, Ecke Lützowstraße, die Gattin des Unterstaatsanwalts Strojwąsewicz von einem Lastauto angefahren und schwer verletzt worden.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte in Graudenz.

Ins Krankenhaus eingeliefert wurden dieser Tage drei Opfer von Verkehrsunfällen. Im ersten Falle handelt es sich um einen Knaben namens Mączkowski, der auf dem Wege von der Schule auf der Chaussee bei Rehwalde (Rywold), Kreis Graudenz, von dem Auto des Kaufmanns Przeorski aus Jabłonowo angefahren worden war. Dabei hat der Junge einen Schädelbruch sowie andere Verletzungen davongetragen. Nach der dem Verunglückten von einem Jabłonowoer Arzt erteilten ersten Hilfe brachte man ihn in hoffnungslosem Zustande ins hiesige Krankenhaus.

Weiter ist am Sonntag ein zur Kirche fahrender Bewohner von Bratwin, Kreis Schwetz, namens Jan Bolin, von einer Autodroschke angefahren worden, wobei er so schwere Verletzungen erlitten hat, daß er nach einer im Graudenzer Krankenhause vollzogenen Operation verstorben ist.

Der dritte Fall ereignete sich ebenfalls am Sonntag, und zwar in der Nähe von Engelsburg (Pokrzywno), Kreis Graudenz. Dabei überfuhr ein Motorradfahrer den siebenjährigen Knaben Edward Zołędek. Das Unglück ereignete sich, während die Mutter mit ihm aus der Kirche zurückkehrte. Auch dieser Unfall hatte für das betreffende Kind so schwere Verletzungen im Gefolge, daß sein sofortiger Transport ins Spital erfolgen mußte. Der Motorradfahrer hat sich durch schleunige Flucht den Folgen des Vorfalls entzogen.

† **Wirsitz**, 30. Mai. Hartnäckige Diebe. Zwei Diebe besuchten in der Nacht zum Himmelfahrtstage die hiesige Gegend. Einen Einbruch versuchten sie bei dem Landwirt Pankonin, wurden aber von dem Eigentümer verscheucht. Sodann versuchten sie zwischen 1—2 Uhr ihr Glück bei dem Landwirt Kulpa. Hier machten sie sich an die Arbeit, nahmen eine große Fensterscheibe im Hausflur heraus, gelangten in den Korridor und in das Wohnzimmer, wurden aber ebenfalls verscheucht. Erst am anderen Morgen wurde der Einbruch bemerkt, jedoch nichts vermißt. Auch bei dem Besitzer Salzmann waren die beiden Diebe im Vorgarten, unternahmen aber nichts. Dagegen wurde bei dem Landwirt Zbroniewski im benachbarten Ruda von denselben Dieben ein Einbruchsdiebstahl verübt. Hier stahlen sie zwei Anzüge, 200 Złoty Bargeld u. a. im Gesamtwert von 700 Złoty. Die Staatspolizei hat gleich früh morgens Ermittlungen angestellt, diese blieben aber bisher erfolglos. — Trichinen wurden bei einem im hiesigen Schlachthause geschlachteten Schwein des Fleischermeisters Wyrobek vom hiesigen Fleischbeschauer festgestellt. W., der das Tier hier gekauft hat, erleidet einen Schaden von ca. 300 Złoty, da das Fleisch vernichtet werden muß

Pommerellen.

Die Ford-Fabrik in Gdingen.

Im Zusammenhang mit den sich oft widersprechenden Nachrichten über den Bau einer Fabrik Fords in Gdingen wird von maßgebenden Kreisen mitgeteilt, daß der Generaldirektor der Fordschen Werke bei seinem letzten Aufenthalt in Gdingen mit dem Magistrat über den Bau von Montagewerkstätten in Oxhöft verhandelt hat, in denen etwa 300 Arbeiter beschäftigt werden sollen. Der Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt, 50 Prozent der Kommunalsteuer niederzuschlagen, wenn Ford sich verpflichtet, Wohnhäuser für seine Arbeiter zu bauen.

---

† **Thorn**, 28. Mai. Zu der Bluttat, die der Soldat Michał Stankiewicz an dem Dienstmädchen Henryka Piotrowska verübte, ist noch nachzutragen, daß ein zwischen den beiden schwebendes Liebesverhältnis die Ursache bildete. St., der nach dem tödlichen Schuß geflüchtet war, stellte sich noch am selben Tage freiwillig der Militärgendarmerie. — Wie verlautet, wollte St. sich neben der Leiche des unglücklichen Mädchens selbst das Leben nehmen, wurde jedoch durch die hinzukommende Gattin des Offiziers daran verhindert.

† **Karthaus**, 30. Mai. Schwerer Bauunfall. **In Puzdrowo, Kreis Karthaus, war der Besitzer Wenta damit beschäftigt, mit dem Tischler im Giebel seines neu errichteten Insthauses für die Fenster Maß zu nehmen. Hierbei stürzte der Giebel ein und begrub Wenta unter sich. Dieser wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus nach Karthaus gebracht, wo er infolge Rippenquetschung und Verletzung innerer Organe gestorben ist.**

† **Berent**, 27. Mai. Unter Mordverdacht verhaftet wurden in Olpuch hiesigen Kreises die Brüder Bruno und Roman Podolski, ihr Vetter Antoni Podolski und Jan Gromowski. Der Grund ist folgender: Am 4. Mai verschwand von dem Grundstück des Ingenieurs Kazimierz Mirski der dort beschäftigte 21jährige Arbeiter Franciszek Kulakowski. Etwa zwei Wochen später wurde seine Leiche aus dem See in Olpuch geborgen. Da der Verdacht aufkam, daß K. nur ermordet sein könne, wurde eine Untersuchung eingeleitet, die zu den Verhaftungen führte. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

† **Berent**, 28. Mai. Ein zahm gewordenes Wildschwein. Vor etwa 2 Jahren fand der Schmiedemeister Berndt in Berent auf seinem Jagdterrain ein ganz junges wildes Schwein (Frischling), die Mutter des kleinen Tierchens war fort. Herr Berndt nahm das kleine Tier mit nach Hause, fütterte es und zog es auf zu einem stattlichen Schwein, das zahm und zutraulich wurde, besonders gegen seinen Wohltäter, Herrn Berndt. Es paarte sich mit einem zahmen Eber, und vor ein paar Tagen kamen 4 Frischlinge zur Welt, die prächtig gedeihen. Heute ist das Schwein schon ganz zahm geworden, versteckt sich auch nicht mehr, wenn fremde Personen sich ihm nähern.

† **Lissen**, 29. Mai. Jugendlicher Leichtsinn führt zum Tode. Der Sohn des Besitzers August Beckmann im Alter von 21 Jahren versuchte mit einem Kameraden mit der Schwachstromleitung von 220 Volt im Kuhstall seinen Vater scherzweise zu elektrisieren. Da der Sohn durchschwitzt von der Arbeit zurückgekommen war, wirkte die Schwachstromleitung derart, daß er an der Leitung hängen blieb, und obwohl der Strom nach etwa einer Minute ausgeschaltet wurde, als Leiche zu Boden fiel; 1½stündige Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Der Arbeitskollege von ihm, der ihn an der Hand gefaßt hatte, erlitt auch einen heftigen Schlag, kam aber mit dem Schrecken davon.

Kongreß und Galizien.

Ein fürchterliches Erlebnis.

Das in Cholm erscheinende Wochenblatt „Zwierciadło“ erzählt folgenden ganz unerhörten Fall, den der Buchhalter einer Tabakgroßhandlung in Cholm, Liszkowski, erlebt hat. Herr Liszkowski erkrankte vor einigen Monaten und mußte nach dem Swiętojański-Krankenhaus in Cholm gebracht werden. Hier verfiel er in eine tiefe Ohnmacht und wurde sofort ohne vorherige Untersuchung in die Leichenhalle gestellt. Als Herr Liszkowski nach zirka zwei Tagen aus der Ohnmacht erwachte, war er bereits in ein Leichentuch gewickelt und mußte zu seinem nicht geringen Schreck feststellen, daß er in einen sargähnlichen Kasten gelegt worden war. Auf sein Pochen an der Tür kam nach einiger Zeit der Wächter des Leichenhauses und öffnete die Tür. Herr Liszkowski lief hierauf wie ein Besessener in das Krankenhaus zurück und legte sich in eins der Betten, um seine vor Kälte erstarrten Glieder zu erwärmen. Einen Tag später ließ er sich nach Warschau überführen, wo er nach einigen Tagen als völlig wiederhergestellt entlassen werden konnte.



Bäder und Kurorte



Beilage zum „Posener Tageblatt“ ✦ Sonntag, den 1. Juni 1930 ✦ Nr. 125

Danzigs Kur- und Seebäder.

Die Freie Stadt Danzig, die ihren Namen den alten von den deutschen Ordensrittern erbauten Stadt verdankt, ist mit der Bahn, dem Schiff, mit dem Flugzeug und ständige Autobuslinien erreichbar. Ihre Verwaltung liegt verfassungsgemäß in den Händen des Senats. Eigene an das englische Pfund angelegte Währung sichert ihre Selbständigkeit und ermöglicht billigste Lebensführung. Auskunft in allen Fragen über alle Zureisewege ohne und mit polnischem Visum, genaue Fahrpläne, ein Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten, Bibliotheken, Sammlungen, des Vorort- und Straßenbahnverkehrs der Post- und Visagebühren, Behörden, Unterkunft, Vertretungen fremder Staaten, sowie die jeweils neusten Spielpläne der Theater, Kinos, Konzerte und Vorträge und sportlichen Veranstaltungen erteilt auf Wunsch kostenlos die Danziger Verkehrszentrale. Auskunft in allen Fragen über Bade- und Unterkunftsmöglichkeiten — unentgeltlicher Wohnungsnachweis durch die städtische Kur- und Seebäderverwaltung, Danzig, Jopengasse 38, durch die städtische Auskunftsstelle Danzig-Oliva, Markt 15 und die städtische Dienststelle Danzig-Brösen, Danzigerstraße 1.

Danzig weist als alte Handelsstadt Baudenkmäler und historische Schätze auf, wird trotzdem jedem modernen Geschmack an Anregungen, Unterhaltung und Abwechslung aller Art gerecht und ist die bevorzugteste Kongreßstadt im europäischen Osten. Ihre Vorstädte, in und an die Laub- und Nadelwälder des uralisch-baltischen Höhenzuges geschmiegt und von der Ostsee bespült, sind in wenigen Minuten durch modernste Verkehrsmittel zu erreichen. Mildes Klima und schönster Strand an den Gestaden der Ostsee gewährleisten eine Kurzeit von Anfang Juni bis Ende September.

Kurtaxe wird nicht erhoben.

Moderne Badeanstalten, Damen-, Herren- und Familienbad, in eigener Regie der Stadt, bieten Gelegenheit zu verjüngenden Bädern bei billigsten Preisen.

Danzig—Oliva—Glettkau.

Oliva, nach den von Zisterzienser-Mönchen erbautem Kloster benannt, und bekannt durch den Frieden von Oliva 1660 nach dem schwedisch-polnischen Kriege, ist als Gartenstadt erbaut, weist ein Klima auf, das es dem Ozon seiner Wälder und der Frische der Seeluft verdankt. Seine Bedeutung als Luftkurort hat Oliva durch seine anmutige geschützte Lage erlangt, wie sie ein zweiter Ort an der Küste nicht aufweist. In liebliche Waldtäler gebettet, ist es für Kurgäste ein leichtes, auf gepflegten Wegen Spaziergänge in die sich stundenweit hinziehenden Wälder zu unternehmen. Geschützte Ruheplätze und Aussichtspunkte bieten Panoramen einzigartiger Schönheit. Bequem zu erreichende Ausflugsorte in malerische Täler geschmiegt, lassen vergessen, daß man sich nur wenige Kilometer von einer Großstadt entfernt, befindet. Klosterkirche und Schloß im 10 Hektar großen Kgl. Schloßgarten mit Schwanenteich und Flüstergrotte hinterlassen Eindrücke, die unvergeßlich sind. Freudental mit seinem Wildpark und Silberfuchsfarm bilden das Entzücken jeden Naturfreundes. Sportplatz mit Aschenbahn und Tennisplätzen ermöglichen jeden Sportbetrieb. Im Winter bieten Rodelbahn und ideales Skigelände mit Sprungschanze Gelegenheit zu ausgiebiger Wintersportbetätigung.

Glettkau, in 10 Minuten von Oliva mit der Straßenbahn zu erreichen, ist die denkbar glücklichste Ergänzung des Luftkurortes Oliva. Auf breitem, völlig steinfreiem Sande erhebt sich die Badeanstalt mit modernem Damen-, Herren- und Familienbad. Turn- und Spielgeräte, Schwimm- und Gymnastikkurse stehen Sportbegeisterten zur Verfügung. Wassersprungtürme sorgen für Abwechslung. Gepflegter Kurgarten mit Tennisplätzen in bester Verfassung bieten Erholung. Moderne architektonisch schöne Strandhalle mit Kolonnaden unter altbewährter Leitung eines Spezialisten bei anerkannt guten Speisen und Getränken tragen dem verwöhntesten Geschmack Rechnung. 200 Meter langer Seesteg, Wochenendhaus-Kolonie, Strandpromenade nach dem 20 Minuten entfernten Zoppot und Seebad Brösen. Segel- und Ruderbootfahrten, ständige Motorboot- und Dampferverbindungen mit den übrigen Seebädern machen Glettkau zum angenehmsten Ferienaufenthalt.

Danzig—Brösen.

In ½ stündiger Dampferfahrt, außerdem in direktem Straßen- und Eisenbahnverkehr in 20 Minuten von Danzig und in 12 Minuten vom Bahnhof erreichbar, liegt Brösen westlich von Neufahrwasser an breitem mit Kiefernwald besäumtem Strande. Herrliche Parkanlagen gewähren Ausblick auf die Danziger Bucht mit malerischer Hafeneinfahrt. Strandpromenade nach Glettkau und Nadelwald lassen ausgedehnte Spaziergänge zu. Auf kilometerlangem mit feinkörnigem Sande bedeckten Strand u. ungefährlichen Tummelplatz für Kinder entwickelt sich ein anmutiges ungebundenes Badeleben, dem gerade hier Familien fernab vom Trubel der Großstadt huldigen. Der Ort, der ursprünglich ein Fischerdorf war, hat sich durch völligen Um- und Ausbau des Kurhauses in modernster Aufmachung zum beachtenswertesten Seebad neben Zoppot entwickelt. Strandhalle mit Terrasse und 300 Meter langem Seesteg bieten herrliche Ausblicke auf die See und Wälder Olivas. Freilufttanzdiele und Tennisplätze bieten gesellschaftliche und sportliche Anregung. Seebadeanstalt mit Damen-, Herren- und Familienbad.

Danzig—Heubude.

An der Ostsee gelegen, mit elektr. Schnellbahn bis zum Strande in 20 Minuten, außerdem durch Dampfer in 25 Minuten von Danzig erreichbar, hat sich Heubude aus einem kleinen Fischerdorf zum Seebad größten Stils ausgebaut. Von der Ortschaft aus gelangt man in 10 Minuten durch

herrlichen Nadelwald auf best angelegte Waldpromenade an den Strand, der eine moderne Badeanstalt, umfassend Damen-, Herren- und Familienbad aufweist. Auf weißen zarten Strand, der, soweit das Auge reicht, dem Badebetriebe dient, rollt kräftiger Wogenschlag bei klarstem Seewasser. Der die Dünen beschirmende Nadelwald bietet Schatten und Erholung. An der erhöhten, nach Weichselmünde führenden Strandpromenade, liegt in schneeweißem Anstrich die Strandhalle, die für gute Küche bekannt ist. Spaziergänge durch den Wald vorbei an dem verträumt liegenden Heidsee mit seinen Gondeln und Ruderbooten nach den Fischerdörfern der Nehrung, nach dem Dünenschlößchen, nach der alten Festung Weichselmünde und dem Hafen von Neufahrwasser bieten Erholung und Abwechslung in reichstem Maße.

Danzig—Weichselmünde.

Von Danzig in einer halben Stunde sowohl mit der Eisenbahn oder Straßenbahn über Neufahrwasser als auch mit dem Dampfer zu erreichen. Der Ort, der sich an die Wälle und Gräben der früheren Festung Weichselmünde anlehnt, hat seinen Charakter als Fischeransiedlung bis heute bewahrt. Das Dorf ist das Bad der wirklich Erholungssuchenden. Auf gepflegter Promenade erreicht man in 5 Minuten den Strand, der das Dorado der Freibadenden ist. Der Dünenwald bietet Gelegenheit zu schönen Spaziergängen. Für das leibliche Wohl der Kurgäste sorgt die Strandhalle.

Aus Bädern und Kurorten.

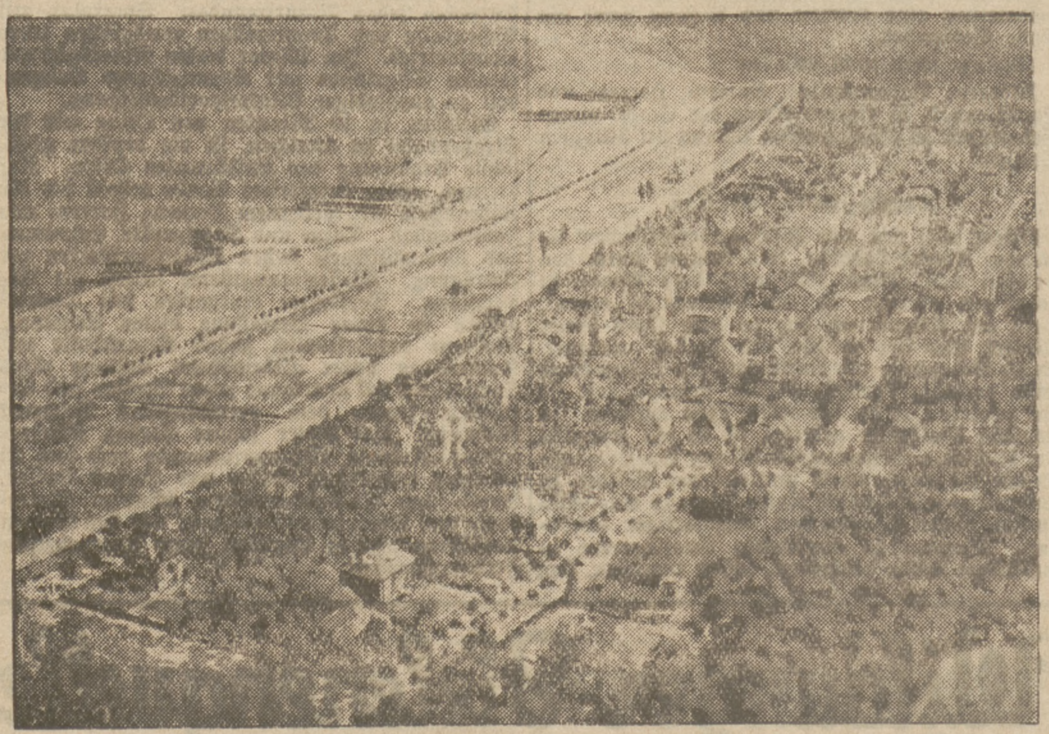
Herzbad Reinerz rüstet sich zu großen Tagungen. Am 29. und 30. Mai ladet der Hauptverband Deutscher Krankenkassen E. V., Bezirk Ober- und Niederschlesien seine Mitglieder nach Bad Reinerz ein, während am 31. Mai und 1. Juni die Aerzte Schlesiens ihre 7. Bäderwissenschaftliche Tagung in Bad Reinerz abhalten werden. Zu beiden Versammlungen erwartet man mehrere hundert Teilnehmer. Anmeldungen liegen bereits zahlreich vor. Wissenschaftliche Vorträge über ärztliche Gegenwartsthemen werden bei beiden Verbänden von den auswärtigen und auch unseren Badeärzten gehalten. Gleichzeitig ist vom 29. Mai bis 1. Juni ein Bezirks-Tennisturnier um die Meisterschaft von Bad Reinerz und der Grafschaft Glatz geplant. Die Badeverwaltung ist nach Kräften bemüht, den Teilnehmern dieser Veranstaltungen den Reinerzer Aufenthalt zu einem schönen Erlebnis zu gestalten.

Schreiberhau im Riesengebirge bringt in seiner neuen Werbeschrift wieder eine Fülle einladender und anregender Bilder. Besondere Freude wird die Mitteilung auslösen, daß die Kurtaxe weiter herabgesetzt werden konnte. Die Kur- und Sportanlagen sind weiter ausgebaut; eine neue Tennisanlage konnte in diesen Tagen dem Verkehr übergeben werden. Der „Ort der tausend Wege" wird auch in diesem Sommer wieder sich eines guten Besuches erfreuen können.

Bad Salzbrunn (Schl.) heilbewährt bei Katarrhen, Asthma, Nierenleiden, Gicht und Zucker, präsentiert sich seinen Gästen zur Zeit im reichsten Blütenschmuck. Die ausgedehnten gut gepflegten Anlagen mit ihrer wundervollen Bepflanzung und seltenen Gehölzen erfreuen das Herz jedes Naturfreundes und bieten bei der ausgezeichneten Luft der mittleren Höhenlage Salzbrunns den Kurgebrauchenden angenehmen Aufenthalt. Die Rhododendren und Azaleen im Schaffertal fangen an, die ersten Blüten zu entfalten. Am Pfingstsonnabend findet die erste diesjährige große Illumination der Anlagen mit Feuerwerk statt.

Bad Warmbrunn, das Thermal- und Moorbad des Riesengebirges, das bereits den vollen Kurbetrieb mit Kurmusik und sonstigen Darbietungen aller Art aufgenommen und einen erfreulichen Zugang von Gästen zu verzeichnen hat, weiht nunmehr bestimmt am 26. Mai d. Js. den ersten Bauabschnitt seines imposanten Neubaus, nämlich eine Gesellschaftsbadgruppe ein, die infolge ihrer eigenartigen, den Ansprüchen der modernen Balneologie in jeder Hinsicht Rechnung tragenden Bauart größte Beachtung finden dürfte.

Um die sprudelnde Quelle herum, deren wechselvolles Spiel die bis zum Halse im Thermalwasser



Flugzeugaufnahme vom Strand von Swinemünde an der Ostsee.

Die Kureinrichtungen des Bades, nach modernen und praktischen Gesichtspunkten eingerichtet, sind in vollem Betrieb; die altbewährten Heilquellen üben auch dieses Jahr wieder ihre jahrhundertelang bewiesene Anziehungskraft aus.

Wesentlich verbesserte Unterkunftsverhältnisse in den Hotels usw. dürften einen weiteren Anreiz zum Besuch des Bades bieten, um so mehr, als die Preise für Wohnung und Verpflegung (zwischen 5—10 Rm. täglich) durchaus angemessen sind. Für Diabetiker Diätkost nach ärztlicher Verordnung; diätetische Kuranstalt unter ärztlicher Leitung im Hotel Schlesischer Hof. — Prospekte usw. durch Reisebüros und Badedirektion.

sitzenden Kurgäste ständig vor Augen haben, sind 3 Badebassins angeordnet, in denen bequem 60 Patienten zusammen Platz finden. Daß man gerade diese Art von Gesellschaftsbädern gewählt hat, die ja eigentlich die älteste Form des Heilbades überhaupt darstellen, ist begründet in der neuerdings stark bemerkten Bevorzugung dieser Bäder durch den Arzt wie durch den Kurgast selbst, da man den Wert des möglichst langen Bades im gleichmäßig temperierten strömenden Thermalwasser wieder erkannt hat. Außerdem sind die Warmbrunner Bassins als die modernste Art von Radium-Emanatorien anzusprechen, nachdem man die in ihnen vorhandene Luftheizung mit einer

Emanationszuführungsanlage gekuppelt hat, so daß der im Bade befindliche Patient ständig die durch Waschung der Luft mit Thermalwasser gewonnene Emanation einatmet, ohne — wie anderörts üblich — durch längeren Aufenthalt in hermetisch abgeschlossenen, schwer zu lüftenden Räumen Zeitverlust und — was heute noch wesentlicher ist — besondere Kosten zu haben.

Zur Ausstattung des eigentlichen Bassinraumes der in seiner imponierenden Schlichtheit einen geradezu feierlichen Eindruck macht, sind durch die bekannte Marmor-Großfirma Thust, Groß-Kunzendorf, vor allem heimische Steine, nämlich schles Marmor und Serpentin, verwendet worden.

Krynica, die Perle der polnischen Kurorte, 600 Meter über dem Meeresspiegel. Saison während des ganzen Jahres. Natur-kohlensaure Bäder aus 15 Quellen. Die Zauber-Quelle ist die stärkste alkalische Sauerquelle auf dem Kontinent. Modern eingerichtete Heilanstalten. 6000 komfortable Zimmer. Theater, Orchester, Kino, Bibliothek, Lesezimmer, Parkanlagen, Sommer- und Wintersports. — Preise der Zimmer mit Verpflegung von 8 Złoty aufwärts. Informationen erteilt die Komisja Zdrojowa.

Für Mitglieder des Beskidenvereins

Fahrpreisermäßigungen in Polen.

Der Beskidenverein Bielitz ist in der Lage, seinen Mitgliedern Fahrpreisermäßigungen für Fahrten zu touristischen Zwecken unter folgenden Bedingungen auszustellen:

Die Aufnahme als Mitglied vorausgesetzt — zu diesem Zwecke sind an den Beskidenverein Bielitz in Bielsko, Wzgórze 14, die Photographie, 7 zł (Eintritt 1 zł, Jahresbeitrag 6 zł) einzusenden und die genaue Adresse bekanntzugeben — können Touristen in Posen Fahrpreisermäßigungen zu Fahrten in Ausübung der Touristik erhalten. Erforderlich ist die Einsendung von weiteren 3 zł pro Legitimation und Person, Bekanntgabe der genauen Geburtsdaten und des Berufes. Die Legitimationen berechtigen zur Lösung von um 50 Prozent ermäßigter Fahrkarten (auch an Wochentagen) von Posen bzw. Bromberg nach folgenden Stationen in den Beskiden bzw. der Tatra:

Weichsel, Węgierska Górka, Sucha, Nowy Targ, Zakopane, Krynica, Piwnicza, Stary Sącz.

Die Hinfahrt zahlt man voll, bei Lösung der Rückfahrtkarte — innerhalb zweier Monate nach Antritt der Hinfahrt — zahlt man nur 50 Prozent des Fahrpreises.

Die erwähnten Legitimationen haben das ganze Kalenderjahr Gültigkeit und berechtigen zur Lösung der ermäßigten Karten in unbeschränkter Wiederholung.

5 Prozent Dividende

bei der Bank für Handel und Gewerbe Poznań.

In der am 30. Mai 1930 stattgefundenen Generalversammlung ist beschlossen worden, aus dem Reingewinn von zł 85 292,91 eine Dividende von 5 Prozent zu verteilen.

Der Geschäftsumfang hat im abgelaufenen Jahre weiter zugenommen, der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches belief sich auf zł 1 283 000 000, gegenüber zł 883 000 000 im vorigen Jahre. Die Einlagen haben von zł 11 100 000 auf zł 14 900 000 zugenommen.

Die im vorigen Jahre beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals um zł 500 000 auf zł 2 000 000 ist vom Finanzministerium genehmigt, von den Aktionären ab 1. Januar 1930 übernommen und voll eingezahlt worden.

Der Getreidemarkt im Monat April.

Nach dem Bericht des staatlichen Exportinstituts.

V Dem soeben erschienenen Exportbericht Nr. 4 des Warschauer staatlichen Exportinstituts entnehmen wir folgende Ausführungen über den Getreidemarkt im Monat April: „Bei der Beurteilung der Exportkonjunktur im Monat April 1930 müssen die nachstehenden Momente unbedingt in Erwägung gezogen werden.

1. Im Monat April sind die Getreideangebote infolge der Frühjahrssaaten stets geringer, was nicht ohne Einfluss auf das Exportvolumen bleiben kann.

2. Die jüdischen Feiertage und das christliche Osterfest hatten eine mehrtägige Pause im Exportgeschäft zur Folge.

3. Das Agrarprogramm der deutschen Reichsregierung hat im Berichtsmonate die Getreidetransaktionen ungünstig beeinflusst, insbesondere was die Gersteausfuhr nach Deutschland angeht.

Unter Berücksichtigung der angeführten Momente, ist folgendes festzustellen: Die Preisgestaltung konnte Ende März als günstig bezeichnet werden, da einerseits das Angebot geringer war als gewöhnlich, und andererseits die Stützungsaktionen der einzelnen Regierungen die Preise auf einem ziemlich hohen Niveau hielten. Die ansteigende Tendenz hat bereits am 3. April einen Rückschlag auf sämtlichen Märkten, mit Ausnahme des Berliner Marktes, erfahren. Dieser Preisrückgang ist nicht zuletzt auf die guten Ernteaussichten zurückzuführen.

Auf den einzelnen Märkten gestaltete sich die Lage folgendermassen: Auf dem Berliner Markte hielt die Preishausse während des ganzen Berichtsmonats an; die Steigerung betrug gegenüber dem Vormonate durchschnittlich 2 Prozent. In der 3. Aprilwoche erreichten die Preise 26.88 RM. für 100 kg Weizen, 16.85 RM. für Roggen, 16.60 RM. für Hafer und 19.46 RM. für Braugerste. Das verhältnismässig hohe Preisniveau hat seine Ursache in dem Notprogramm der deutschen Regierung für die Landwirtschaft. In den letzten Apriltagen machte sich allerdings wieder eine Baissetendenz bemerkbar. Auf dem lettischen Markte war die Tendenz schwächer. Die Roggenpreise lagen Ende April gegenüber den Preisen der ersten Apriltage um etwa 16.8% zurück, und betrugen 103 bis 104 RM. pro t cif Riga. Infolge Unsicherheit des Marktes waren die Transaktionen unbedeutend. Der dänische Markt, welcher in der ersten Aprilhälfte bedeutende Posten ausländischen Roggens angezogen hatte, war in der zweiten Aprilhälfte wenig aufnahmefähig. Einen starken Konkurrenzfaktor bildete der russische Roggen.

Ebenso wie der lettische und der dänische Absatzmarkt notierte der schwedische Markt in den ersten Apriltagen höhere Preise als Ende März, und zwar 1,15 Kr. für Roggen und Hafer deutscher und polnischer Herkunft.

Auch auf diesem Markte machte sich in der letzten Aprildekade eine Preisbaisse bemerkbar. Im Hinblick auf den Exportrückgang und die Protektionspolitik der für die polnische Getreideausfuhr in Betracht kommenden Länder haben die Wirtschaftsvertretungen im Auslande die Weisung erhalten, die Entwicklung der Aufnahmefähigkeit der einzelnen Märkte mit der grössten Genauigkeit zu verfolgen und die Regierungsstellen über die Beobachtungen laufend zu informieren.

Die Getreideexporteure führten, wie im Vormonate, über das Verteilungssystem der Ausfuhrscheine Klage, weil dieses der Exportfähigkeit der einzelnen Bezirke nicht Rechnung trage. Aus dem Bezirk der Bromberger Handelskammer wurden mehrere Hundert Waggons Getreide nach den skandinavischen Ländern, England und Deutschland ausgeführt.

Aus dem Bezirk der Graudenzer Handelskammer wurden 955 Tonnen Getreide in einem Gesamtwert von 234 150 zł, d. i. 25 Prozent weniger, als im Vormonat nach England und Norwegen exportiert.

Im Bezirk der Lemberger Handelskammer erreichte die Ausfuhr einen nie dagewesenen Tiefstand, welcher der ungeschickten Exportpolitik des Getreideexportverbandes zugeschrieben wird.

Ende April waren die Preise in sämtlichen Bezirken bedeutend niedriger als im Vormonate. Der Preisrückgang betrug etwa 20 Prozent.

Von seiten der interessierten Kreise werden zwecks Belebung des Exports folgende Forderungen gestellt:
a) Einführung höherer Tarifvergünstigungen bei der Ausfuhr;
b) Intervention zwecks Ermässigung der Einfuhrzölle in Deutschland;
c) Steuerbefreiung des Exportgeschäftes."

Zur Information über den Getreideexport bringen wir nachstehende Tabelle aus den Statistischen Nachrichten:

Einfuhr in Tonnen

	April 1930	Januar bis April 1930	Januar bis April 1929
Weizen	432	2 753	15 998
Roggen	177	328	918
Gerste	4	34	336
Hafer	281	854	3 951
Mais	739	3 251	6 989
Weizenmehl	152	437	362
Roggenmehl	—	—	—

Ausfuhr in Tonnen

	April 1930	Januar bis April 1930	Januar bis April 1929
Weizen	453	8 439	507
Roggen	40 009	128 819	7 071
Gerste	26 301	103 906	75 301
Hafer	13 212	29 752	1 856
Mais	—	—	—
Weizenmehl	1 560	3 225	691
Roggenmehl	2 205	5 508	501

Während die Getreideeinfuhr in den ersten vier Monaten 1930 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres (mit Ausnahme von Weizenmehl) in allen Posten zurückgegangen ist, kann bei der Ausfuhr eine starke Zunahme in sämtlichen Positionen wahrgenommen werden.

Gerichtsaufsichten

Grätz. Der Kaufmann Józef Sowiński hat Zahlungsaufschub beantragt. Prüfungstermin am 16. Juni, 11 Uhr vorm. im Sąd Powiatowy von Grätz, Zimmer 20.

Nakel. Dem Kaufmann Bernard Seydak wird dreimonatiger Zahlungsaufschub gewährt. Die Gerichtsaufsicht liegt in Händen des Kaufmanns Wojciech Sroka.

Ostrowo. Zur Prüfung des von dem Kaufmann Franciszek Sobkowski beantragten Zahlungsaufschubs wird ein Termin auf den 7. Juni, 9½ Uhr vorm. in Zimmer 24 des Sąd Powiatowy in Ostrowo anberaumt.

Ostrowo. Der Zahlungsaufschub des Kaufmanns Stanisław Brendel wird um drei weitere Monate, d. h. bis zum 21. August 1930, verlängert.

Schwetz. Dem Kaufmann Antoni Karwasz, Rynek 3, wird Zahlungsaufschub bis zum 9. August gewährt. Die Gerichtsaufsicht hat Bankdirektor Hipolit Braun.

Schwetz. Der Firma Klara Pałaszewska, Klasztorna 18 und 19, wird weiterer Zahlungsaufschub bis zum 8. August gewährt. Die Gerichtsaufsicht bleibt in Händen des Rendanten Hipolit Rydzkowski.

Konkurse.

Posen. Das Vorbeugungsverfahren gegen die Firma „Titania", ul. Gwarna 15, wird niedergeschlagen.

Karthaus. Das Konkursverfahren gegen den Kaufmann Józef Różkowski wird geschlossen.

Nakel. Nach abgehaltenem Endtermin wird das Konkursverfahren gegen Elżbieta Michalska in Mrotschen aufgehoben.

Generalversammlungen.

12. 6. „Kabel Polski" in Bromberg, Generalversammlung in Warschau, ul. Marszałkowska 94, um 12 Uhr mittags.

21. 6. Zakłady Przemysłowa Winkelhausen, Aktiengesellschaft in Stargard, um 11 Uhr vorm. in Stargard, ul. Rycerska 3.

14. 6. Zakłady Rolniczo-Przemysłowe w Kruszwicy, 4½ Uhr nachm. in den Räumen der Gesellschaft in Kruschwitz. Auf der Tagesordnung: Bericht des Vorstandes über die Finanzlage der Gesellschaft, die Angelegenheit der Liquidation oder Verhütung derselben.

V **Die kurzfristigen Kredite der Landwirtschaft und das Notprogramm.** Am 23. und 24. Mai d. J. fand in Warschau eine Besprechung zwischen Vertretern des Landwirtschafts-, Finanz-, Industrie- und Handelsministeriums einerseits, sowie Repräsentanten des Zentralverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften Polens andererseits statt. Auf dieser Konferenz wurde unter anderem die Frage der kurzfristigen Kredite der Landwirtschaft einer eingehenden Analyse unterzogen. Dabei wurde festgestellt, dass an die Spitze des Notprogramms für die Landwirtschaft die Umwandlung kurzfristiger in mittelfristige Kredite gestellt werden müsse. Falls diese Umwandlung nicht Bestandteil des Notprogramms werden sollte, so könne von einem erfolgreichen Einfluss des Notprogramms auf die Belebung der landwirtschaftlichen Produktion und des landwirtschaftlichen Absatzmarktes keine Rede sein.

V **Die Holzinteressenten fordern Erleichterungen für den Holzexport.** Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Starzeński, hat anlässlich eines Aufenthaltes im Wilnaer Gebiet eine Delegation des dortigen Holzhandels, der Holzindustrie und Waldbesitzer empfangen. Die Delegation lenkte die Aufmerksamkeit des Vizeministers auf die schwierige Lage auf dem Wilnaer Holzmarkte und forderte als Abwehrmassregel die Ermässigung der Umsatzsteuer für den Holzexport von 2 Prozent auf 1½ Prozent. Vizeminister Starzeński antwortete darauf, dass der Antrag auf Steuerermässigung bereits vom Finanzministerium genehmigt sei, doch müsse sich das Industrie- und Handelsministerium vor dem Inkrafttreten in dieser Angelegenheit noch äussern. Die Holzvertreter verlangten weiterhin eine Ermässigung des Ausfuhrzolles für Erlenholz, indem sie behaupteten, dass diese Holzgattung im dortigen Gebiete nur für den Export einen Wert besitze.

V **Eine Auslandsanleihe für die Staatseisenbahn.** Zwischen Vertretern des Verkehrsministeriums und einer ausländischen Finanzgruppe finden seit geraumer Zeit Verhandlungen über die Aufnahme einer bedeutenden Anleihe für die Staatseisenbahn statt. Obwohl über den Verlauf der Verhandlungen strengstes Stillschweigen gewahrt wird, erfährt man, dass die Aussichten nicht gerade als günstig bezeichnet werden können. Die grösste Schwierigkeit soll darin bestehen, dass trotz einer Verfügung des Staatspräsidenten vom 24. September 1926 und trotz der im Stabilisierungsplane vorgesehenen Bestimmungen die Kommerzialisierung der Staatseisenbahn noch nicht durchgeführt wurde.

Märkte.

Getreide. Posen, 31. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	39.50—40.50
Roggen	15.50—16.00
Mahlgerste	20.00—21.00
Braugerste	22.00—24.00
Hafer	16.50—17.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	27.50
Weizenmehl (65%)	60.00—64.00
Weizenkleie	13.00—14.00
Roggenkleie	10.00—11.00
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	30.00—33.00
Folgererbsen	26.00—29.00

Gesamttendenz: schwach.

Anm.: Weisser Einheitshafer über Notiz. Weitere Absatzschwierigkeiten. Nachfrage nach Hafer wegen Ausfuhrmöglichkeit grösser.

Getreide. Danzig, 30. Mai. Letzte amtliche Notierung für 100 kg. Weizen 130 Pfd. 24, Roggen (Pomm.) 11.85, Roggen (Kongressp.) 11.25, Braugerste (Inland) 12.50—14, Futtergerste (Inland) 11—11.50, Hafer (Inland) 10.50—12, Roggenkleie 10, Weizenkleie, grobe 11. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 8, Gerste 14, Hafer 13, Hülsenfrüchte 11, Kleie und Oelkuchen 7.

Produktenbericht. Berlin, 31. Mai. Die Wochenschlussbörse wies geringeren Besuch als sonst auf, die Unternehmungslust hielt sich in den gewohnten engen Grenzen. Weizen lag infolge des knappen Inlandsangebotes in den Sichten alter Ernte fest, und auch das wenige Promptmaterial fand, zumeist bei den Provinzmühlen, zu 1—2 Mark höheren Preisen als gestern Unterkunft. In Weizen neuer Ernte kommt etwas mehr Angebot heraus, gestrige Preise waren im allgemeinen schwer zu erzielen. Im Roggenpromptgeschäft hat sich die Lage kaum verändert, man rechnet mit weiteren Stützungskäufen zu unveränderten Preisen. Am Lieferungsmarkt setzten die Herbstsichten angesichts des freundlichen Wetters eine Mark niedriger ein. Weizenmehl ist in den Forderungen erneut um 25 Pfg. erhöht. In Hafer hielt sich die Umsatztätigkeit fast ausschliesslich auf den Lieferungsmarkt, an dem infolge von Auflösungen der Arbitragen in effektiver Ware gegen spätere Lieferung einige Deckungsnachfrage zu beobachten war, so dass sich Preisbesserungen ergaben. Gerste still.

Berlin, 30. Mai. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 298—299, Roggen 172—177, Futter- und Industriegerste 165—180, Weizenmehl 32.50—40.50, Roggenmehl 21.90 bis 25.40, Weizenkleie 8—8.75, Roggenkleie 8.25—9. Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21 bis 25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15.50—17, Wicken 19—21.50, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe Lupinen 21.50—24, Rapskuchen 12—13, Leinkuchen 17.30—17.70, Soya-Schrot 13.20—14.20, Kartoffelflocken 12.40—12.80. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 309.50 bis 310.50 Geld, September 272.50—274. Roggen: Mai 175 bis 178, Juli 181.50, September 184. Hafer: Mai 147 bis 151 Geld, Juli 148.50—151, September 152.50 bis 155,50.

Vieh und Fleisch. Posen, 30. Mai. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es waren aufgetrieben: 16 Rinder, 626 Schweine, 155 Kälber, zusammen 797 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Vieh und Fleisch. Berlin, 30. Mai. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1887, darunter Ochsen 508, Bullen 558, Kühe und Färsen 821, Kälber 2150, Schafe 6885, Schweine 7790. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 924, Auslandsschweine 405. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in RM. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete jüngere 60—62, sonstige vollfleischige jüngere 56—59, fleischige 53 bis 55, gering genährte 48—52; Bullen: jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwerts 56—57, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 54—55, fleischige 52—53, gering genährte 50—51; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 46—50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39—44, fleischige 30—37, gering genährte 25—29; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 55—57, vollfleischige 51—54, fleischige 45—50; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 44—50. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 71 bis 80, mittlere Mast- und Saugkälber 62—70, geringe Kälber 45—60. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 67—68, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 62—66, 2. 40—52, fleischig. Schafvieh 55—60, gering genährtes Schafvieh 46—50. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 60, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgew. 61—63, vollfeischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgew. 62—63, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgew. 61—63, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 61—62, Sauen 52. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, ausgesuchte Tiere über Notiz, mittlere Kälber ziemlich glatt, schwere vernachlässigt, bei Schafen glatt, beste Lämmer über Notiz, bei Schweinen ziemlich glatt.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	31. 5.	30. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	54.00G	54.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.75 +	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	44.50 +	44.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	110.00B	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	31. 5.	30. 5.		31. 5.	30. 5.
Bank Polski	168.00B	168.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	72.50B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	64.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Warschau, 30. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8875, Goldrubel 4.645, Tscherwonetz 1.46 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.75, Budapest 155.85, Bukarest 5.30, Danzig 173.40, Oslo 238.68, Helsingfors 22.46, Spanien 108.75, Kopenhagen 238.65, Riga 171.66, Stockholm 239.35, Talinn 237.20, Berlin 212.84, Montreal 8.90¼, Sofia 6.46½.

Fest verzinsliche Werte.

	30. 5.	28. 5
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	65.00	64.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.00	55.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.00	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	52.00	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	109.00	107.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	30. 5.	28. 5.		30. 5.	28. 5
Bank Polski	170.50	170.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	116.00	116.00	Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	73.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	72.50	72.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	27.50	—
Puls	—	—	Modrzejów	10.25	—
Spies	—	—	Norblin	—	60.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	58.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	2,75	—
Starachowice	19.00	—	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	20.00	20.00
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	85.00	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	5.00	—
Goslawice	+	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	110.00	110.00
W. T. F. Cukru	—	35.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	23.50
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz vorwiegend schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 5 Geld	30. 5. Brief	28. 5. Geld	28. 5 Brief
Amsterdam	357.85	359.65	357.95	359.75
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.19	124.81	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.23	43.445	43.24	43.45
New York	8.888	8.928	8.888	8.928
Paris	34.88	35.06	34.89	35.06
Prag	26.39	26.52	26.395	26.52
Rom	46.69	46.85	46.61	46.85
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.49	126.11	—	—
Zürich	172.17	173.03	172.17	173.03

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 30. Mai. Reichsmarknoten 122.80, Dollarnoten 5.13, Scheck London 24.99½, Złotynoten 57.68.

Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten heute 122.75—85, Dollarnoten 5.12½—13½. Złotynoten wurden mit 57.68, Auszahlung Warschau mit 57.65½ notiert.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 31. Mai. Nachdem es bei minimalen Umsätzen zu leichten Kursabbröckelungen gekommen war, nannte man auch im heutigen Vormittagsverkehr etwas niedrigere Kurse. Zur Eröffnung ergaben sich im allgemeinen knapp behauptete Schlusskurse, vereinzelt auch Abschwächungen. Entscheidend hierfür war in erster Linie die vollkommene Orderlosigkeit, die der Börse trotz der nicht unfreundlichen Grundstimmung ein lustloses Aussehen gab. Die Vorschläge zur Börsenreform wurden nach erfolgter Kommentierung durch die Presse aufs neue durchgesprochen, im übrigen suchte man nach anregenden Momenten, ohne dass diese Ausschau jedoch zu einem nennenswerten Erfolg führte. Im Gegenteil, es überwogen Meldungen, die zur Zurückhaltung mahnten, besonders die weiter rückgängige Beschäftigung im Ruhrbergbau und die schwachen Auslandsbörsen, vor allem der Kurseinbruch in Mailand, verstimmten etwas. Ueber dem üblichen Rahmen von 1½ Prozent minus verloren Salz Detfurt, Deutsch-Linoleum, Gesfuerel und Julius Berger bis zu 3 Proz. Vogt und Hepner eröffneten auch heute wieder 5% schwächer. Auf der anderen Seite lagen Rheag, Deutsch-Telephon und Kabel, Orenstein und Koppel, Aku, Svenska und Ostwerke etwas fester. Im Monatsbericht der Kommerzbank vermisste man eine ausgesprochene Tendenz. Das Geschäft blieb auch im Verlauf minimal und die Veränderungen hingen mehr oder weniger vom Zufall ab. Die Stimmung besserte sich später etwas, doch hielten sich die Veränderungen in engen Grenzen. Man beobachtete an einigen Märkten Deckungen der Spekulation. Lebhafter und 2 Prozent höher waren Ostwerke, während Berger ihren Anfangsverlust wieder aufholen konnten und Salz Detfurt 1½ Prozent ihrer Einbusse zurückgewannen. Otavi fanden im Verlaufe Beachtung und zogen um ca. 1 Mark an. Aschaffenburger Zellstoff büssten dagegen 2 Prozent ein. Anleihen ruhig. Altbesitz 0.40 Mark rückgängig, von Ausländern zogen Türkenlose auf 12¾ Prozent und die österreichische Staatsrente von 1914 besserte sich um ⅜ Prozent. Pfandbriefe geschäftslos, Reichsschuldbuchforderungen nachgebend. Devisen schwächer, Pfunde, Buenos und Rio leichter. Geld zum Ultimo stärker gefragt. Tagesgeld und Geld über Ultimo 5½—7½ Prozent, Monatsgeld 5—6 Prozent, Warenwechsel 4¾ Prozent.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	31. 5.	30. 5.		31. 5.	30. 5.
Dt. R.-Bahn	95.87	95.37	Goldschmidt	69.00	60.50
A.G.f.Verkehr	122.00	124.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	112.75	113.25	Harpen. Bgw.	127.25	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	107.75
Hansa	—	—	Holzmann	104.00	105.50
Nordd. Lloyd	113.25	113.37	Ilse Bgbau.	—	218.00
Al.Dt.Kr.Anst.	115.50	115.25	Kali. Asch.	—	233.75
Barmer Bank	126.50	126.50	Klöcknerw.	—	102.00
Berl.Hls.-Ges.	178.00	177.25	Köln-Neuess.	—	105.37
Com.u.Pr.-Bk.	152.50	152.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	233.25	233.75	Mannesmann	110,00	111.25
Deutsch.Bank	141.50	141.75	Mansf. Bergb.	—	—
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	101,25	124.00
Dresdner Bk.	142.50	142.00	Nat. Auto-Fb.	19.75	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	71.50	—
Schulth. Patz.	323.75	324.75	Oschl. Koksw	109.50	110.00
A. E. G.	168.75	170.50	Orenst. u. Kop.	—	—
Bergmann	—	—	Ostwerke	272.00	272.50
Berl. Msch.-F.	—	71.25	Phönix Bgbau	—	100.62
Buderus	77.12	78.00	Rh. Braunkoh.	—	134.00
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	152.00	149.00
Charl. Wasser	103.50	103.75	Rh. Stahlwk.	119.75	120,25
Conti Caoutch.	185.25	187.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	38.75	38.75	Rütgerswerke	69.00	69.25
Dessauer Gas	166.50	168.50	Salzdetfurth	420,00	425.00
Dt. Erdöl-Ges.	100.00	100.50	Schl. Elek.-W.	—	171.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	184.75	187.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	250.62	251.00
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh	161,25	161.50
El. Licht u. Kr.	—	165.50	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	189.50	191.25	Ver. Stahlw.	98.00	98.00
Felten u. Guill.	119.75	119.50	Westeregeln	—	235.00
Gelsenk. Bgw	138.00	138.00	Zellst. Waldh.	176.00	175.00
Ges. f. el. Unt.	167.00	169.25	Otavi	53.00	52.75

	31. 5.	30. 5.
Ablös.-Schuld 1-60 000	59.50	59.00
" " 60-90 000	59.50	59.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	11.12	—

Industrieaktien.

	31. 5.	30. 5.		31. 5.	30. 5.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	44.12
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	140,00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	115.00	117.00	Nordd. Wolle.	86,00	88.00
Berger, Tiefb.	340.00	345.00	Pöge, Eltr.-W.	18.50	18.50
Dt. Kabelwk.	77.25	78.50	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	13.12	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	76.87	—	Sarotti	—	125.75
Feldmühle	167.50	166.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	73.25	—	Schl. Textil	18.50	18.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	238.00	—
Körting, Gebr.	—	58.00	Stollb. Zink.	—	98.5?
Lahmeyer	44.25	—			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	31. 5. Geld	31. 5. Brief	30. 5. Geld	30. 5. Brief.
Buenes Aires	1.585	1.589	1.590	1.591
Bukarest	2.491	2.495	2.489	2.493
Canada	4,183	4.191	4.183	4.191
Japan	2.068	2.072	2,068	2.072
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.34	20.38	20.341	20.381
New York	4.186	4.194	4.186	4.194
Rio de Janeiro	0.4955	0,4975	0.495	0.497
Uruguay	3.766	3,804	3,816	3.824
Amsterdam	168,34	168.68	168,36	168.70
Athen	5.42	5.43	5.43	5.44
Brüssel	58,41	58,53	58,425	58.545
Danzig	—	—	81.35	81.51
Helsingfors	10.535	10.555	10.538	10.558
Italien	21,93	21,97	21.93	21.97
Jugoslavien	7.393	7.407	7,391	7.405
Kopenhagen	111.98	112.20	111.99	112.21
Lissabon	18.81	18.85	18.80	18.84
Oslo	111.98	112,20	111.98	112.20
Paris	16.41	16.45	16.41	16.45
Prag	12.42	12.44	12.421	12.441
Schweiz	—	—	80.995	81.155
Sofia	3.035	3.041	3.035	3.041
Spanien	—	—	51.05	51.15
Stockholm	112.28	112.58	112,28	112.50
Talinn	111.43	111.65	111.43	111.65
Budapest	73,15	73,29	73.15	73.29
Kairo	20.865	20.905	20.865	20.905
Wien	59.16	59.18	59.06	59.18
Reykjawik 100 Kronen	91.88	92.06	91.91	92.08
Riga	80.66	80.82	80.66	80.82
Kaunas (Kowno)	—	—	41.79	41.87
Warschau	—	—	46.85	47.05

Ostdevisen. Berlin, 30. Mai. Riga 80.66—80.82, Kowno 41.79—41.87, Warschau 46.85—47.05, Helsingfors 10.538—10.558, Talinn 111.43—111.65, Kattowitz 46.85—47.05, Posen 46.85—47.05.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.







Photographische APPARATE und Zubehöre

kauft man am besten im Spezialgeschäft der Firma

ANTONI LARISCH
Poznań, Wjazdowa 9



Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Handstickereien jeder Art stets auf Lager in großer Auswahl, sowie **sämtliche hierzu benötigten Garne und Materialien.** Sämtliche Aufträge werden in eigener Werkstatt **zu mäßigen Preisen** ausgeführt. — **Zeichnungen auf eigenem, sowie anvertrautem Material besonders preiswert.**

En gros! **„MASCOTTE“** Handarbeits-Salon Poznań, Kino Apollo En détail!

Abonnements-Annahme des bekannten Modejournals **A.rt G.out B.eaute**

KOMTUR

Międzynarodowa Wystawa Komunikacji i Turystyki in Poznań

An der Ausstellung nehmen teil

30

Staaten von fünf Kontinenten

Eröffnung 6. Juli 1930.



Fahrräder auf Raten!

und für Barzahlung Ia Qualität

Monatsraten . . . 20.— zł
Anzahlung . . . . 40.— zł

kauft man am besten u. am billigsten in der Firma

Columbus, Fahrradgeschäft, Poznań, ul. Wrocławska 15.

Reparaturwerkstätten.

Preislisten sende gratis.

Mit d. Drachen in der Hand Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten **Lacke, Emaillen, Farben,** nur „Drachenmarke“ überall erhältlich.

Ladeneinrichtung

für Glas-, Porzellan-, Kurz-, Luxus-, Spiel- und Galanteriewaren geeignet, billig zu verkaufen.

Hauff, Września.

Ein Teppich muss **Qualitätsware** sein, denn er soll ein Menschenalter halten. Den **Qualitätsteppich** finden Sie aber nur im **Spezialgeschäft**

Kazimierz Kużaj

ul. 27 Grudnia 9

Grösstes Spezialgeschäft in Poznań.



Ständig gut sortiertes Lager aller Sorten:
Teppiche, Kelims, Läufer- und Bodenbelagstoffe, Kokos- und Manilaläufer, Chinamatten, Divan-, Tisch- und Bettdecken. Möbel- und Dekorationsstoffe.

Spezialität: Inländische und orientalische handgeknüpfte Teppiche. — Erstklassige Erzeugnisse der Teppich-Knüpfkunst. — Wertbeständig.

Nicht das Billigste zu bringen, sondern das Beste zu billigsten Preisen verkaufen, war und bleibt unser Prinzip.
En gros Gegr. 1896. En detail.



Marcin Narożny

Poznań, Zwierzyniecka 29.

Ausführung von artesischen Brunnen, Anlage von Wasserleitungen und sämtlichen einschlägigen Reparaturen.

Spezialität: **Tiefbohrungen.**

Billige Pumpen auf Lager.

Telefon 6863 u. 7853.

Güteragentur Holdstein & Schroeter

Fernruf: **Neuteich Nr. 351, Tiegenhof Nr. 61.**

Parzellierungen, Auktionen.

Im Auftrage verkaufen wir: **Mustergut im Freistaat Danzig** 1800 Mrg., Weizen-, Klee- und Rübenboden. Land in 1 Plan, 117 St. Herdbuchvieh überkompl. erstkl. lebendes und totes Inventar, elektr. Licht und Kraft, erstkl. Gebäude, massives Schloß mit Park, über 500 Jahre Familienbesitz. Aussaat: 250 Mrg. Weizen, 150 Mrg. Roggen, 165 Mrg. Erbsen, 100 Mrg. Gerste, 120 Mrg. Zuckerrüben, 150 Mrg. Bohnen, 100 Mrg. Luzerne usw. Preis und Anzahlung nach Uebereinkunft. **Gut 820 Mrg. Land** in 1 Plan, gute Gebäude (Herrenhaus), kompl. lebendes und totes Inv., elektr. Licht und Kraft. **Preis: 260—275000 Guld. Anz. nach Uebereinkunft.** 420 Mrg., gute Gebäude, prima Herdbuchvieh überkompl. lebendes und totes Invent. Pr. 175000 Guld. Anz. 40—45000 Guld. 560 Mrg. prima Land, gut. Gebäude, 80 St. Herdbuchvieh. Preis 280000 Guld. **Anz. 60—80000 Guld. 400 Mrg. gute Gebäude** 50 St. Herdbuchvieh, kompl. lebendes und totes Inventar. Preis 195000 Guld. Anz. 40—60000 Guld. Ferner Grundstücke in jeder weiteren gewünschten Größe bis 10 Morgen. Die bezeichneten Grundstücke liegen an Chaussee und Bahn. Bei einem Besuch muß man von Dirschau den Zug nach **Simonsdorf** und von dort nach **Neuteich-Tiegenhof** benutzen. Hier stehen Autos auf telefonischem Anruf kostenlos zur Verfügung. **Provisionen sind nicht zu zahlen.**

Auf ein massiv gebautes **Geschäftshaus** in Kreisstadt Posens, an bester Lage des Ortes, wird zur ersten Hypothek gegen Dollarsicherung und zeitgemäße Verzinsung ein Darlehn von **10—12000 zł gesucht.** Nachweislicher Vorkriegswert des Grundstückes 60000 Goldmark. Off. nur von Selbstverleihern erb. u. **840** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Snofacsalvum

Das idealste Schutz- u. Heilmittel bei

Schweineseuche

Allseitige Anerkennung! Erhältlich in Flaschen

à 200 gr.	=	4.50 zł
½ kg	=	9.00 zł
1 kg	=	16.00 zł

Versand nur durch die

Apteka Marjańska

Poznań-Solacz, Mazowiecka 12, Telefon 52-46.




Beschwerden stehen ihm bis zur höchsten Stelle offen.

Artikel 10: Soldaten, die ihre Pflicht verletzen, werden bestraft Unwürdige können in der Wehrmacht nicht geduldet werden.

Der rechtschaffene, unverzagte und ehrliebende Soldat darf der Anerkennung und des Wohlwollens seiner Vorgesetzten sicher sein. Das Reich wird für ihn sorgen.

Nach seinen Fähigkeiten und Leistungen steht ihm der Weg zu den höchsten Sellen offen."

Professor Rendtorff Landesbischof.

Zum Nachfolger für den vor einiger Zeit verstorbenen Mecklenburgischen Landesbischof D. Behm, ist der Universitätsprofessor D. Heinrich Rendtorff in Kiel von der Mecklenburgischen Landessynode gewählt worden. Professor Heinrich Rendtorff ist der Sohn des im evangelischen Auslandsdeutschtum der ganzen Welt bekannten Professors Geheimrat D. Rendtorff, der am 1. August seinen 70. Geburtstag feiert. Heinrich Rendtorff ist im Jahre 1888 in Westerland auf Sylt geboren, wo sein Vater Pastor war. Nach dem Kriege war er als Geistlicher tätig, übernahm dann die Leitung des evangelischen Predigerseminars in Schleswig-Holstein und wurde schließlich an die Kieler Universität berufen. Seine Mutter entstammt der bekannten Schweizer Familie Schaffer. Aehnlich wie der Generalsuperintendent der Kurmark, D. Otto Dibelius, der am 15. Mai seinen 50. Geburtstag feierte, tritt auch Professor Rendtorff schon mit 42 Jahren in die Kirchenleitung ein.

Der Bahnbau Schlesien—Gdingen.

Warschau, 31. Mai. Wie polnische Blätter melden, sollen die Anleihevorschläge eines französischen Konsortiums zur Beendigung des Bahnbaus Schlesien—Gdingen vom Verkehrsministerium zur weiteren Erörterung angenommen worden sein. Einzelheiten fehlen.



Graf von Posadowsky-Wehner 85 Jahre alt.

Der frühere Staatssekretär des Reichsamts des Innern und des Reichsschatzamtes, Graf Arthur von Posadowsky-Wehner, als Abgeordneter der Deutschen Volksrechtspartei Mitglied des gegenwärtigen preußischen Landtags, begeht am 3. Juni seinen 85. Geburtstag. Graf von Posadowsky-Wehner, der zu den markantesten Persönlichkeiten der deutschen Politik der letzten fünfzig Jahre gehört, wurde zum ersten Mal im Jahre 1885 in den preußischen Landtag gewählt.

Aus der Republik Polen.

Zur Erholung.

Warschau, 31. Mai. Finanzminister Matuszewski hat sich für einige Wochen nach Monte Catini zur Kur begeben.

Eine Bluttat.

Wilna, 31. Mai. (Pat.) Im Dorfe Puszlarnia hat sich eine blutige Tragödie abgespielt. Ein J. Danielewicz machte einer Jadwiga Krupska den Hof, diese aber wollte nicht ihren Mann verlassen, um mit Danielewicz nach Amerika zu fahren. Danielewicz bat sie eines Tages zu sich und schlug sie blutig. Als die Krupska ihm drohte, daß sie ihn beim Gericht anzeigen werde, ergriff Danielewicz ein Beil und schlug damit auf ihren Schädel ein. Auf die Hilferufe kamen die Nachbarn zusammen, aber Danielewicz gelang es, durch das Fenster zu entkommen. Die Krupska wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Wahlergebnisse.

Die **„Gazeta Zachodnia"** bringt folgende „Freudennachricht" aus Kanstantynow: In Konstantynow, in der Lodzer Wojewodschaft, fanden am vergangenen Donnerstag bei sehr zahlreicher Beteiligung Stadtverordnetenwahlen statt. Die Wahlergebnisse zeigten einen großen Rückgang an Stimmen der Anhängerschaft der Oppositionssozialisten. Der Hauptvollzugsausschuß der P. P. S. hatte in der letzten Stadtverordnetenversammlung 10 Mandate und im Bündnis mit den deutschen Sozialisten, die 7 Mandate besaßen, die absolute Mehrheit. Bei den jetzigen Wahlen hat nun die P. P. S. nur 5 Mandate erzielt, die deutschen Sozialisten 6 Mandate. Die Parteien, die sich für Zusammenarbeit mit der Regierung erklärten, erlangten 9 Mandate.

Also doch keine Wahlenthaltung?

Von einer interessanten und für das Ergebnis wichtigen Einstellung zu den Gnesener Wahlen zeugt folgender Artikel des sanierten „Dziennik Poznański":

„Eins der grundlegendsten Rechte und eine der wesentlichsten Pflichten des Bürgers gegenüber dem Staate ist das Recht der Wahl von Volksvertretern zu den gesetzgebenden Körperschaften. Dieses Recht hat den Bürger mit dem Wesen des Staates zu einem demokratischen System verbunden. Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften pflegen also ein wichtiger Augenblick im Staatsleben zu sein.

Wir haben wiederholt, namentlich in letzter Zeit, unserer kritischen Einstellung zu den Arbeiten des gegenwärtigen Sejms Ausdruck gegeben und die Zweckmäßigkeit seiner Beratungen bezweifelt. Denn es ist schwer, an eine fruchtbare Arbeit von Männern, deren einzige Richtlinie das Interesse einer Parteigruppe und die Negierung aller Anstrengung des Kabinetts ist. Unsere kritische Einstellung zum gegenwärtigen Sejm negiert nicht die Bedeutung der Arbeit der gesetzgebenden Kammern, und wir sind überzeugt, daß sich ohne die gesetzgebenden Körperschaften die politischen und wirtschaftlichen Nöte des Staates nicht beleben lassen. **Aber Sejm und Senat müssen nach einer anderen Wahlordnung gewählt werden, und gesündere konstitutionelle Voraussetzungen müssen ihrer Arbeit vorschweben.** Der Staat braucht nämlich ein Herausfühlen seiner Bedürfnisse und keine Demagogie; die Arbeit der Regierung muß vom Parlament unterstützt und kontrolliert werden, nicht daß sie von vornherein negiert wird.

Deshalb legen wir auch keine größere politische Bedeutung den Gnesener Wahlen bei, und unser Standpunkt deckt sich hier mit der Ansicht der Gruppen, die die Regierung unterstützen und keine eigenen Kandidatenlisten aufgestellt haben. Es bleibt aber bei den Wahlen im Gnesener Wahlkreis ein anderes, national-völkisches, Moment zu entscheiden. Die Deutschen und Sozialisten treiben für ihre Listen eine große Propaganda. Jeder aufrechte und ehrlich von Polen denkende Bürger wird einsehen, daß man diesen beiden Listen nicht einmal Scheintrümpfe für einen Erfolg in die Hand geben darf. Deshalb sollten national-völkische Rücksichten nicht zulassen, daß irgendeine polnische Stimme bei den Gnesener Sejmwahlen verloren geht. Das bürgerliche Gewissen wird jedem eine Reihe von Namen weisen, bei denen eine abgegebene Stimme für die nationale Sache nicht verloren geht und die Feinde der gegenwärtigen völkischen Ordnung nicht unterstützt. Es müssen also alle wählen. Zu teuer haben wir den Kampf um das Polentum Großpolens bezahlt, als daß heute politische Rücksichten einer uns feindlichen Propaganda Argumente liefern sollte. Es ist unsere Stellungnahme, ganz unabhängig von jeglichen politischen Rücksichten und von der Tatsache, daß keine der für die Wahlen in Gnesen aufgestellten Listen uns sympathisch ist."

Die Hafenpolizei von Gdingen.

Gdingen, 31. Mai. (Pat.) Angesichts der dauernden Kohlendiebstähle ist die Hafenpolizei auf 23 Personen verstärkt worden. Die Polizei trägt eine Uniform ähnlich wie die Matrosen und untersteht dem Hafenkapitän. Sie interveniert bei Zusammenstößen von Schiffen usw.

Verurteilter bolschewistischer Spion.

Wilna, 31. Mai. (Pat.) Das Bezirksgericht verhandelte in der Strafsache gegen Ignacy Kizma, der auf russischem Grenzgebiet wohnte in Polen aber Material für die bolschewistische Auskunftei sammelte. Das tat er mit seinem Bruder Pawel. Die Grenzbehörden nahmen ihre Verhaftung in der Grenzzone vor. Beide haben zugegeben, daß sie im Dienst des Sowjetkommandanten von Szakowice gestanden haben. Pawel gelang die Flucht, so daß nur sein Bruder vor Gericht stand. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Jahre Zuchthaus.

Die Kriegslüge als politische Waffe.

Die Handhabung des Wortes und der Druckerschwärze zu politischen Kriegszwecken hat den letzten Weltkrieg außerordentlich beeinflußt, wenn nicht gar entschieden. Der englische Parlamentsabgeordnete Arthur Posonby hat vor kurzem ein viel bemerktes und häufig zitiertes Büchlein „Lügen in Kriegszeiten" herausgebracht, dem u. a. das Motto vorausgeschickt wird: „Wenn der Krieg erklärt ist, fällt die Wahrheit als erstes Opfer." In demselben Buche heißt es aber auch: „Man wird finden, daß Kriege von einer Klasse von Argumenten unterstützt werden, von denen man nachher entdeckt, daß es Argumente waren, auf die man nie hätte hören sollen." Es läßt sich nicht leugnen, daß eine große Anzahl der flottesten Kriegslügenenten in der Nachkriegszeit abgeschlachtet worden sind, wie z. B. die böswillige Behauptung von der Leichenverwertung der deutschen Soldaten. Noch nicht ganz umgebracht sind die zählebigen Greuellegenden aus Belgien, an deren zielbewußter Pflege bestimmte belgische Kreise ein großes Interesse haben. Nicht verzichtet hat man in Frankreich auf die heroisch edelmütige Legende von der angeblichen Friedensgeste, die durch Zurückziehung der französischen Truppen zehn Kilometer hinter die französische Grenze am 30. Juni 1914 gemacht worden ist. Erst in diesen Tagen wieder hat der französische Marineminister Dumesnil bei der Jahrhundertfeier zur Erinnerung an die Eroberung Algeriens, in Gegenwart des französischen Staatsoberhauptes, der Kammer- und Senatspräsidenten ein Denkmal des französischen Ministerpräsidenten bei Kriegsausbruch, Viviani, mit dem Hinweis auf die „heroische Tat" der Grenzzurückziehung enthüllt. Tatsächlich hat diese Zurückziehung der Truppen nicht den Zweck gehabt, den Krieg zu vermeiden, sondern den Weltkrieg durch Hereinziehung Englands zu ermöglichen.

Der französische Historiker Renauld schreibt in seiner 1921 erschienenen „Histoire populaire de la guerre": „Viviani hat die Zurücknahme um zehn Kilometer nur angeordnet, um der englischen Regierung ein Argument zu beschaffen, mit dem sie ihr Volk zur Teilnahme am Krieg bestimmen konnte. Es geschah also nicht im friedlichen, sondern im kriegerischen Sinne." Es kam darauf an, der englischen Regierung die Beteiligung am Kriege durch eine schöne Geste möglichst leicht zu machen, um die im englischen Volke bestehende Abneigung gegen die Kriegsteilnahme zu überwinden. Die Zurückverlegung der Grenztruppen hat strategisch nicht die geringste Bedeutung gehabt. Viviani selbst hat am 31. Januar 1919 in der Kammer erklärt, daß der Kriegsminister in dieser Maßnahme kein technisches oder militärisches Hindernis gefunden hat. Er sagte damals: „Wären wir beim Generalstab strategischen Hindernissen begegnet und hätte uns nach Ansicht der militärischen Befehlshaber geschienen, daß wir das Schicksal des Landes preisgeben würden, dann brauche ich wohl nicht zu sagen, daß wir nicht gezögert hätten, zwischen dem Wunsch, der guten Sache Frankreichs zu dienen und dem Schicksal unseres Gebiets." Gleichzeitig mit der Zurückziehung der Grenzwachttruppen wurden die militärisch bewaffneten Zollbeamten in Posten von vier bis zehn Mann auf 100 bis 500 Meter an die Grenze herangeschoben, so daß in Wirklichkeit sich gar nichts geändert hatte. Die an Joffre vom Kriegsminister Messiny gegebenen Befehle sagten: „Aus diplomatischen Gründen, aus ernsten diplomatischen Erwägungen heraus und um uns die Mithilfe unserer englischen Nachbarn zu sichern, besteht nach wie vor die absolute Notwendigkeit, die Demarkationslinie nicht zu überschreiten, um den französischen Truppenbewegungen jeden Schein des Angriffs zu nehmen." Nachdem die gewünschte Wirkung erzielt war, unmittelbar nach der Kriegserklärung Englands, wurde der Befehl zurückgezogen. Man sollte also in Frankreich endlich von diesem politischen Schachzug schweigen, weil er zu den Argumenten gehört, „auf die man nie hätte hören sollen".

Zu den Kriegswaffen gehörte auch das in England immer wieder feierlich betonte Versprechen, daß keine Gebietserweiterungen durch den Krieg erstrebt würden. Asquith, Bonar Law, Lloyd George und andere englische Staatsmänner haben das immer wieder betont. Nun hat aber England nach dem Kriege teils unmittelbar, teils in Mandatsform an sich gerissen: Aegypten, Cypern, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Togo und Kamerun, Samoa, Deutsch-Neuguinea, die Südseeinseln, Palästina und Mesopotamien. Das ist insgesamt ein Gebiet von 1 415 929 englischen Quadratmeilen.

Ueber das Fabrizieren und Weiterverbreiten von falschen Nachrichten gibt Ponsonby ein anschauliches Beispiel:

„Als die Einnahme von Antwerpen bekannt wurde, läuteten die Kirchenglocken" (gemeint ist in Deutschland). „Kölnische Zeitung".

Nach der „Kölnischen Zeitung" wurde die Geistlichkeit von Antwerpen gezwungen, nach der Einnahme der Festung die Kirchenglocken zu läuten. „Le Matin".

Nach dem, was „Le Matin" von Köln vernommen hat, wurden die belgischen Priester, die sich weigerten, bei der Einnahme von Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, aus ihren Aemtern vertrieben. „Times".

Nach dem, was die „Times" von Köln über Paris erfahren haben, wurden die armen belgischen Priester, die sich weigerten, bei der Einnahme von Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, zu Zwangsarbeit verurteilt. „Corriere della Sera".

Nach Mitteilungen, die dem „Corriere della Sera" von Köln über London zugegangen sind, bestätigt es sich, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die armen belgischen Priester zur Strafe für ihre heldenhafte Weigerung, die Kirchenglocken zu läuten, als lebendige Klöppel, den Kopf nach unten, an die Glocken gehängt haben. „Le Matin".

Dieses Beispiel, das durch zahllose andere und ebenso drastische ergänzt werden könnten, zeigt, mit welchen Methoden im Kriege gearbeitet worden ist. Man sollte heute wirklich darauf verzichten, irgendwelche Kriegslegenden wieder aufzutischen. Man schafft dadurch nur Erbitterung und neue Spannungen.

Aus anderen Ländern.

Eine Interpellation.

Prag, 31. Mai. (Pat.) Die Abgeordneten der polnischen Minderheit von Tschechen-Schlesien Chobot und Buzek, haben beim Eisenbahnministerium eine Interpellation über das Fehlen polnischer Aufschriften auf schlesischen Bahnstationen eingebracht. Die Interpellanten weisen darauf hin, daß im Sinne der tschechoslowakischen Sprachengesetze die Forderung der polnischen Minderheit berechtigt sei und polnische Aufschriften angebracht werden müßten. (Was würde man in Polen wohl sagen, wenn die Deutschen — die viel zahlreicher sind — eine ebensolche Interpellation einbringen würden? Red.)

Die letzten Telegramme.

„Graf Zeppelin" über Lakehurst.

Lakehurst, 31. Mai. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 6 Uhr früh gesichtet worden (12 Uhr mittag m. e. Z.).

Die Unterredung Briand-Zaleski.

Paris, 31. Mai. (R.) **„Journal" und „Petit Parisien" sind der Ansicht, daß bei der gestrigen Unterredung zwischen Briand und dem polnischen Minister des Auswärtigen, Zaleski, auch der Grenzzwischenfall von Neuhöfen erörtert worden sei. „Journal" weist bei Besprechung der Meldung darauf hin, daß ja Polen wie Deutschland kein Interesse daran haben, die Lage zu vergiften. (Trotzdem vergiftet die polnische Presse die öffentliche Meinung! Red.)**

Keine Unruhen in der Gegend von Chabarowsk.

Moskau, 31. Mai. (R.) **Die Meldungen über Unruhen in der Gegend von Chabarowsk entbehren, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion mitteilt, jeder Grundlage. Diese Meldungen wurden von der Nankinger Agentur „Kuomin" zu provokatorischen Zwecken verbreitet.**

Die Rheinlandräumung.

Berlin, 31. Mai. (R.) **Aus der pfälzischen Stadt Landau rückten gestern weitere Teile des dortigen französischen Artillerie-Regiments ab. Der Abmarsch des in Landau untergebrachten Infanterie-Regiments beginnt innerhalb der nächsten zehn Tage.**

Die Stuttgarter Tagung

Stuttgart, 31. Mai. (R.) **Der Wirtschaftsbeirat des Deutschen Auslandsinstituts erörterte auf der Stuttgarter Versammlung die Lage des deutschen Handwerks und des deutschen Gewerbes im Auslande. In einem Vortrag wurde gefordert, daß sich das deutsche Gewerbe im Ausland zu freiwilligen Verbänden zusammenschließen solle, um eine Qualitätsarbeit des deutschen Handwerks im Ausland zu ermöglichen. Ferner wurde vorgeschlagen, deutsche Volksorganisationen im Ausland zu gründen.**

Frankreichs Eisenbahnnetz.

Paris, 31. Mai. (R.) **Das französische Eisenbahnnetz soll bedeutend erweitert werden. Die französische Regierung hat nach dem Bericht einer Pariser Zeitung dem französischen Wirtschaftsrat ein Bauprogramm vorgelegt, das neue Eisenbahnlinien von rund 3800 Kilometer Länge vorsieht. Die Baukosten werden auf mehr als 1½ Milliarden veranschlagt. Der französische Wirtschaftsrat hat nach Prüfung der Vorlage die Hälfte des Bauprogramms als besonders dringlich genehmigt. Von den als dringlich genehmigten Eisenbahnlinien wurden einige als militärisch wichtige Linien bezeichnet. Wie französische Blätter melden, liegen diese Linien in dem Gebiete an der französisch-italienischen Grenze.**

Unfall auf der Rennbahn.

Winchester (Indiana), 31. Mai. (R.) **Bei einem Autorennen fuhr gestern ein Rennwagen in die Zuschauertribüne. Dabei wurden vier Personen getötet und zwanzig zum Teil schwer verletzt.**

Motorboot mit 59 Personen gekentert

Santa Monica (Kalifornien), 31. Mai. (R.) **In der Nähe der Küste ist gestern nachmittag ein mit 59 Personen besetztes Motorboot gekentert. Ein großer Teil der Insassen konnte gerettet werden, doch sind, soweit sich bisher überblicken läßt, mindestens 10 Personen ertrunken.**

Tresoreinbruch.

St. Louis, 31. Mai. (R.) **Bei einem Einbruch in die Stahlkammer der Grand National Bank erbeuteten die Täter über eine Million Dollar.**

Vergnügungsdampfer gesunken.

Newyork, 31. Mai. (R.) **An der westamerikanischen Küste ist ein Vergnügungsdampfer untergegangen. Man befürchtet, daß mindestens 30 Personen ertrunken sind. Es gelang bisher 30 mit den Fluten kämpfende Passagiere zu retten und 5 Leichen zu bergen.**

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt" Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr 11 **Die Zeit im Bild** bei.

Genossenschaftsbank Poznań

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 5.700.000,– zł / Haftsumme 11.100.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gastwirt

Gustav Brandt

wurde im Alter von 50 Jahren heute abend nach langem Leiden und doch so plötzlich und unerwartet in seine himmlische Heimat abgerufen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ida Brandt.

Gramsdorf, den 30. Mai 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. Juni d. Js., ½5 Uhr nachm. von der Evgl. Kirche aus statt.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

Die einmalige

Anzeige

dient Ihrer Repräsentation Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz

---

KINO „STYLOWE"

Heute Premiere! Tonfilm-Drama Heute Premiere!

Die Geschichte einer Ehe

mit Norman Kerry.

Beiprogramm: Negergesänge!

Ab heute!
III. Parkett = 0.50
I. Parkett = 1.00

Ermäßigte Sommerpreise!
II. Parkett = 0.80
Balkon = 1.50

Beginn der Vorführungen 5 — 7 — 9. Vorverkauf von 12—14.

Johannes Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 9
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Handarbeiten
gezeichnet und fertig.
Geschw. Streich,
Kantaka 4, II Etage.

Violine

Gewissenhaft. Violin-Unterricht n. Sevčik's u. Flesch's Methode erteilt **Witold Nowacki,** (Konzert-Teilnehmer der Posener Radiostation). Marsz. Focha 66.

Auskunftei „Greif"
Fr. Ratajczaka 15
seit 18 Jahren in Posen
Ermittlungen
Beobachtungen
im In- und Ausland.

Suche für meine Tochter, 26 J. alt, 1,65 groß, dunkelblond, wirtschaftl., 20000 zł Mitgift u. Ausst. sol., strebs., pass. **Lebensgefährten.** Zuschr. nur m. Bild erbet u. berücks. unt. **F. L. 852** a. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Messer u. Gabeln
Ess- und Teelöffel
Fleisch-Hackmachinen
Kaffeemühlen
Plätteisen
Eiserne Bettgestelle
Gartenmöbel
Eisspinde
Kochherde
empfiehlt billigst
Jan Deierling
Eisenhandlung
Poznań, Szkolna
Tel. 35-18, 35-43.

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode.
Ratten töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Gut erhaltenen
Krankenfahrstuhl
sucht zu kaufen.
Gemeindeschwester St. Matthäi
ul. Wierzbięcice 45.

Damenhüte

in eleganter Ausführung zu soliden Preisen empfiehlt

E. REIMANN, Poznań
ul. Półwiejska 38.

Umarbeitung und Umpressen nach den neuesten Fassons. Trauerhüte vorrätig.

Deutsches Gymnasium, Posen.

Privates Koedukationsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache. Humanistische u. mathemat.-naturwissenschaftl. Abteilung.

Anmeldungen für sämtliche Klassen für das Schuljahr 1930/31 sind bis 15. Juni an die Direktion des Deutschen Gymnasiums, Poznań, Wały Jagiełły 1, zu richten. Der Anmeldung sind beizufügen: Das letzte Schulzeugnis, Geburtsschein und Wiederimpfschein. Der Termin für die Aufnahmeprüfung wird nach Eingang der Anmeldungen schriftlich bekannt gegeben werden.

Der Direktor: Vogt.

Am 7. Juli 1930 findet aus besonderen Umständen die **Versteigerung** eines in hoher Kultur befindlichen

Prima Ertragsrittergutes u. Herrensitzes

allerersten Ranges statt. Das Gut liegt in der Mitte Ostpreußens. Eisenbahn- und D-Zugstation in nächster Nähe. 1900 Morg. Acker, 400 Wiese, 200 Weide, 500 Laubwald, erstklassig gepflegt. Gute Gebäude ausreichend. Inventar. Schloßartiges Herrenhaus, 20 Zimmer in entzückender Lage. I. Hypothek von 380 Mille zu 8 ½ % bleibt langfristig stehen, falls Kaufinteressent die Ausbietungsgarantie für diese Hypothek übernimmt und die II. Hypothek von 150 Mille bar auszahlt. Auskunft erteilt nur an Selbstkäufer mit Vermögensnachweis unter **W. 5** an Ann.-Expedition **Heinze, Liegnitz.**

Stellenangebote

Lehrling

für Konditorei u. Bäckerei gesucht. Antritt sofort. **Th. Linke, Leszno, ul. Dworcowa 46. Tel. Nr. 300.**

Kindermädchen

am liebsten deutsche Ansiedlertochter, für sofort gesucht. Frau **H. Heine, Witkowo.**

Ein durchaus ehrliches

Dienstmädchen

kann sich sofort melden bei **Leder, Grobla 25a**/III.

Stellengesuche

Suche von sofort od. spät. Stellung als **Lohnbuchhalter** auf Gut oder in anderen Betrieben. Bin 29 J. alt, verh., kinderl., übernehme auch Stelle als unverheir. Off. unter **838** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche für meinen Sohn, 15 J. alt (Gymn.-Bild., Tertia),

Lehrstelle

in Kolonial- u. Eisenwaren- od. Getreidegeschäft, b. freier Station. Spricht polnisch. **Herm. Meißner,** Besitzer, **Chełminko, p. Pniewy** pow. Szamotuły.

Junges Mädchen sucht bald Stellung als **Kinder- oder Hausmädchen.** Gute Zeugnisse. **Ruth Piotrowski, Rawicz,** ul. Wazów 482/83.

Von der Reise zurück
Otto Westphal Dentist
Telefon 3167.

Wissen und Unterhaltung
durch die
Zeitungen und Zeitschriften
des
Verlages Scherl
Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.



Selbständiger Assistent

für erstklassiges, guteingeführtes

zahnärztliches Kabinett

in Łódź mit Praxis in hiesigen, besseren deutschen und polnischen Kreisen **gesucht.** Genaue Off. mit Angabe der Gehaltsforderung und bisheriger Praxis sind unter **„Odonto"** an Biuro Ogłoszeń **S. Fuchs** in **Łódź,** ul. Piotrkowska 50, zu richten.

Gesucht vom 1. Juli tüchtige

Gutssekretärin

die beide Landessprachen in Wort u. Schrift beherrscht und mit Gutsvorstandssachen vertraut ist. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche zu senden u. **851** an die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Verband f. Handel u. Gewerbe
Ortsgruppe Posen

Auf Einladung der Ortsgruppe Schroda ist für den 2. Pfingstfeiertag ein Autobusausflug nach dem schönen Santomischel (Eduardinsel) geplant.

Wir bitten, bis Dienstag, den 3. Juni, um Anmeldungen von Teilnehmern im Verbandsbüro. Voraussichtliche Kosten Zł 3.— p. Person.

Der Vorstand.

Verband Deutscher Angestellter in Polen (Poznań).

Dienstag, den 3. Juni, abends 8.30 Uhr
im Saale des Zoologischen Gartens

Am Teetisch

Lustspiel in 3 Akten von **Karl Sloboda.**

Eintrittskarten zu 3, 2 u. 1 zł einschl. Steuer (Mitglieder Ermäßigung) im Vorverkauf bei der **Evgl. Vereinsbuchhandlung, Poznań, Wjazdowa 8.**

— Besondere Einladungen ergehen nicht. —

Ende gegen 11 Uhr.

Junger gewissenhafter Landwirt mit Vorkenntnissen findet zur Aufsicht über Hof und Speicher sofort Aufnahme als

Eleve.

Rübenbau, größere Viehzucht. Polnische Sprachkenntnis erforderlich. **Senftleben, Zaborowo,** b. Ksiądż (Poznań).

Technischer Mühlenleiter

energisch, tüchtig, der die polnische und deutsche Sprache beherrscht, mit ausländ. Mühlenschulausbildung und langjähriger Praxis im In- u. Auslande, gegenwärtig in Mühle nach den neuesten Forderungen der Technik (tägliche Leistung 200 Tonn.), **sucht Stellung** in größerer Handelsmühle. Gefl. Offert. unter **849** an Annoncen.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.